

5. Sitzung

Mittwoch, 4. März 2020

Inhalt

1. Entschuldigungen von der Haussitzung
2. Genehmigung des stenographischen Protokolls der 4. Sitzung der 3. Session der 16. Gesetzgebungsperiode
3. Einlauf
 - 3.1 Zuweisung von Vorlagen und Berichten der Landesregierung
 - 3.1.1 Bericht der Landesregierung über die Verwendung der Mittel des Salzburger Naturschutzfonds des Landes Salzburg für das Jahr 2018 (Nr. 278 der Beilagen)
 - 3.2 Anträge
 - 3.2.1 Dringlicher Antrag der Abg. Mag. Zallinger, Ing. Wallner und Schernthaler betreffend die Ausgliederung des Bereichs Verkehr aus dem Unternehmen Salzburg AG (Nr. 298 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Mag. Zallinger)
 - 3.2.2 Dringlicher Antrag der Abg. Klubvorsitzenden Steidl, Thöny MBA, Forcher, Dr.ⁱⁿ Dollinger, Mösl MA, Ing. Mag. Meisl, Dr.ⁱⁿ Klausner, Dr. Maurer betreffend Anstellung und Unterstützung pflegender Angehöriger im Bundesland Salzburg (Nr. 299 der Beilagen - Berichterstatterin: Abg. Thöny MBA)
 - 3.2.3 Dringlicher Antrag der Abg. Klubobfrau Svazek BA und Berger betreffend den Erhalt der Salzburger Frauenhäuser (Nr. 300 der Beilagen - Berichterstatterin: Abg. Berger)
 - 3.2.4 Dringlicher Antrag der Abg. Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl, Heilig-Hofbauer BA und Scheinast betreffend Maßnahmen gegen Langzeittiertransporte (Nr. 301 der Beilagen - Berichterstatterin: Klubobfrau Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl)
 - 3.2.5 Antrag der Abg. Klubobleute Mag.^a Gutschi, Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Egger MBA betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Bezügegesetz 1992 geändert wird (Nr. 302 der Beilagen - Berichterstatterin: Klubobfrau Abg. Mag.^a Gutschi)
 - 3.2.6 Antrag der Abg. Klubobleute Mag.^a Gutschi, Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Egger MBA betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Nächtigungsabgabengesetz geändert wird (Nr. 303 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)
 - 3.2.7 Antrag der der Abg. Klubobfrau Mag.^a Gutschi, Mag. Zallinger, Huber, Ing. Wallner, Schernthaler und Ing. Sampl betreffend die Neugestaltung des Pendlerpauschales (Nr. 304 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Mag. Zallinger)
 - 3.2.8 Antrag der Abg. Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf, Mag. Mayer, Mag. Zallinger und Schernthaler betreffend Ehrenkränkungen zum Nachteil von Polizeibediensteten im Dienst (Nr. 305 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Mag. Mayer)

- 3.2.9 Antrag der der Abg. Huber, Schernthaler und Mag. Mayer betreffend die finanzielle Ausstattung des Bundesheeres
(Nr. 306 der Beilagen - Berichterstatterin: Abg. Huber)
- 3.2.10 Antrag der Abg. HR Prof. Dr. Schöchler, Ing. Schnitzhofer und Huber betreffend das Verbot von Schlachttiertransporten aus der Europäischen Union in Drittstaaten und der Veränderung der Rahmenbedingungen für innereuropäische Tiertransporte
(Nr. 307 der Beilagen - Berichterstatterin: Abg. Huber)
- 3.2.11 Antrag der Abg. Klubvorsitzender Steidl, Mösl MA, Forcher betreffend das In- bzw. Backsourcing von Reinigungspersonal in landeseigenen Betrieben und den SALK
(Nr. 308 der Beilagen - Berichterstatter: Klubvorsitzender Abg. Steidl)
- 3.2.12 Antrag der Abg. Klubobfrau Svazek BA und Dr. Schöppl betreffend den Entfall der Umsatzsteuer beim Erwerb von Arzneimitteln sowie Mitteln der medizinischen Pflege
(Nr. 309 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Dr. Schöppl)
- 3.2.13 Antrag der Abg. Berger und Teufl betreffend die Optimierung der Sicherheitsmaßnahmen des Salzburger Flughafens
(Nr. 310 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Teufl)
- 3.2.14 Antrag der Abg. Klubobfrau Svazek BA, Berger, Lassacher, Rieder, Dr. Schöppl, Stöllner und Teufl betreffend Maßnahmen zur Verkehrsentslastung im Flachgau
(Nr. 311 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Stöllner)
- 3.2.15 Antrag der Abg. Klubobfrau Svazek BA, Berger, Lassacher, Rieder, Dr. Schöppl, Stöllner und Teufl betreffend Regionalbusse im Zentralraum Flachgau und Tennengau
(Nr. 312 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Stöllner)
- 3.2.16 Antrag der Abg. Klubobfrau Svazek BA, Berger, Dr. Schöppl und Teufl betreffend die Anstellung pflegender Angehöriger
(Nr. 313 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Dr. Schöppl)
- 3.2.17 Antrag der Abg. Klubobfrau Svazek BA, Stöllner und Teufl betreffend Erhöhung der Verkehrssicherheit und Lebensqualität an der L 101 - Mattseer Landesstraße - im Bereich „Kothäusl“
(Nr. 314 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Stöllner)
- 3.2.18 Antrag der Abg. Klubobfrau Svazek BA, Rieder und Stöllner betreffend Taktverdichtung und Haltestellenoffensive im Bezirk Pongau
(Nr. 315 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Rieder)
- 3.2.19 Antrag der Abg. Scheinast, Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Heilig-Hofbauer BA betreffend transparente Preiskennzeichnung an E-Ladestationen
(Nr. 316 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Scheinast)
- 3.2.20 Antrag der Abg. Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl, Heilig-Hofbauer BA und Scheinast betreffend Sanierung und barrierefreien Gestaltung von Justizanstalten
(Nr. 317 der Beilagen - Berichterstatterin: Klubobfrau Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl)
- 3.2.21 Antrag der Abg. Heilig-Hofbauer BA, Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Scheinast betreffend einheitliche Standards für Bio-Quoten
(Nr. 318 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Heilig-Hofbauer)

- 3.2.22 Antrag der Abg. Heilig-Hofbauer BA, Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Scheinast betreffend Retourwaren
(Nr. 319 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Heilig-Hofbauer BA)
- 3.2.23 Antrag der Abg. Heilig-Hofbauer BA, Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Scheinast betreffend Novellierung Landwirtschaftskammerwahlrecht
(Nr. 320 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Heilig-Hofbauer BA)
- 3.2.24 Antrag der Abg. Scheinast, Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Heilig-Hofbauer BA betreffend Kartenzahlung an E-Ladestationen
(Nr. 321 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Scheinast)
- 3.2.25 Antrag der Abg. Zweiter Präsident Dr. Huber, Klubobmann Egger MBA und Weitgasser betreffend Weiterführung von Erasmus+
(Nr. 322 der Beilagen - Berichterstatter: Zweiter Präsident Dr. Huber)
- 3.2.26 Antrag der Abg. Klubobmann Egger MBA, Zweiter Präsident Dr. Huber und Weitgasser betreffend Ausbau des Finanzführerscheins
(Nr. 323 der Beilagen - Berichterstatter: Klubobmann Abg. Egger MBA)
- 3.2.27 Antrag der Abg. Weitgasser, Klubobmann Egger MBA und Zweiter Präsident Dr. Huber betreffend Einberufung in Berufsschulen
(Nr. 324 der Beilagen - Berichterstatterin: Abg. Weitgasser)
- 3.2.28 Antrag der Abg. Zweiter Präsident Dr. Huber, Klubobmann Egger MBA und Weitgasser betreffend Schulfach „Politische Bildung“
(Nr. 325 der Beilagen - Berichterstatter: Zweiter Präsident Dr. Huber)
- 3.3 Schriftliche Anfragen
- 3.3.1 Dringliche Anfrage der Abg. Dr.ⁱⁿ Dollinger und Klubvorsitzenden Steidl an die Landesregierung betreffend die Abwicklung von Tourismusprojekten insbesondere im Oberpinzgau
(Nr. 103-ANF der Beilagen)
- 3.3.2 Anfrage der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Ing. Mag. Meisl an Landeshauptmann Dr. Haslauer betreffend die Skilifte Gaißau-Hintersee
(Nr. 104-ANF der Beilagen)
- 3.3.3 Anfrage der Abg. Dr.ⁱⁿ Dollinger und Klubvorsitzenden Steidl an die Landesregierung betreffend Abwicklung von Tourismusprojekten insbesondere mit den Österreichischen Bundesforsten
(Nr. 105-ANF der Beilagen)
- 3.3.4 Anfrage der Abg. Klubobfrau Svazek BA und Rieder an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. Jänner 2020 und dem 31. Jänner 2020
(Nr. 106-ANF der Beilagen)
- 3.3.5 Dringliche Anfrage der Abg. Dr.ⁱⁿ Klausner und Klubvorsitzenden Steidl an die Landesregierung betreffend die Salzburg AG
(Nr. 107-ANF der Beilagen)

- 3.3.6 Anfrage der Abg. Lassacher und Teufl an Landesrat Mag. Schnöll betreffend Treibstoffpreise im Lungau
(Nr. 108-ANF der Beilagen)
- 3.3.7 Anfrage der Abg. Dr. Schöppl und Teufl an die Landesregierung betreffend die Revitalisierung des Hintersees
(Nr. 109-ANF der Beilagen)
- 3.3.8 Anfrage der Abg. Klubobfrau Svazek BA und Dr. Schöppl an die Landesregierung betreffend Personalmangel bei der Staatsanwaltschaft Salzburg
(Nr. 110-ANF der Beilagen)
- 3.3.9 Anfrage der Abg. Stöllner und Teufl an die Landesregierung betreffend Personalentwickler/in für das Referat 0/41 - Personalstrategie und Personalentwicklung
(Nr. 111-ANF der Beilagen)
- 3.3.10 Dringliche Anfrage der Abg. Forcher und Klubvorsitzenden Steidl an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend das verlorene Geld der Salzburger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer an die Österreichische Gesundheitskasse (ÖGK)
(Nr. 112-ANF der Beilagen)
- 3.3.11 Dringliche Anfrage der Abg. Klubobfrau Svazek BA, Dr. Schöppl und Stöllner an die Landesregierung betreffend das Coronavirus in Salzburg
(Nr. 113-ANF der Beilagen)
- 3.3.12 Anfrage der Abg. Mag.^a Jöbstl und Ing. Wallner an Landesrat Mag. Schnöll betreffend Nightliner und Heimbringer im Bundesland Salzburg
(Nr. 114-ANF der Beilagen)
- 3.3.13 Anfrage der Abg. Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf und des Abg. Ing. Wallner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Schellhorn betreffend nachhaltige Textilunternehmen
(Nr. 115-ANF der Beilagen)
- 3.3.14 Anfrage der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Thöny MBA an die Landesregierung betreffend die Gesundheitsziele 2015-2020
(Nr. 116-ANF der Beilagen)
- 3.3.15 Anfrage der Abg. Heilig-Hofbauer BA, Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Scheinast an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend Bio-Anteil SALK
(Nr. 117-ANF der Beilagen)
- 3.3.16 Anfrage der Abg. Heilig-Hofbauer BA, Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Scheinast an Landeshauptmann Dr. Haslauer betreffend Netzwerk Winter
(Nr. 118-ANF der Beilagen)
- 3.3.17 Anfrage der Abg. Heilig-Hofbauer BA, Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Scheinast an Landesrat DI Dr. Schwaiger betreffend Dienstreisen
(Nr. 119-ANF der Beilagen)
- 3.3.18 Anfrage der Abg. Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl, Heilig-Hofbauer BA und Scheinast an Landesrätin Hutter betreffend Lichtverschmutzung
(Nr. 120-ANF der Beilagen)

- 3.3.19 Anfrage der Abgeordneten Weitgasser, Klubobmann Egger MBA und Zweiter Präsident Dr. Huber an die Landesregierung betreffend Subventionen von Seilbahnanlagen (Nr. 121-ANF der Beilagen)
- 3.4 Berichte des Landesrechnungshofes, Rechnungshofes und der Volksanwaltschaft
 - 3.4.1 Bericht des Rechnungshofes (Reihe Salzburg 2020/1) betreffend „Leseförderung an Schulen“
 - 3.4.2 Bericht des Rechnungshofes (Reihe Salzburg 2020/2) betreffend „Pflege in Österreich“
- 4. Aktuelle Stunde
"COVID-19 - wie das Land Salzburg mit dem Coronavirus umgeht" (NEOS)
- 5. Mündliche Anfragen (Fragestunde)
 - 5.1 Mündliche Anfrage des Abg. Heilig-Hofbauer BA an Landesrätin Hutter BEd betreffend die Vorschul-Quote in Salzburg
 - 5.2 Mündliche Anfrage der Abg. Weitgasser an Landesrat DI Dr. Schwaiger betreffend Telearbeitsplätze im Landesdienst
 - 5.3 Mündliche Anfrage der Abg. Huber an Landesrat DI Dr. Schwaiger betreffend Tiertransporte
 - 5.4 Mündliche Anfrage der Abg. Mösl MA an Landesrätin Hutter BEd betreffend den Rechnungshofbericht zur Leseförderung an Schulen
 - 5.5 Mündliche Anfrage der Abg. Klubobfrau Svazek BA an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend Messezentrum Salzburg
 - 5.6 Mündliche Anfrage der Abg. Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend Behandlung psychisch kranker Menschen
 - 5.7 Mündliche Anfrage des Abg. HR Prof. Dr. Schöchgl an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Schellhorn betreffend die Kulturgüterdatenbank
 - 5.8 Mündliche Anfrage des Abg. Ing. Mag. Meisl an Landesrat DI Dr. Schwaiger betreffend Zweitwohnsitze
 - 5.9 Mündliche Anfrage des Abg. Teufel an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Schellhorn betreffend Rechtssicherheit für Brauchtumsvereine
 - 5.10 Mündliche Anfrage der Abg. Dr.ⁱⁿ Klausner an Landesrat Schnöll betreffend die Salzburger Lokalbahn
 - 5.11 Mündliche Anfrage des Abg. Klubvorsitzenden Steidl an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend die Weiterentwicklung der Regelungen der leistungs- und erfolgsorientierten Prämienzahlungen im Beteiligungsbereich des Landes
- 6. Dringliche Anfragen
 - 6.1 Dringliche Anfrage der Abg. Forcher und Klubvorsitzenden Steidl an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend das verlorene Geld der Salzburger Arbeit-

- nehmerinnen und Arbeitnehmer an die Österreichische Gesundheitskasse (ÖGK)
(Nr. 112-ANF der Beilagen)
- 6.2 Dringliche Anfrage der Abg. Klubobfrau Svazek BA, Dr. Schöppl und Stöllner an die Landesregierung betreffend das Coronavirus in Salzburg
(Nr. 113-ANF der Beilagen)
7. Berichte und Anträge der Ausschüsse
- 7.1 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Fischereigesetz 2002 und das Gentechnik-Vorsorgegesetz geändert werden
(Nr. 279 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Ing. Schnitzhofer)
- 7.2 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Mindestsicherungsgesetz, das Salzburger Sozialhilfegesetz, das Salzburger Teilhabegesetz, das Salzburger Grundversorgungsgesetz, das Salzburger Kinder- und Jugendhilfegesetz, das Salzburger Wohnbauförderungsgesetz 2015, das Salzburger Krankenanstaltengesetz 2000, das Salzburger Leichen- und Bestattungsgesetz 1986 und das Allgemeine Landeshaushaltsgesetz 2018 geändert werden
(Nr. 280 der Beilagen - Berichterstatterin: Klubobfrau Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl)
- 7.3 Bericht des Finanzausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend die Einräumung eines Baurechtes einer Teilfläche des Gst. 22/1, EZ 68, Katastralgemeinde 56531 Maxglan
(Nr. 281 der Beilagen - Berichterstatterin: Abg. Bartel)
- 7.4 Bericht des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht der Landesregierung über den Vermögensstand und die Gebarung des Salzburger Brandverhütungsfonds für das Jahr 2018
(Nr. 282 der Beilagen - Berichterstatterin: Klubobfrau Abg. Mag.^a Gutschi)
- 7.5 Bericht des Ausschusses für Europa, Integration und regionale Außenpolitik zum Antrag der Abg. Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf, Ing. Schnitzhofer und Huber betreffend Maßnahmen zur Erhaltung der Biodiversität sowie der Weide- und Almlandwirtschaft und für ein aktives Wolfsmanagement
(Nr. 283 der Beilagen - Berichterstatterin: Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf)
- 7.6 Bericht des Bildungs-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Mag. Scharfetter, Mag.^a Jöbstl, Mag. Zallinger und HR Prof. Dr. Schöchli betreffend die Sicherstellung der Ausbildungsqualität des Fachhochschul-Sektors
(Nr. 284 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)
- 7.7 Bericht des Sozial-, Gesellschafts- und Gesundheitsausschusses zum Antrag der Abg. Klubobfrau Mag.^a Gutschi, Bartel und Mag. Zallinger betreffend die Ausdehnung des Projektes „Zeit zum Atmen“
(Nr. 285 der Beilagen - Berichterstatterin: Klubobfrau Abg. Mag.^a Gutschi)
- 7.8 Bericht des Ausschusses für Europa, Integration und Regionale Außenpolitik zum Antrag der Abg. Forcher, Dr.ⁱⁿ Dollinger, Mösl MA und Thöny MBA betreffend die EU-Förderungen für soziale Angelegenheiten aus dem ELER-Programm für ländliche Entwicklung
(Nr. 286 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Forcher)

- 7.9 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Forcher und Dr. Maurer betreffend die Einführung des Mindestlohns
(Nr. 287 der Beilagen - Berichterstatterin: Klubobfrau Abg. Mag.^a Gutschi)
- 7.10 Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Energie und Lebensgrundlagen zum Antrag der Abg. Forcher und Klubvorsitzenden Steidl betreffend die Verkürzung der Löschfristen von Kreditevidenzen bzw. Bankenwarnlisten
(Nr. 288 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Forcher)
- 7.11 Bericht des Ausschusses für Umwelt-, Natur- und Klimaschutz zum Antrag der Abg. Klubobfrau Svazek BA, Berger, Lassacher, Rieder, Dr. Schöppl, Stöllner und Teufl betreffend die Entnahme von Problemwölfen im Bundesland Salzburg
(Nr. 289 der Beilagen - Berichterstatterin: Klubobfrau Abg. Svazek BA)
- 7.12 Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Energie und Lebensgrundlagen zum Antrag der Abg. Lassacher, Stöllner und Teufl betreffend Wiedereinführung der Mutterkuhprämie
(Nr. 290 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Stöllner)
- 7.13 Bericht des Sozial-, Gesellschafts- und Gesundheitsausschusses zum Antrag der Abg. Dr. Schöppl und Stöllner betreffend eine Studienplatzerhöhung des Studienganges Biomedizinische Analytik an der FH-Salzburg
(Nr. 291 der Beilagen - Berichterstatterin: Klubobfrau Abg. Mag.^a Gutschi)
- 7.14 Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Mobilität, Wohnen und Raumordnung zum Antrag der Abg. Klubobfrau Svazek BA, Berger, Lassacher, Rieder, Dr. Schöppl, Stöllner und Teufl betreffend Eisenbahn auf den Hauptachsen im Bezirk St. Johann im Pongau
(Nr. 292 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Ing. Wallner)
- 7.15 Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Mobilität, Wohnen und Raumordnung zum Antrag der Abg. Klubobfrau Svazek BA, Berger, Lassacher, Rieder, Dr. Schöppl, Stöllner und Teufl betreffend Finanzierungsrahmen des Stadtbahntunnels
(Nr. 293 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Stöllner)
- 7.16 Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Mobilität, Wohnen und Raumordnung zum Antrag der Abg. Scheinast, Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl, Heilig-Hofbauer BA, betreffend Landes-Dienstleistungszentrum
(Nr. 294 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Scheinast)
- 7.17 Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Mobilität, Wohnen und Raumordnung zum Antrag der Abg. Scheinast, Heilig-Hofbauer BA und Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl betreffend den Schienen-Güterverkehr
(Nr. 295 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Scheinast)
- 7.18 Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Energie und Lebensgrundlagen zum Antrag der Abg. Klubobmann Egger MBA, Zweiter Präsident Dr. Huber und Weitgasser betreffend innovative Wirtschafts- und Standortpolitik
(Nr. 296 der Beilagen - Berichterstatter: Klubobmann Abg. Egger MBA)
- 7.19 Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Mobilität, Wohnen und Raumordnung zum Antrag der Abg. Klubobmann Egger MBA, Zweiter Präsident Dr. Huber und Weitgasser betreffend regionale Nahversorger im ländlichen Raum
(Nr. 297 der Beilagen - Berichterstatterin: Abg. Weitgasser)

- 7.20 Antrag der Abg. Klubobleute Mag.^a Gutschi, Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Egger MBA betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Bezügegesetz 1992 geändert wird (Nr. 326 der Beilagen - Berichterstatterin: Klubobfrau Abg. Mag.^a Gutschi)
- 7.21 Antrag der Abg. Klubobleute Mag.^a Gutschi, Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Egger MBA betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Nächtigungsabgabengesetz geändert wird (Nr. 327 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)
- 7.22 Dringlicher Antrag der Abg. Mag. Zallinger, Ing. Wallner und Schernthaler betreffend die Ausgliederung des Bereichs Verkehr aus dem Unternehmen Salzburg AG (Nr. 328 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Mag. Zallinger)
- 7.23 Dringlicher Antrag der Abg. Klubvorsitzenden Steidl, Thöny MBA, Forcher, Dr.ⁱⁿ Dollinger, Mösl MA, Ing. Mag. Meisl, Dr.ⁱⁿ Klausner, Dr. Maurer betreffend Anstellung und Unterstützung pflegender Angehöriger im Bundesland Salzburg (Nr. 329 der Beilagen - Berichterstatterin: Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl)
- 7.24 Dringlicher Antrag der Abg. Klubobfrau Svazek BA und Berger betreffend den Erhalt der Salzburger Frauenhäuser (Nr. 330 der Beilagen - Berichterstatterin: Abg. Weitgasser)
- 7.25 Dringlicher Antrag der Abg. Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl, Heilig-Hofbauer BA und Scheinast betreffend Maßnahmen gegen Langzeittiertransporte (Nr. 331 der Beilagen - Berichterstatterin: Klubobfrau Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl)
8. Beantwortung schriftlicher Anfragen
- 8.1 Anfrage der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Dr.ⁱⁿ Dollinger an die Landesregierung (Nr. 90-ANF der Beilagen) - ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat DI Dr. Schwaiger - betreffend den Erwerb land- und forstwirtschaftlicher Flächen durch Nichtlandwirte und deren weitere Nutzung insbesondere im Pinzgau (Nr. 90-BEA der Beilagen)
- 8.2 Dringliche Anfrage der Abg. Ing. Mag. Meisl und Klubvorsitzenden Steidl an die Landesregierung (Nr. 91-ANF der Beilagen) - ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Mag.^a (FH) Klambauer - betreffend Wohnbauförderung (Nr. 91-BEA der Beilagen)
- 8.3 Anfrage der Abg. Dr.ⁱⁿ Dollinger und Dr.ⁱⁿ Klausner an die Landesregierung (Nr. 92-ANF der Beilagen) - ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat DI Dr. Schwaiger - betreffend den Tierschutz im Bundesland Salzburg (Nr. 92-BEA der Beilagen)
- 8.4 Anfrage der Abg. Dr. Schöppl und Lassacher an die Landesregierung (Nr. 93-ANF der Beilagen) - ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann Dr. Haslauer - betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. Dezember 2019 und dem 31. Dezember 2019 (Nr. 93-BEA der Beilagen)
- 8.5 Anfrage der Abg. Zweiter Präsident Dr. Huber, Klubobmann Egger MBA und Weitgasser an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl (Nr. 101-ANF der Beilagen) betreffend Coronavirus (Nr. 101-BEA der Beilagen)

- 8.6 Dringliche Anfrage der Abg. Dr.ⁱⁿ Dollinger und Klubvorsitzenden Steidl an die Landesregierung (Nr. 103-ANF der Beilagen) - ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Schellhorn, Landesrat DI Dr. Schwaiger und Landesrätin Hutter - betreffend die Abwicklung von Tourismusprojekten insbesondere im Oberpinzgau (Nr. 103-BEA der Beilagen)
- 8.7 Dringliche Anfrage der Abg. Dr.ⁱⁿ Klausner und Klubvorsitzenden Steidl an die Landesregierung (Nr. 107-ANF der Beilagen) - ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann Dr. Haslauer - betreffend die Salzburg AG (Nr. 107-BEA der Beilagen)

(Beginn der Sitzung: 9:01 Uhr)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich wünsche Ihnen allen einen schönen guten Morgen und heiÙe Sie recht herzlich zu unserer heutigen Plenartagung willkommen!

Ich darf kurz die Hinweise über den Sitzungsverlauf machen. Wie in der Präsidialkonferenz besprochen, werden wir unsere Sitzung um ca. 12:30 Uhr für eine Mittagspause unterbrechen. Um 14:00 Uhr beginnen die Ausschusssitzungen und im Anschluss setzen wir unsere Plenarsitzung fort.

Ich eröffne die 5. Sitzung der 3. Session der 16. Gesetzgebungsperiode und rufe auf

Punkt 1: Entschuldigungen von der Haussitzung

Entschuldigt für heute sind die Bundesräte Gfrerer, Wanner und Steiner-Wieser ganztags, Abgeordnete Bartel von 10:30 bis 16:00 Uhr, der Zweite Präsident Dr. Huber ab 15:00 Uhr, Landesrat Mag. Schnöll nachmittags. Entschuldigt ist auch Kollege Maurer.

Ich darf Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, noch Frau Alina Huemer vorstellen. Sie ist der neue Lehrling in der Landtagsdirektion. Ich heiÙe Sie recht herzlich willkommen in unserem Team, freue mich auf eine gute Zusammenarbeit und auch Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, werden des Öfteren mit ihr zu tun haben. Ich ersuche um nette Aufnahme und auf eine gute Zusammenarbeit. Herzlichen Dank. (Allgemeiner Beifall)

Gleichzeitig darf ich oder muss ich mich von einer Kollegin aus einem Klub verabschieden, Mag. Xenia Köck, für sie ist es heute die letzte Landtagssitzung, die sie in ihrer Funktion als Mitarbeiterin im Grünen Landtagsklub mitmacht. Sie wird uns Richtung Wien verlassen. Ich wünsche Ihnen alles Gute für Ihre neue Tätigkeit und auch persönlich alles, alles Gute und danke für die gute Zusammenarbeit. (Allgemeiner Beifall)

Damit kommen wir zu

Punkt 2: Genehmigung des stenographischen Protokolls der 4. Sitzung der 3. Session der 16. Gesetzgebungsperiode

Das Protokoll der 4. Sitzung ist allen Parteien wiederum rechtzeitig zugegangen. Es wurden in der Landtagsdirektion keine Einwände gegen das Protokoll erhoben. Daher stimmen wir jetzt über die Genehmigung des Protokolls ab. Wer mit dem Protokoll einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen? Keine. Damit stelle ich die einstimmige Genehmigung des Protokolls fest. Danke.

Ich komme zu

Punkt 3: Einlauf:

3.1 Zuweisung von Vorlagen und Berichten der Landesregierung

Im Einlauf befindet sich ein Bericht der Landesregierung über die Verwendung der Mittel des Salzburger Naturschutzfonds des Landes Salzburg für das Jahr 2018. Wer mit der Zuweisung an den Finanzüberwachungsausschuss einverstanden ist, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe! Keine Gegenstimme. Damit ist dieses Geschäftsstück zugewiesen.

3.1.1 Bericht der Landesregierung über die Verwendung der Mittel des Salzburger Naturschutzfonds des Landes Salzburg für das Jahr 2018
(Nr. 278 der Beilagen)

3.2 Anträge

Im Einlauf befinden sich vier dringliche Anträge. Ich rufe zunächst auf

3.2.1 Dringlicher Antrag der Abg. Mag. Zallinger, Ing. Wallner und Schernthaner betreffend die **Ausgliederung des Bereichs Verkehr aus dem Unternehmen Salzburg AG**
(Nr. 298 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Mag. Zallinger)

Ich ersuche den Schriftführer Abgeordneten Heilig-Hofbauer um Verlesung des dringlichen Antrages.

Abg. Heilig-Hofbauer BA (verliest den dringlichen Antrag):

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke für die Verlesung. Zur Begründung der Dringlichkeit dieses Antrages bitte ich von der antragstellenden Fraktion Kollegen Zallinger ans Redner-

pult. Die inhaltliche Diskussion wird am Nachmittag im Ausschuss stattfinden. Hier geht es um die Dringlichkeit. Bitte! Fünf Minuten!

Abg. Mag. Zallinger: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich begrüße heute vor allem alle anwesenden Besucherinnen und Besucher! Herzlich willkommen! Schön, dass Sie bei uns sind.

Stadt und Land Salzburg haben sich entschlossen, die Verkehrssparte aus der Salzburg AG herauszulösen und in eine neue Betriebsgesellschaft des Landes und der Stadt Salzburg zu überführen. Der Herr Landeshauptmann hat dies in seiner Rede am 31. Jänner dieses Jahres vorgezeichnet und dies wurde in den Medien ausführlich berichtet.

Bei dieser Entscheidung ist bezüglich der Wichtigkeit und der Relevanz für uns alle wahrscheinlich nicht übertrieben, wenn man von „historisch“ spricht. Mit dieser Maßnahme stellen wir eine optimal abgestimmte Verkehrsplanung zwischen den Gebietskörperschaften sicher und schaffen eine maximale Handlungsfähigkeit. Dieser Schritt ist für die Menschen im Land Salzburg und in der Stadt richtig und wichtig. Wenn wir, wie viele von uns auch heute auf dem Weg hierher, jeden Tag erleben müssen, was sich auf unseren Straßen in Stadt und Land abspielt, kann man nur mehr sagen: „Täglich grüßt der Megastau“.

Zeit und Geld bleiben im wahrsten Sinne des Wortes auf der Strecke und belasten jeden Tag Tausende Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf ihrem Weg zum Arbeitsplatz. Die Menschen erwarten sich, dass der öffentliche Verkehr Angebote setzt, die das Leben, den Transport und vor allem das Vorwärtskommen leichter, bequemer, umweltfreundlicher und vor allem auch kostengünstiger machen. Dies ist mit dem gesetzten Schritt möglich und die Möglichkeit geschaffen worden, das entsprechend zu entwickeln.

Gleichzeitig stehen wir zur Salzburg AG und wollen, dass das Unternehmen in unseren Händen bleibt und nicht verkauft wird, was auch in keiner Weise zur Debatte steht. Als Vertreter der Arbeitnehmerinnen möchte ich auch gerne ganz besonders die Rolle der Mitarbeiterinnen in der Salzburg AG hervorheben und ich möchte mich wirklich an dieser Stelle bei jedem und jeder einzelnen gerne persönlich für den Einsatz, das Engagement und die Loyalität zum Unternehmen Salzburg AG bedanken! Da steckt viel Kraft, Energie und Engagement dahinter!

Die Mitarbeiterinnen sind der Dreh- und Angelpunkt eines Unternehmens - auch der Salzburg AG und wir möchten, dass sie in einem Prozess der Umgestaltung nicht nur voll ernst genommen werden, sondern aktiv in den gesamten Prozess miteingebunden sind und es auch zukünftig zu keiner Schlechterstellung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Salzburg AG kommt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich denke, dass die wichtige und notwendige Erleichterung für die Menschen in unserem Land und der Stadt Salzburg was den Verkehr betrifft und die Wertschätzung und Einbindung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Salzburg AG eine

hohe Dringlichkeit in diesem Haus haben sollte. Ich ersuche daher um Ihre Zustimmung zur Dringlichkeit des Antrages. Danke sehr. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und NEOS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Gibt es weitere Wortmeldungen? Bitte Kollegin Klausner für die SPÖ.

Abg. Dr.ⁱⁿ Klausner: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Werte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen und sehr verehrte Damen und Herren! Geschätzte Besucher! Wir freuen uns, dass Ihr heute bei uns seid.

Salzburg braucht einen modernen öffentlichen Verkehr, der den Anforderungen des 21. Jahrhunderts und der Lebenswelt der Menschen entspricht. Für die Salzburger Lokalbahn bedeutet dies einen öffentlichen Verkehr mit verdichteten Taktzeiten, mit ausreichend Platzangebot in den Zügen, ordentlich gewartete Züge, ergänzt um pendlerfreundliche WLAN-Angebote. Leider sieht die Realität bei der Salzburger Lokalbahn derzeit etwas anders aus.

Fahrgäste beklagen schlecht gewartete Züge, kaputte Heizungen, fehlende Sitzplätze, Verspätungen und unzureichende Takte. Viele machten ihrem Ärger bereits in der Vergangenheit auch in Leserbriefen Luft. Darüber hinaus bestätigen auch Experten Mängel in der Infrastruktur und verweisen auf veraltete Technik, auf veraltete Systeme, deren Wartung und Instandsetzung enorme Kosten verschlingt.

Wie Du, lieber Herr Landesrat Mag. Schnöll, erst auch vor kurzem festgestellt hast, besteht bei der Salzburger Lokalbahn ein Investitionsrückstand von € 118 Mio. Jahrelanges Kaputtsparen und auch stiefmütterliche Behandlung des öffentlichen Verkehrs zeigen seine Spuren und auch seine Wirkung. Ja man kann fast sagen, das einstige Vorzeigeunternehmen die Salzburger Lokalbahn steckt in einer Krise. Dies verdeutlicht auch die ja vor einiger Zeit getroffene Entscheidung des Unternehmens, sich aus dem Güterverkehr zurückzuziehen. Es ist aus unserer Sicht eine verkehrte Entwicklung, eine verkehrte Entwicklung in Zeiten des Klimaschutzes und der Klimaneutralität. Da fragt man sich wirklich zu Recht, was ist da schief gelaufen, was läuft schief.

Es ist deshalb auch mehr als verständlich, dass man hier die Notbremse gezogen hat und wir begrüßen ausdrücklich den Schritt, den öffentlichen Verkehr von der Salzburg AG hin in eine eigene Stadt-Land-Gesellschaft zu übertragen und freuen uns auch bei dieser Gelegenheit, zumal es ja auch unsere SPÖ-Forderung, unsere eigene SPÖ-Forderung war, wir haben damals, Ihr könnt Euch gut erinnern einen Schulterschluss zwischen Stadt und Land gefordert, eben Gründung einer eigenen Planungsgesellschaft und wir finden eben, dass das ganz, ganz wichtig und notwendig ist, hier den öffentlichen Verkehr gemeinsam in die Hand zu nehmen.

Es ist sicherlich zweifelsohne eine sehr große Herausforderung, die uns da bevorsteht. Ich denke es gibt viele offene Fragen in diesem Zusammenhang. Fragen, die es zu klären gibt,

Fragen rechtlicher, aber auch finanzieller Natur. Es freut uns, dass die Landesregierung auch unserem Vorschlag der SPÖ auf Gründung eines runden Tisches im Rahmen der Installierung einer Steuerungsgruppe fraktionsübergreifend nachgekommen ist.

Ich glaube es ist ganz, ganz wichtig, dass man bei der Modernisierung und bei der Neuausrichtung des öffentlichen Verkehrs die Interessen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ganz, ganz besonders wahrt. Es ist die offene Kommunikation und transparente Information für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und vor allem die Einbindung der zuständigen Betriebsräte in den Entscheidungsprozess absolut notwendig. Es kann nicht sein, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die Presse, über die Medien vom Vorhaben erfahren und nur genehme Betriebsräte Informationen erhalten. In jedem Fall werden wir ein wachendes Auge auch auf diesen Prozess halten und es muss klargestellt werden, dass es für die Mitarbeiter zu keiner Schlechterstellung kommt. Insofern begrüßen wir den Antrag der ÖVP natürlich sehr.

Ziel eines modernen öffentlichen Verkehrs in einer neuen Stadt-Land-Gesellschaft muss es sein, dass es überall zu Verbesserungen kommt. Zu Verbesserungen für die Fahrgäste, zu Verbesserungen für die Mitarbeiter, zu Verbesserungen für Mensch und Umwelt. Wir wissen alle von der Dringlichkeit und von der Wichtigkeit dieses Themas und es geht um eine gemeinsame Lösungsfindung. Wir stimmen daher mit klarem Bekenntnis zum öffentlichen Verkehr der Dringlichkeit des Antrages zu. Nur gemeinsam können wir hier etwas weiterbringen. Nur gemeinsam können wir den öffentlichen Verkehr in Salzburg nach vorne bringen für Salzburg und seine Menschen. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Für die FPÖ Kollege Stöllner!

Abg. Stöllner: Frau Präsidentin! Geschätzte Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Zuhörer hier live im Salzburger Landtag und an den Empfangsgeräten!

Ja es ist hoch an der Zeit, über dieses so wichtige Thema endlich auch den Landtag zu befragen und hier in diesem Haus darüber zu diskutieren. Meiner Meinung nach war die bisherige Vorgehensweise in dieser Causa sehr unglücklich gewählt. Wir haben eh schon gehört, am 31. Jänner hat der Herr Landeshauptmann bei einer Bürgermeisterkonferenz der ÖVP dieses Thema auf die Tagesordnung gebracht und dieses Thema an die Öffentlichkeit gebracht. Den Reaktionen der Regierungspartner der ÖVP zufolge war das auch in der Regierung nicht im Detail so abgesprochen, aber das ist jetzt ein Detail am Rande.

Wichtig ist, dass endlich etwas weitergeht im öffentlichen Verkehr. Der Kollege Zallinger hat das ja auch eingestanden, dass die letzten Jahrzehnte großteils unter ÖVP-Führung im Verkehrsressort zu wenig weitergegangen ist. Wir sind alle miteinander froh, dass jetzt ein Umdenken eingeläutet wurde und dass jetzt wirklich im öffentlichen Verkehr auch Geld investiert wird, weil die Salzburger Bevölkerung will und kann das nicht mehr länger ertragen, dass vor allem zu den Stoßzeiten einfach der Verkehr zusammenbricht.

Die Vorgehensweise habe ich eh schon thematisiert. Es ist auch etwas komisch, jetzt da einen dringlichen Antrag zu bringen über dieses Thema, aber sei es wie es sei. Wir sind froh, dass jetzt der Landtag damit befasst wird, dass wir am Nachmittag im Ausschuss darüber debattieren können.

Zwei Sachen glaube ich muss man trennen. Das eine ist die Eigentümerstruktur des Verkehrs in Salzburg, das andere ist die Verkehrsplanung. Also die Verkehrsplanung hat die letzten 20 Jahre mehr schlecht als recht funktioniert, muss man ehrlich sagen. Es kommt einem so vor, dass die linke Hand nicht gewusst hat was die rechte Hand tut. Wir haben die Salzburger Verkehrsgesellschaft, einen Salzburger Verkehrsverbund, die eigentlich diese Aufgabe übernehmen sollte meiner Meinung nach. Das hat die letzten zwei Jahrzehnte nur bedingt stattgefunden und auch eine neue Eigentümerstruktur wird nicht von einem Tag auf den anderen alles eitel Wonne machen und alles wird von selber gehen, sondern man muss trotzdem auch parallel schauen in der Salzburger Verkehrsgesellschaft, die Strukturen zu verbessern und hier auch die Planung besser vorstattengehen zu lassen, weil wie gesagt das eine ist die Eigentümerstruktur und das andere ist die Verkehrsplanung. Das sollte man nicht eins zu eins vermengen, weil das zwei Paar Schuhe sind.

Uns als Freiheitliche ist auch ganz, ganz wichtig, dass die Mitarbeiter, die bisher bei den Betrieben beschäftigt sind, nicht schlechter gestellt werden in Zukunft, dass die Mitarbeiter ins Boot geholt werden. Die waren alle überrascht, das aus den Medien zu erfahren. Ich glaube auch die Führung der Salzburg AG war einigermaßen überrascht. Das soll man alles beiseitelassen, schauen wir nach vorne und schauen wir, dass wir für den Salzburger Verkehr das Beste herausholen.

Am Ende des Tages wird es aber nötig sein und wichtig sein, dass wir als Land Salzburg auch Geld in die Hand nehmen und investieren. Wir haben schon gehört es gibt einen Investitionsrückstau und auch eine neue Struktur wird es nicht unnötig machen, hier zu investieren. Das ist einfach eine Kernaufgabe der öffentlichen Hand, den öffentlichen Verkehr sicherzustellen. Es wird nie so sein, dass der öffentliche Verkehr gewinnbringend ist. Dieser Utopie brauchen wir uns auch nicht hingeben.

Wir als Freiheitliche Partei werden diesen Prozess kritisch, aber konstruktiv unterstützen und begleiten. Das gesteckte Ziel, diese Megaaufgabe bis Ende dieses Jahres zu realisieren, ist natürlich ein gutes Ziel, aber ich glaube wir sollten uns auch die Zeit geben, das Ganze ruhig und sachlich und mit Experten aufzuarbeiten und dann am Ende des Tages auch diesem Hohen Haus ein Konzept vorzulegen. Ich bin dagegen, dass wir im Landtag da einfach jetzt diese zwei Punkte beschließen und dann gefuhrwerk wird und am Ende des Tages, wenn alles fertig ist, werden wir vor vollendete Tatsachen gestellt. Deswegen ist es gut, dass es eine Steuerungsgruppe gibt, wo auch die politischen Parteien drinnen sind und dann am Ende des Tages wird zu bewerten sein, ob das gut ist oder nicht gut. Aber wir werden das wie gesagt unterstützen, aber wir werden auch nicht zu allem ja und amen sagen, weil wir wollen auch keinen Schaden für die öffentliche Hand, die jetzt großteils schon Besitzer ist der Salzburg

AG. Einer Veräußerung oder Zerschlagung der Salzburg AG werden wir auf keinen Fall zustimmen. Danke. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Für die Grünen Kollege Scheinast.

Abg. Scheinast: Geschätzte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuschauer hier herinnen und im Internet!

Die Verkehrssparte soll aus der Salzburg AG ausgegliedert werden. Ein Vorhaben, das notwendig ist, damit wir als Land, wir als Gemeinschaft wieder bestimmen können was im Verkehr passiert, wie gut es passiert, wie der Verkehrsbereich gestaltet wird. Es soll eine Mobilitätsgesellschaft gegründet werden, die möglichst alle Aspekte, die mit dem Verkehr zusammenhängen, unter einem Blickwinkel sieht.

Nun gibt es einen dringlichen Antrag dazu, der in erster Linie die Zielrichtung hat, dass auch die Mitarbeiter gut eingebunden werden. Das ist sehr zu begrüßen, weil jedes Unternehmen lebt ja von der Qualität und der Motivation der Mitarbeiter. Wenn wir jetzt aber ein Stück zurückschauen und uns überlegen, wieso ist denn das überhaupt notwendig, warum muss denn der Verkehrsbereich aus der Salzburg AG ausgegliedert werden?

Da gibt es eine technische Notwendigkeit. Das ist die Vergabe, die Direktvergabe von Verkehrsverträgen an Unternehmen. Die müssen im Bereich der öffentlichen Hand, im Eigentum der öffentlichen Hand stehen und da gibt es im Bereich der Energie AG Beteiligungen, die nicht öffentlich sind. Also Banken und Versicherungen sind da auch beteiligt. Deswegen ist die Frage: wäre eine Direktvergabe in Zukunft überhaupt noch möglich? Die ist nicht ganz ausjudiziert, aber um auf der sicheren Seite zu sein, kann man sagen ja ok, die Ausgliederung in eine 100%ige Stadt-Land-Gesellschaft ist notwendig.

Wenn man es jetzt von der Motivationslage oder von der strukturellen Lage her anschaut, vor zehn Jahren war die Salzburg AG auch eine Aktiengesellschaft und da hat es mit einem Vorstandsvorsitzenden Gasteiger und einem Verkehrsdirektor Mackinger keine Notwendigkeit gegeben, den Verkehrsbereich auszulagern. Da hat das funktioniert. Da war die Ertragslage ok. Da hat es einen Verkehrsbereich, also einen Güterverkehrsbereich z.B. gegeben, der im Jahr € 4 Mio. Gewinn abgeworfen hat. Das war eine ganz andere Situation und das ist auch unter den Bedingungen des Aktienrechts gegangen, wenn sich Eigentümer und Vorstand einig sind, wie will man denn arbeiten, was ist denn die Zielrichtung. Da hat sich womöglich ein bisschen etwas geändert. Da ist das Gemeinwohl ein wenig aus dem Fokus geraten und es ist zu sehr das Aktienrecht hineingekommen mit der sogenannten Verpflichtung wir müssen ja Gewinne machen, wir müssen ja etwas erwirtschaften im Sinne des Aktienrechtes.

Nun ist ja das der Hauptgrund warum wir sagen, jetzt müssen wir den Verkehrsbereich herauslösen, weil wie schon gesagt worden ist, gerade der Personenverkehrsbereich ist nicht so

leicht gewinnbringend zu machen, ganz im Gegenteil, da müssen wir immer etwas zuschießen.

Wir haben es jetzt gerade wieder gesehen. Wir müssen neue Garnituren kaufen für die Lokalbahn. Es gehört die Pinzgaubahn elektrifiziert. Das sind große Aufgaben, die auch das Land Salzburg zu schultern hat und wir müssen schon dafür sorgen, dass der Verkehr so gut wie möglich funktioniert, weil die Leute wollen ja mobil sein und je besser wir eine öffentliche Mobilität gewährleisten, desto besser kommen die Leute von A nach B und umso besser funktioniert auch dieses Land und umso besser ist es natürlich auch im Sinne was Emissionen betrifft oder was den CO₂-Abdruck betrifft. Öffentlicher Verkehr, wenn er elektrisch ist, wenn er gut organisiert ist, dann ist dieser eine wesentliche Säule auch der Energiewende und auch der Energiezukunft.

In diesem Sinne stimmen wir natürlich der Dringlichkeit des Antrages zu und freuen uns schon auf eine interessante Debatte am Nachmittag. Danke. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und NEOS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich für die NEOS Klubobmann Egger.

Klubobmann Abg. Egger MBA: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen von der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren!

Das Thema ist wichtig, da stimme ich zu. Viele Gründe wurden schon genannt. Viele Aspekte wurden angeführt. Es wurde eine politische Steuerungsgruppe eingerichtet. Es wurden Arbeitsgruppen eingerichtet. Was mich ein bisschen stört in der Diskussion zur Jetztzeit, dass von außen so der Eindruck entsteht es ist alles schon vereinbart und auf Schiene. Dem ist nicht ganz so. Wir haben nur gesagt wir schauen uns das an, weil es wirklich verfolgenswert ist und wahrscheinlich die Lösung der Verkehrsprobleme mit einer eigenen Verkehrsgesellschaft besser und überhaupt gut zu lösen ist. Ich bin auch dafür, wie gesagt grundsätzlich, aber bitte erst alle Fakten auf den Tisch. Grundsätzlich würde ich sagen, der Prozess soll mit grundsätzlich offenem Ausgang betrachtet werden.

Für uns wesentliche Kriterien, dass das funktionieren kann, ist die Bewertung des jahrelangen Investitionsrückstaus, der unbestritten ist. Es muss sich niederschlagen in der Bewertung des Gesamtunternehmens. Grundsätzlich Bewertung eben der Sparte Verkehr der Salzburg AG muss korrekt und objektiv bewertet werden. Für mich kann man durchaus darüber nachdenken, ob unterm Strich beim Saldo nicht ein Minus rauskommt, das heißt, dass wir von der Salzburg AG etwas kriegen, dass wir die Sparte übernehmen. Wie gesagt das muss alles bewertet werden und auf den Tisch.

Was ein wesentlicher Faktor für uns ist, ist die Aufteilung der Gesellschaftsanteile der neu angedachten Gesellschaft. Stadt, Land, wieviel? Haben wir die Mehrheit oder die Stadt die Mehrheit? Wie auch im Antrag in der Präambel angeführt die Einbindung der Mitarbeiter, des zuständigen Betriebsrates ist selbstverständlich. Es darf keine Schlechterstellung geben. Was mich ein bisschen irritiert, und das weiß ich nicht, wie das gedacht ist, in der Präambel steht, dass die Überführung der Mitarbeiter der Verkehrssparte aus der Salzburg AG in die neue Gesellschaft grundsätzlich freiwillig sein soll. Das kann ich mir nicht gut vorstellen, wie das funktionieren soll. Entweder sind alle in der neuen Gesellschaft oder gar niemand. Das muss einfach so positiv und so motivierend gemacht werden, damit die Mitarbeiter das Gefühl haben in der neuen Gesellschaft sind wir mindestens gleichgestellt, wenn nicht besser und wir schauen in eine gute Zukunft.

Das sind wesentliche Parameter, die unbedingt berücksichtigt werden müssen. Ich freue mich dann auf eine weitere Diskussion am Nachmittag im Ausschuss. Der Dringlichkeit stimmen wir natürlich zu. Danke. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und NEOS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Daher kommen wir zur Abstimmung über die Zuerkennung der Dringlichkeit. Wer mit der Zuerkennung der Dringlichkeit für diesen Antrag einverstanden ist, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe! Keine Gegenstimme. Damit ist die Dringlichkeit zuerkannt.

Im Einlauf befindet sich ein

3.2.2 Dringlicher Antrag der Abg. Klubvorsitzenden Steidl, Thöny MBA, Forcher, Dr.ⁱⁿ Dollinger, Mösl MA, Ing. Mag. Meisl, Dr.ⁱⁿ Klausner, Dr. Maurer betreffend Anstellung und Unterstützung pflegender Angehöriger im Bundesland Salzburg
(Nr. 299 der Beilagen - Berichterstatterin: Abg. Thöny MBA)

Ich ersuche die Schriftführerin Mag.^a Jöbstl um Verlesung des dringlichen Antrages.

Abg. Mag.^a Jöbstl (verliest den dringlichen Antrag):

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke für die Verlesung. Für die antragstellende Fraktion darf ich Kollegin Thöny ans Rednerpult bitten.

Abg. Thöny MBA: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Werte Besucherinnen und Besucher! Schön, dass Ihr da seid!

Stellen wir uns vor wir haben einen pflegebedürftigen Angehörigen. Was müssen wir tun? Eine Pflegeeinrichtung suchen und finden. Wir haben eine Einrichtung gefunden und sollte glatt ein Platz frei werden oder frei sein, haben wir zu wenig Pflegepersonal.

Von den Herausforderungen in diesen Berufen spreche ich jetzt nicht. Tatsache ist wir haben pflegende Angehörige. Tatsache ist auch, das ist einer der größten Pflegedienstleister, welche wir haben und sprechen wir es ehrlich aus. Gott sei Dank haben wir pflegende Angehörige, die bereit sind, Oma, Opa, Mama, Papa, Kinder daheim zu pflegen. Aber die brauchen bestmögliche Unterstützungsformen. Wie könnten diese aussehen? Da kommt auch das Thema Community Nurse ins Gespräch.

Ich zitiere aus dem Bundesregierungsprogramm: Angehörige erhalten professionelle Unterstützung von Community Nurse als zentrale Ansprechpersonen für die Pflegenden, die Angehörigen, zur Koordination von mobilen Pflege- und Betreuungsdiensten, medizinischen und sozialen Leistungen sowie zur Koordination von Therapien. Das heißt sie haben auch eine zentrale Bedeutung im Präventionsbereich, also schon vor Eintreten der Pflegebedürftigkeit.

Welche weiteren Unterstützungsmöglichkeiten brauchen Angehörige noch, pflegende Angehörige noch? Dabei denken wir sehr wohl an eine soziale Absicherung, pensions-, sozialversichert, Angestelltenverhältnis, Urlaubsanspruch, der Erholungsfaktor, um nur einiges zu nennen. Ebenso wichtig ist eine kostenlose Grundausbildung, Ausbau von Trainings- und Schulungsangeboten zur Stärkung der Kompetenzen, flexiblere Angebote mobiler Pflegedienste, z.B. mehrstündige Betreuung durch fachlich qualifizierte Personen, Angebote an Tagesrandzeiten, ganz wichtig in der Nacht, an Wochenenden und Feiertagen. Denken wir an Burnout. Psychische und physische Belastungen. Letztlich doch eine Unterstützung zu schaffen, um die richtige Balance zwischen Herausforderung, seinen Angehörigen zu pflegen und Erholung gewährleisten zu können.

Es geht aber auch um die Freiheit jedes einzelnen pflegenden Angehörigen, die Pflege und Betreuung zu übernehmen oder nicht. Deswegen brauchen wir ein gut funktionierendes Pflegesystem, was aber noch nicht vorhanden ist. Seien wir doch ehrlich, deswegen bleibt manchen Angehörigen nichts Anderes über, als die Pflege selbst zu übernehmen und ihre eigentliche Erwerbstätigkeit ja gar hintenanzustellen.

Wir alle sind der Landtag. Wir haben die Pflicht, für diese so wichtige Gruppe pflegende Angehörige eine gute Basis zu schaffen. Aus diesem Grund stellen wir diesbezüglich diesen dringlichen Antrag und hoffen, dass Sie diesem zustimmen können. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Für die ÖVP Frau Klubobfrau Gutschi. Bitte!

Klubobfrau Abg. Mag.^a Gutschi: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Regierungsglieder! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren auf den Zuschauerbänken!

Ich danke für jede Gelegenheit hier im Hohen Haus, über das wichtige Thema Pflege sprechen zu können. Gott sei Dank ist das Thema jetzt nicht nur auf Landesebene mit der not-

wendigen Inständigkeit praktisch angekommen, sondern auch auf Bundesebene mit der Ernsthaftigkeit und Dringlichkeit, die diesem Thema gebührt. Wer sich das Kapitel Pflege im Programm der neuen Bundesregierung genau durchgelesen hat, erkennt auch, dass wir hier in Salzburg auch eine Vorreiterrolle eingenommen habe mit unserer Pflegeplattform. Darauf bin ich auch ein Stückweit stolz, dass wir hier einfach einen Schritt voraus sind.

Mit dieser Pflegeplattform des Landes, die ja von unserem Landeshauptmann Wilfried Haslauer ins Leben gerufen worden wurde, sind auch notwendige Maßnahmen diskutiert und erarbeitet worden, um genau pflegende Angehörige entsprechend zu entlasten und damit wir im Land Salzburg auf die großen Herausforderungen aufgrund der demographischen Entwicklungen auch vorbereitet sind.

Im Antrag der SPÖ ist eben das nicht überraschende Ergebnis der Pflegplattform auch angeführt, dass gerade pflegende Angehörige entsprechend unterstützt werden. Das ist auch mir ein sehr großes Herzensanliegen. Ich glaube das ist kein Geheimnis und da braucht es verschiedene Maßnahmen. Dazu gehört einmal der Ausbau der mobilen Pflege und Betreuung, eine ganz wichtige Maßnahme. Es gehören auch neue Modelle implementiert, so wie z.B. die mehrstündige Alltagsbegleitung, die wir jetzt schon auf den Weg bringen, der Ausbau von teilstationären Einrichtungen wie Tageszentren und der Ausbau von Kurzzeitpflegebetten, damit pflegende Angehörige auch einmal 14 Tage auf Urlaub fahren können, und zwar in dem Wissen, dass ihre Lieben gut versorgt sind.

Ich unterstütze auch den Vorschlag, dass Schulungsangebote für pflegende Angehörige implementiert werden und ausgebaut werden, weil Wissen und Fertigkeit z.B. im Bereich des Handling und Transfers, also wie bringe ich z.B. meinen immobilen zu Pflegenden aus dem Bett in den Rollstuhl oder auch Wissen über Krankheitsbilder wie Demenz oder andere Erkrankungen, einfach entlasten, um die pflegenden Angehörigen auch entsprechend in ihrem Pflegealltag unterstützen und diesen erleichtern.

Ich darf auch hier ein Angebot des Hilfswerks nennen, das genau solche Schulungen anbietet und dabei wurde auch erkannt, dass diese Schulungen wohnortnah angeboten werden müssen. Also das ist schon auch noch ein wichtiger Punkt und dass dies nicht zusätzlichen Stress verursachen darf, das heißt es muss dann auch ein Entlastungsangebot zur Pflege der zu Betreuenden damit einhergehen, damit man nicht einen zusätzlichen Stress bekommt als pflegender Angehöriger, wenn man in dieser Schulung ist.

Etwas differenzierter sehe ich die Anstellung von pflegenden Angehörigen. Ja, die sozialrechtliche Absicherung ist ganz wesentlich. Da ist schon gesetzliche Vorsorge getroffen worden, die Krankenversicherung ist entsprechend implementiert. Man kann auch Pensionszeiten erwerben. Ein Punkt, der sicher noch angegangen werden muss, sind die Fristen, weil wenn man die Frist übersieht, dass man innerhalb von einem Jahr das bekannt gibt, dann verfallen diese Ansprüche, und das ist natürlich nicht im Sinne des Erfinders.

Aber pflegende Angehörige anzustellen, da habe ich schon meine Bedenken und da muss sicher noch sehr genau darüber nachgedacht werden, wie das funktionieren kann, z.B. wie geht man mit den arbeitsrechtlichen Fragen um, wann beginnt mein Dienst und wann hört er auf, darf ich als nicht ausgebildeter Angehöriger Pflēgetätigkeiten übernehmen, wenn ich in einem Angestelltenverhältnis bin. Das sind wichtige Dinge, die zu klären sind. Wie schaut es mit Urlaubsansprüchen aus, etc.? Da müssen wir noch einiges überlegen.

Auch der zweite Vorschlag des dringlichen Antrages, und zwar die Implementierung eines Pilotprojektes von Community Nurse sehe ich noch etwas kritisch. Ja, es stimmt es steht im Regierungsprogramm der Bundesregierung, und das ist auch sehr zu unterstützen, aber dazu muss jetzt auch einmal die Bundesregierung definieren: was ist eine Community Nurse. Es ist sicher nicht das, was wir heute in den Salzburger Nachrichten lesen, dass das praktisch nur die Pflegeberatung umfasst, weil da sind wir gut aufgestellt. Wir haben die Pflegeberatung des Landes, da brauchen wir keine Community Nurse implementieren, da gehört sehr, sehr viel mehr dazu. In Deutschland gibt es ein eigenes Masterstudium für Community Nurse. Also da müssen wir schon noch einmal auch mit der Bundesregierung entsprechend in Diskussion gehen was ist das denn überhaupt und wo soll die Reise hingehen, bevor wir im Land Salzburg irgendwelche Dinge implementieren.

In diesem Sinne danke für den Antrag. Wie gesagt ich diskutiere immer gerne über Pflege und Betreuung und wir stimmen der Dringlichkeit natürlich zu. Danke. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und NEOS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke vielmals. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Kollege Schöppl von der FPÖ.

Abg. Dr. Schöppl: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Auch von den Freiheitlichen ein klares und leidenschaftliches Ja zur Dringlichkeit. Pflege ist uns allen wichtig und wir müssen etwas tun.

Ich sehe allerdings weniger einen Gegensatz zwischen der Familie einerseits und andererseits der professionellen Pflege, sondern sage das muss immer ein sowohl als auch sein. Menschen, die Angehörige haben, um die sie sich kümmern und pflegen, das ist nicht ein Hilfsdienst, sondern die wollen das. Das ist ein menschliches Wollen, ein familiäres, den Alten zu helfen, den Eltern. Allerdings je mehr sich der Gesundheitszustand verschlechtert logischerweise, desto mehr wird dann auch eine professionelle Hilfe benötigt und kann dann vielleicht gegen Ende des Lebens dann übergehen in eine Hilfe, die zur Gänze auf Fremde angewiesen ist.

Also ein sowohl als auch ein leidenschaftliches und wir müssen beide unterstützen und beide Seiten etwas tun. Da schreckt es mich schon etwas, wenn ich hier lese 30.000 Fachkräfte, die ausgebildet sind, üben diesen Beruf nicht aus. Würde es uns nur gelingen, einen Teil davon dem Berufsbild zuzuführen und zu motivieren, dann hätten wir eigentlich die Probleme schon

erledigt, die wir in diesem Bereich sehen. Ich glaube nicht, dass es nur das Geld ist, wir haben das öfter diskutiert, es geht um den menschlichen Umgang, es geht hier um soziale Netze auch für die Fachkräfte, die hier arbeiten sollen. Da ist einmal Handlungsbedarf gesetzt, weil von diesen 30.000 einen Teil zu motivieren, könnten wir viel erledigen.

Auf der anderen Seite Ihre Anträge, ich gebe Ihnen Recht, fachlich muss da viel durchdiskutiert werden, das sind ja Ideen, das ist ja noch nicht fertig. Aber das Beste bei der Betreuung ist immer, wenn es die Familie macht, sei es bei Kindern, sei es bei den Kleinen, sei es bei den Alten, sei es bei den Kranken. Alles, was die Familie machen kann, was Menschlichkeit machen kann, ist mehr wert als alles andere. Zuerst Familie, zuerst Mitmensch und dann der Staat. Also diese Forderung zu sagen, tun wir als Erstes alles, damit die Familie, die Kinder sich um ihre Alten, um ihre pflegebedürftigen Angehörigen kümmern können, sage ich genauso ja, wie ich sage auch in der Kinderbetreuung. Zuerst die Eltern an erster Stelle und erst dann, wenn es dort nicht geht, dann brauchen wir den Vater Staat.

Also ein klares Bekenntnis zu den Familien. Ein klares Bekenntnis zu ihrem Antrag und zu der Idee und packen wir es an. Vielleicht können wir nach den Ausschusdiskussionen auch gemeinsam hier etwas auf die Beine stellen. Danke. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Für die Grünen Klubobfrau Kimbie Humer-Vogl.

Klubobfrau Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl: Geschätzte Frau Präsidentin! Werte Landesregierung! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Sehr geehrtes Publikum hier im Saal und zu Hause vor den Bildschirmen!

Wieder diskutieren wir auf Initiative der SPÖ in diesem Hohen Haus das wichtige Thema Pflege. Danke für die Initiative. Wir stimmen der Dringlichkeit selbstverständlich zu. Die Dringlichkeit könnte auch größer nicht sein.

Gesundheits- und Sozialminister Rudi Anschober hat den jüngst erschienenen Rechnungshofbericht zur Pflegesituation in Österreich als einen 170-seitigen Aufschrei bezeichnet, um gleichzeitig selbstbewusst anzumerken, dass es jetzt einen neuen Minister gibt, der das wirklich angehen will, und jeder, der Rudi Anschober kennt, weiß er wird das tatsächlich tun. Schon jetzt tourt er mit seiner Dialogtour Pflege durch die Bundesländer. Anfang Mai soll es dann eine gemeinsame Taskforce Pflege mit ÖVP und Grünen geben und gegen Ende des Jahres dann sollte das Ganze in eine gemeinsame Zielsteuerung von Bund, Ländern und Gemeinden nach dem Vorbild des Gesundheitssektors geben. Das ist ein ambitionierter Plan. Wie gesagt ich bin zuversichtlich, dass wir das gut schaffen werden.

Indes ist die Ausgangslage natürlich unverändert, die Herausforderungen sind jetzt sehr groß. Zum einen wird die Bevölkerung immer älter. Das betrifft sowohl die Pflegenden als auch die, die die Menschen pflegen. Und österreichspezifisch ist, dass Österreicher nicht gesund alt werden, sondern sie verbringen Jahre in schlechtem Gesundheitszustand, fast doppelt so vie-

le wie in manchen anderen Ländern. Das ist etwas, was ganz unbedingt geändert werden muss mittels Prävention. Da haben wir alle etwas davon. Da ist einiges im Regierungsprogramm und es liegt nun an uns, das auch schrittweise umzusetzen und wir werden das auch tun.

Im Antrag steht auch, dass die überwiegende Anzahl der Menschen noch im häuslichen Umfeld gepflegt wird, wobei ich immer sage das ist kein „entweder oder“. Zuerst kommt meistens das häusliche Umfeld und danach kommen die Institutionen. Das sehe ich tagtäglich. Die pflegenden Angehörigen übernehmen natürlich eine sehr große Leistung und müssen unterstützt werden, wo möglich. Wir im Bundesland Salzburg machen das jetzt auch schon sehr konsequent. In vielen Jahren wurden und werden viele Angebote ausgeweitet. Tageszentren, Kurzzeitpflege, zuletzt wurde auch ein neues Angebot geschaffen, die mehrstündige Entlastung für pflegende Angehörige bietet, damit sie auch weiterhin trotz der Pflegearbeit am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Das ist uns wichtig.

Dann gibt es natürlich viele andere Ideen. Da sind ja einige im Antragstext. Community Nurse ist eines, das hier erwähnt wird. Wir werden am Nachmittag die Vor- und Nachteile dieses Konzepts diskutieren. Ich möchte hier gleich zugeben, dass mir gefällt ganz besonders gut der ambulante gerontopsychiatrische Dienst der Bundesregierung, der vorsieht, dass wenn Menschen nicht mehr weiterkommen aufgrund der Verhaltensveränderungen in der Demenz, dass die wirklich gute Expertise und Hilfe bekommen. Das ist es glaube ich, was pflegende Angehörige sehr, sehr häufig brauchen. Das ist das, was sie sehr oft an den Rand des Machbaren bringt.

Der dritte Punkt ist natürlich, und das haben wir auch schon oft diskutiert, überall fehlt es an Pflegekräften und die brauchen wir sowohl in der häuslichen Pflege als auch in der institutionellen Pflege, weil die Angehörigen bekommen natürlich jetzt schon in vielfältiger Weise Unterstützung durch die mobilen Dienste. Da muss ich sagen sind wir glaube ich Vorreiter im Bundesland Salzburg. Wir haben durch die Pflegplattform wirklich sehr viele Maßnahmen geschaffen, um dafür zu sorgen, dass wir künftig auf genügend Pflegekräfte zurückgreifen können. Allerdings, und das macht mich traurig, ist, wenn ich dann in den SN lese, dass Migrantinnen, die in den Beruf einsteigen wollen, die die Ausbildung machen, wenn diesen Menschen dann Hürden in den Weg gelegt werden. Dann verstehe ich die Welt nicht mehr und viele andere auch nicht. Da ist von einem jungen Mann die Rede, der trotz Abschluss der Ausbildung nicht arbeiten darf, weil er die Rot-weiß-Rot-Card nicht hat. Die müsste er im unsicheren Afghanistan beantragen, das traut er sich nicht. Vollstes Verständnis dafür. Insgesamt gibt es derzeit 13 Personen, die mit offenem Asylstatus in eine ungewisse Zukunft blicken, aber gerne in der Pflege arbeiten möchten. Dabei wissen wir glaube ich alle, ohne Migration in der Pflege wird es nicht gehen. Hier müssen wir ein klares Bekenntnis schaffen.

Damit fasse ich zusammen. Wir sind auf einem guten Weg, aber es gibt viele Herausforderungen und zum Glück auch viele Ideen. Ich freue mich auf die Diskussion am Nachmittag. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und NEOS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Für die NEOS Herr Zweiter Präsident Dr. Huber. Bitte!

Zweiter Präsident Dr. Huber: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Landesregierung! Liebe Kolleginnen des Salzburger Landtags! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer hier im Saal und natürlich auch im Internet!

Wir NEOS begrüßen die Diskussion. Wir begrüßen es, dass wir darüber sprechen können. Wir können uns nicht genug anstrengen, uns hier Gedanken zu machen. Das Thema Pflege betrifft uns alle. Es wird uns am Lebensende treffen, wenn wir pflegebedürftig werden. Es betrifft uns jetzt schon aktuell, wenn wir pflegebedürftige Angehörige haben.

Ich schließe mich in dem Zusammenhang auch ausdrücklich meinen Vorrednerinnen an, dass hier in Salzburg schon viel gemacht wurde, und zwar besonders mit der Pflegeplattform. Unaufgeregt, sachlich, in großer Runde wurde dieses Thema analysiert und besprochen und vieles auf den Weg gebracht. Ich denke hier sind wir wirklich Vorreiter in Österreich, dass wir uns diesem Thema so angenommen haben und da danke ich auch dem Landeshauptmann Haslauer, der das koordiniert und eingesetzt hat.

Beim Thema Pflege werden wir, wird die Politik, die wir ja verantwortlich sind, nur dann erfolgreich sein, wenn wir pflegende Angehörige miteinbeziehen, wenn wir ihnen die Rolle auch geben. Das Motto von uns NEOS kann hier nur lauten: Angehörige stärken, die Prävention ausbauen und auch die Innovation zu fördern. Was allerdings die Anstellung von pflegenden Angehörigen betrifft, sehen wir das als eine sehr diffizile Angelegenheit und es gibt für uns hier doch noch etliche offene Fragen. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit sei hier erwähnt das Problem der Qualitätssicherung. Angesprochen wurden auch schon Überstunden, Vertretungsregelungen. Was ist bei Urlaub? Was ist bei Krankheit und das dritte, denke ich auch ein nicht zu unterschätzendes zwischenmenschliches Problem. Was ist, wenn ich als Sohn meinen Vater oder meine Mutter pflege, sozusagen angestellt bin, und der oder die mich anstellt dann auch mich kündigen will. Wie schaut das aus? Es sind viele Fragen denke ich, die hier noch zu diskutieren sind, zu überlegen sind. Da schließe ich mich auch meinen Vorrednern an.

Der Gesundheitsberuf ist die Tätigkeit unmittelbar am Menschen. Da ist es jetzt egal, ob man das im Rahmen eines akademischen Gesundheitsberufes ausübt. Das haben wir hier im Haus auch schon diskutiert, sei es die Bachelor-Ausbildung, die Krankenpflegeausbildung, Physiotherapeutinnen, Radiologieassistentinnen, Ärztinnen, Zahnärztinnen usw. oder ob es um den nicht akademischen Beruf geht. Pflegefachassistenten, Zahnarztassistentinnen, Ordinationsgehilfinnen usw. Was ist wichtig? Eine fundierte und die gute Ausbildung. Wer sich für den Gesundheitsberuf entscheidet, tut dies, weil er die Arbeit mit den Patientinnen und Patienten schätzt und wer seine Erfüllung findet, der wird sich auch um eine entsprechende Ausbildung bemühen.

Ich sehe das Thema der pflegenden Angehörigen als einen Teil von vielem. Daniela Gutschi, Du hast hier etliche Punkte auch gebracht, die darüber hinaus auch zu berücksichtigen sind. Ein Punkt ist mir wichtig, weil ich in der Stadt lebe und auch im Gemeinderat war. Das ist die Anzahl der Kurzzeitpflegebetten. Diese stagniert in der Stadt Salzburg und es gibt derzeit lediglich vier. Das ist z.B. auch ein Punkt, den man berücksichtigen müsste. Wir werden der Dringlichkeit naturgemäß zustimmen. Danke. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und NEOS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke vielmals. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr. Damit kommen wir zur Abstimmung über die Zuerkennung der Dringlichkeit. Wer mit der Zuerkennung der Dringlichkeit für diesen Antrag einverstanden ist, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe! Keine Gegenstimme. Damit ist die Dringlichkeit zuerkannt.

Wir kommen jetzt zum dritten dringlichen Antrag, der sehr viele Besucherinnen und Besucher heute zu uns ins Haus gebracht hat. Das freut uns natürlich sehr. Ich möchte aber, weil es auch ein sehr aktuelles Thema ist und sehr heftig diskutiert wird, auf unsere Geschäftsordnung vorab verweisen. Wir haben eine sehr klare Vorgabe, wie wir hier in unserem Hause die Debatten führen und auch natürlich für unsere Besucherinnen und Besucher im Haus. Ich darf Sie ersuchen, dies zu respektieren und von sowohl Zustimmungs- als auch Missfallensäußerungen, die Ihnen vielleicht auf der Zunge liegen könnten, Abstand zu nehmen und auch keine Plakate oder ähnliches hier zu zeigen, zu verteilen. Das hätte zur Konsequenz, dass der Vorsitzende, der in diesem Fall dann der Herr Zweite Präsident Huber sein wird, auch die Sitzung unterbrechen müsste oder eingreifen müsste.

Ich glaube wir sind hier ein Haus der Debatte, wo wir Meinungen austauschen und auch gewohnt sind, gegenteilige Positionen zu hören und inhaltlich wird dieser Antrag ja am Nachmittag einen breiten Raum einnehmen. Ich ersuche Sie alle, vorab das zu akzeptieren und sich an unsere Geschäftsordnung zu halten. Dafür bedanke ich mich vorab und darf jetzt den Zweiten Präsidenten ersuchen, den Vorsitz zu übernehmen.

Zweiter Präsident Dr. Huber (hat den Vorsitz übernommen): Danke Frau Präsidentin. Ich übernehme den Vorsitz und möchte mich als Vorsitzführender naturgemäß dem voll anschließen, was Du in der Einleitung schon gesagt hast. Wir kommen zum nächsten dringlichen Antrag und ich ersuche den Abgeordneten Heilig-Hofbauer um Verlesung des dringlichen Antrages. Bitte!

3.2.3 Dringlicher Antrag der Abg. Klubobfrau Svazek BA und Berger betreffend den Erhalt der Salzburger Frauenhäuser

(Nr. 300 der Beilagen - Berichterstatterin: Abg. Berger)

Abg. Heilig-Hofbauer BA (verliest den dringlichen Antrag):

Zweiter Präsident Dr. Huber: Dankeschön für das Verlesen des dringlichen Antrages. Es ist jetzt so wie schon bei den vorhergehenden dringlichen Anträgen, dass zunächst von der antragstellenden Fraktion jemand spricht und dann von jeder weiteren Fraktion ein Redner für fünf Minuten. Die Frau Kollegin Berger für die FPÖ hat sich zu Wort gemeldet.

Abg. Berger: Dankeschön Herr Präsident. Geschätzte Landesregierung! Hoher Landtag! Liebe Besucherinnen und Besucher!

Das Thema ist seit 19. Februar omnipräsent mehr oder weniger trotz Corona. Das Thema ist wichtig, wenn wir eines der wichtigsten frauenpolitischen Themen auch ernst nehmen. Am Sonntag ist Weltfrauentag. Da kann es doch nicht wohl zu viel verlangt sein, dass wir anstatt einmal über weitere Quotenfrauen in Aufsichtsräten zu träumen, uns parteiübergreifend dafür stark machen, Frauen in Not und ihren Zufluchtsort zu unterstützen, wenn ihre Situation eskaliert. Das Thema hat eine Dringlichkeit, die sich nicht weg reden lässt. Aus dem einfachen Grund, weil ein stark kritisiertes Vorhaben um jeden Preis und sobald wie möglich durchgepeitscht werden soll.

Ich war hier in diesem Saal als ZuhörerIn, als der Landtag im Dezember 2009 eine Förderung für das Haus Mirjam abgelehnt hat. Am 18. November 2011 durfte ich dann den 20. Geburtstag des Hauses Mirjam in Hallein mitfeiern. Alles auf Anfang war das Motto und die Leiterin Doris Weißenberger hat damals darüber referiert, dass es eigentlich 20 Jahre Überlebenskampf waren. Diese bewährte Struktur soll jetzt zum baldigen 30. Geburtstag zerschlagen werden. Denn auch wenn die Voraussetzungen nicht immer die einfachsten waren, hat diese Leiterin, wie auch ihre Kollegin in Salzburg, immer weitergekämpft für jene Frauen, die meist samt ihrer Kinder einen Zufluchtsort suchen und brauchen, wenn die häusliche Gewalt eskaliert und es keinen anderen Ausweg gibt. Der letzte Funke Stolz bricht weg ebenso das Vertrauen. Da braucht es Menschen, die Kraft spenden, wenn die eigene nicht mehr vorhanden ist.

Genau jene Sensibilität ist Teil der langjährigen Expertise, die sowohl in Hallein als auch in der Stadt aufgebaut wurde. Ich wage zu behaupten auch im Pinzgau, nur ist dieser Standort aus dem Ausschreibungskonzept ausgenommen. Die Zweifel an die Sicherheitsstandards der geplanten Wohnungsanlage im Pinzgau werden auch nicht wirklich ernst genommen.

Wie lässt sich dieser Vorstoß über eine EU-weite Ausschreibung erklären? Es gab zumindest nach außen hin keinen ersichtlichen Grund. Man glaubt einen großen Wurf zu präsentieren, die berechtigte Kritik ließ zum Glück nicht lange auf sich warten. Wir wurden zu Gesprächen eingeladen. Leider Politik und Betroffene getrennt voneinander. Das konnte auch nicht wirklich überzeugen. Wieviel Mehrwert diese Gesprächsrunden gehabt hätten, wenn wir gemeinsam an einem Tisch gewesen wären, brauche ich wohl nicht zu erwähnen. Klar wurde aber bei diesem Gespräch, dass das gesamte Vorhaben nicht wirklich ausgereift ist und über die Köpfe hinweg präsentiert wurde. EU-weit oder doch nicht? Konzept, welches Konzept? Wie lauten denn die Vorgaben für die Ausschreibung tatsächlich? Wer sind die Expertinnen, die

dann entscheiden? Vor allem die Tatsache, dass in jedem Statement beteuert wurde und wird, am Vorhaben festzuhalten, hat Alarmglocken schrillen lassen. Die Gesprächsstunden kann man getrost als Placebo-Beruhigungspillen bezeichnen.

Frau Landesrätin, Sie wirken auf mich sehr strukturiert in Ihrer Arbeitsweise. Das ist bestimmt eine positive Eigenschaft, jedoch eher fehl am Platz, wenn es um Themen geht, die viel Einfühlungsvermögen brauchen. Mir macht es Angst, wenn ich darüber nachdenke, dass die Bewerber keine Erfahrung mit Frauenhäusern vorweisen müssen. Welche Erfahrung denn dann? Nicht zu Ende gedacht. Viele Fragen unbeantwortet, vor allem jene nach der Sinnhaftigkeit Ihres Vorhabens, welches nur auf Ablehnung stößt.

Frauenpolitik bedeutet für mich realitätsbezogen Frauen zu unterstützen und zu helfen, die sich selber nicht mehr helfen können. Die Tatsache, wie den Leiterinnen das Vertrauen entzogen wurde und die Wertschätzung abhandenkam, bedarf einer Entschuldigung. Wir alle, die es uns gut geht, und das Glück haben, in einer Beziehung auf Augenhöhe zu leben, dürfen nie die Fähigkeit verlieren, uns in andere hineinzusetzen, die dieses Glück nicht haben.

Wir bitten, der Dringlichkeit unseres Antrages zuzustimmen. Wir hoffen auf eine breite Zustimmung in diesem Hohen Haus, denn es geht um den Erhalt der Strukturen für Frauen, die an einem Tiefpunkt in ihrem Leben angekommen sind und unserer Unterstützung brauchen und das können wir mit diesem Antrag demonstrieren. Dankeschön. (Beifall der SPÖ- und FPÖ-Abgeordneten)

Zweiter Präsident Dr. Huber: Danke, Frau Kollegin, für die Antragstellung. Ich darf die Zuhörerinnen und Zuhörer ersuchen, das hat die Frau Präsidentin eingangs denke ich ganz klar gesagt, und ich möchte das noch einmal wiederholen, dass jedwede Beifallskundgebung oder eine sonstige Kundgebung bitte zu unterlassen ist. Allenfalls das als Ruhestörung gelten würde. Ich darf also noch einmal bitten, das zur Kenntnis zu nehmen.

Als Nächste auf meiner Rednerliste ist die Kollegin Weitgasser. Ich darf um Deine Wortmeldung bitten.

Abg. Weitgasser: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Damen und Herren, die uns heute im Landtag besuchen!

Ich darf vorwegnehmen. Natürlich stimmen wir der Dringlichkeit dieses Antrages zu. Uns alle eint eines. Wir wollen den besten Schutz und die beste Betreuung für Frauen, die von Gewalt bedroht sind und deswegen gezwungen sind, in ein Frauenhaus gehen zu müssen. Die autonomen Frauenhäuser Salzburg gibt es seit den 80er Jahren und ja sie haben unbestritten wichtige Verdienste in der Frauenpolitik und insbesondere bei der Betreuung und Versorgung schutzbedürftiger Frauen geleistet und leisten dies auch heute noch.

Dennoch gibt es ja schon seit langem die Pläne, Frauenhäuser in Salzburg neu aufzustellen. Unter der Regierung von Landeshauptfrau Gabi Burgstaller wurde unter Einbeziehung der Akteurinnen aus den Frauenhäusern Taskforces gebildet und neue Konzepte angedacht. Alles über mehrere Jahre hinweg. Ein konkretes Ergebnis und eine Überarbeitung der bestehenden Strukturen gab es jedoch nicht. Im Laufe der Zeit wurden einzig Berichtspflichten eingeführt, um die Verwendung von Fördermitteln besser sicherstellen zu können.

Nun liegt diese Thematik bei unserer Landesrätin Andrea Klambauer, die sich seit Anfang ihrer Amtszeit sehr intensiv mit den Frauenhäusern auseinandergesetzt hat. Für Frau Landesrätin Klambauer war es klar, dass jede schutzsuchende Frau, wenn sie Hilfe benötigt, binnen Stunden sicher untergebracht werden muss. Da freut es mich ganz besonders, dass seit dem Antritt unserer Landesrätin keine einzige Frau abgewiesen werden musste, wie im Vergleich zu den Jahren vorher, waren es 100 Frauen, die abgewiesen werden mussten.

Wie bei vielem in der heutigen Zeit, ist auch in der Frage der bestehenden Betreuung von schutzsuchenden Frauen eine stetige Weiterentwicklung vonnöten. Die aktuell bestehenden Ansätze in den Frauenhäusern gibt es seit den 90er Jahren und es ist an der Zeit, auch da neue Konzepte mitzudenken. Diesen Konzepten wollen wir NEOS uns nicht verschließen. Ganz im Gegenteil. Gerade in einer Zeit, wo wir die höchste Anzahl an Frauenmorden zu verzeichnen haben, ist es wichtig, die Frauenhäuser weiter zu modernisieren, zeitgemäße Herangehensweisen zu entwickeln und den Schutz für Frauen ins 21. Jahrhundert zu holen.

Meine Damen und Herren! Der beste Schutz braucht beste Konzepte und dafür ist eine Ausschreibung auch der beste Weg, eben diese Ideen für eine Weiterentwicklung der bestehenden Frauenhäuser zu finden. Was mich allerdings persönlich sehr erschüttert hat, waren und sind die unzähligen Falschmeldungen und populistischen Aussagen einzelner Personen, die dieses wirklich wichtige Thema dazu genutzt haben, um politisches Kleingeld daraus zu schlagen. Diese wirklich entbehrlichen Äußerungen haben zu einer großen Verunsicherung vor allem bei den Frauen, bei den betroffenen Frauen geführt.

Darum lassen Sie mich bitte in diesem Hohen Haus ganz klar und in aller Deutlichkeit sagen. Fakt ist. Kein Frauenhaus wird zerschlagen. Keine Mittel werden gekürzt. Keine Frau, die sich derzeit in einem Frauenhaus befindet, muss dieses verlassen. Das kann ich Ihnen versichern. Ganz im Gegenteil. Schutz und Übergangswohnungen werden weiter ausgebaut und neue zeitgemäße Konzepte entwickelt. Nur mit unserer Landesrätin Klambauer ist es nun möglich, im Pinzgau ein neues Frauenhaus zu errichten und das sogar mit einer Co-Finanzierung der EU.

Ich freue mich auf die Debatte am Nachmittag. Ich wünsche mir eine konstruktive und faire Auseinandersetzung und wir stimmen dem dringlichen Antrag zu. Vielen Dank. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und NEOS-Abgeordneten)

Zweiter Präsident Dr. Huber: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächste ist die Klubobfrau der Grünen Frau Dr. Humer-Vogl am Wort. Bitte!

Klubobfrau Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl: Zunächst möchte ich festhalten, wenn ein Frauenhaus derart verändert werden soll, dann gibt es keine entbehrlichen Äußerungen. Ich glaube das ist klar, dass alle zur Diskussion beitragen wollen. Ich möchte ein bisschen zurückgehen in der Geschichte der Frauenhäuser und versuchen zu erklären, warum denn dieser Aufschrei so ein großer ist.

Früher galt als gute Ehe, wenn der Mann nicht geschlagen und nicht getrunken hat. Das ist zumindest das, was mir seit vielen Jahren betagte Menschen in den Seniorenwohnhäusern erzählen. Keine sehr hohe Messlatte aus heutiger Sicht und dennoch begegnen mir immer wieder Frauen, deren Ehe eben nicht gut war damals vor 40, 50, 60 Jahren. Ich wurde immer dann geschlagen, wenn er getrunken hat, und das war fast täglich, hat mir z.B. eine Bewohnerin erzählt und später hat sie ergänzt und unzählige Male wurde ich vergewaltigt. Ein Entinnen aus dieser Ehe war damals undenkbar. Die Frauen waren ja damals mittellos.

Zu heiraten bedeutete zu dieser Zeit, dass man auf eigenes Einkommen verzichten musste. Entweder hat der Arbeitgeber die Frauen bei der Hochzeit sofort gekündigt oder sie hatten einen Mann, der wollte, dass die Frau daheim bleibt. „Mein Mann wollte das so“, höre ich unzählige Male.

Es gibt natürlich auch Geschichten von Frauen, die sich damals lösen konnten aus diesen schlechten Ehen, indem sie heimlich Geld zur Seite gelegt haben, oft abgespart vom eigenen Mund, irgendwo heimlich geputzt haben oder zum Absprung sich in neue Beziehungen begeben haben. Aber für ganz viele Frauen hieß es damals die Gewalt ertragen, mit der Gewalt leben und von der psychischen Gewalt, die natürlich auch eine Rolle spielt, sprechen wir hier noch gar nicht. Denn damals war häusliche Gewalt eben Privatsache bis in die 70er Jahre hinein, als engagierte Frauen aus der Frauenbewegung die Frauenhäuser gegründet haben. Autonom und von Frauen für Frauen. Autonom deshalb, weil Gewaltschutz ganz besondere Maßnahmen für Frauen braucht. Nämlich die Hilfe muss unbürokratisch und sofort erfolgen. Die Anonymität der betroffenen Frauen muss gewährt sein und die Frauenhäuser werden von Frauen geleitet und die Mitarbeiterinnen sind weiblich. Männer haben in der Regel keinen Zugang. Gerade in den 70er Jahren eher unüblich, dass Frauen da das Sagen haben und die helfenden Frauen stehen auf der Seite der betroffenen Frauen, und zwar ohne Kompromiss.

Das sind zutiefst feministische Grundsätze und ich komme aus einer feministischen Partei. Diese Grundsätze können aber natürlich auch dazu führen, dass im herkömmlichen Fördersystem Konflikte entstehen und unsere Landesrätinnen haben ja seit vielen Jahren Konflikte. Das erste Frauenhaus entstand übrigens 1978 in Wien. Seither ist es zur Schaffung von vielen Frauenhäusern gekommen. Die Frauenhäuser sind ein fixer Bestandteil der Sozialszene, so wie eben auch das Haus Mirjam in Hallein.

Dieses Haus hat seit über drei Jahrzehnten gewaltbetroffenen Frauen und ihren Kindern Schutz, Hoffnung und Zukunft gegeben. Viele Halleinerinnen und Halleiner, die Pfarre, Serviceclubs, Geschäftsleute, Handwerkerinnen haben in großer Solidarität und mit viel Engagement mitgeholfen, um den Frauen einen guten Zufluchtsort zu schaffen. Das Haus Mirjam ist in Hallein und ich weiß es deshalb, weil ich Halleinerin bin, zu einem unverwechselbaren Gemeinschaftsprojekt geworden. Das ist aus Hallein nicht mehr wegzudenken. Die Kinder, die dort untergebracht waren, die dort gewohnt haben, sind gemeinsam und gehen immer noch gemeinsam mit den Halleiner Kindern in die Schule. Es sind Freundschaften entstanden. Viele Mütter haben sich dann auch in Hallein niedergelassen und langjährige Kontakte geknüpft.

Die Neueinschreibung wird diese gewachsene Struktur selbstverständlich gefährden und es ist klar, dass die Halleinerinnen und natürlich auch das Haus Mirjam diese Botschaft völlig unvorbereitet getroffen hat. Es braucht Zeit, um diesen Schock zu verarbeiten und die Zeit sollten wir uns auch jetzt nehmen.

Die geplante Ausschreibung muss aus unserer Sicht sorgfältig überdacht werden. Wir brauchen die beste Lösung für die von Gewalt bedrohten Frauen und ihre Kinder. Nicht jeder kann ein Frauenhaus leiten, das ist uns klar. Denn wie Dagmar Andree, Vorsitzende im Frauenhaus Linz, sagt: „Viele wissen nicht, was sich in Frauenhäusern tatsächlich abspielt. Sie verstehen nicht, was es heißt „Hochrisikofrau“ zu sein“. Unser Bestreben ist, dass es für die Frauen gut weitergeht, dass die Frauen sich nicht sorgen müssen und dass sie in Zukunft auch Schutz und Sicherheit in Hallein finden werden.

Ich danke der FPÖ dafür, dass sie dieses Thema heute zur Sprache gebracht hat. Selbstverständlich werden wir der Dringlichkeit zustimmen. (Beifall der ÖVP-, FPÖ-, Grünen- und NEOS-Abgeordneten)

Zweiter Präsident Dr. Huber: Dankeschön für den Beitrag Frau Kollegin. Ich darf als Nächste von der ÖVP der Frau Präsidentin das Wort erteilen. Bitte!

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke vielmals Herr Präsident. Sehr geehrte Regierungsmitglieder! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Anwesende und auch all jene, die heute via Internet unserer Diskussion beiwohnen.

Natürlich ist dieser Antrag dringlich und natürlich stimmt die ÖVP der Dringlichkeit zu. Frauenschutz, Gewaltschutz von Frauen und Kindern ist immer dringlich und noch dazu jetzt, wenn es hier in unserem Land Salzburg zu Unsicherheiten gekommen ist, wenn Diskussionen stattfinden, wie soll denn Gewaltschutz im Land Salzburg stattfinden, was braucht es denn. Eines möchte ich vorab sagen. Die Frauenhäuser in Salzburg sind wichtig. Keine Frage. So wie ich die Diskussion auch verfolgt habe und die vielen Gespräche, die ich geführt habe, stellt das auch niemand in Frage.

Es braucht Frauenhäuser in Salzburg. Gewaltschutz für Frauen hat viele Dimensionen. Da braucht es viele Angebote. Das brauche ich Ihnen allen, die uns heute hier besuchen, nicht sagen. Sie sind in verschiedensten Positionen hier auch tätig. Wir haben rechtliche Rahmenbedingungen. Wir wissen, dass Wegweisung und Betretungsverbote auch Tools sind. Wir wissen, dass Gewaltschutzzentren ein Tool sind. Wir wissen, dass es diese Begleitung und Selbstermächtigung braucht, dass man aufsteht und aus diesem Gewaltkreis hinaustritt. All das braucht es. Aber es braucht eben auch diese Zufluchtsorte.

Das ist ja ein Thema, das nicht nur in Salzburg diskutiert wird. Wie schaut denn der Gewaltschutz aus? Was brauchen wir im Land, in Österreich? Diese Themen werden zeitgleich ja in ganz Europa diskutiert. Es gibt auch andere Zugänge. Da gibt es Modelle. Oranje Huis sage ich nur, weil das in aller Munde ist. Das ist ein Projekt, das in Holland gelebt wird, ohne dass man Frauenhäuser deswegen nicht mehr hat, weil auch hier ein klares Bekenntnis dazu gibt. Ja wir wissen wir brauchen Frauenhäuser. Wir müssen draufschauen, damit eine vollständige Hilfskette vorhanden ist. Jetzt zu dem was wird gemacht. Würden wir sagen wir machen eine Evaluierung, was braucht es denn. Das wird überall gemacht und da habe ich auch viele Berichte, auch z.B. aus Niedersachsen, die im März 2019 eine große Tagung hatten mit Beispielen Hamburg und Niederlande.

Wir, so glaube ich, müssen jetzt bei aller Emotion uns wieder ein bisschen besinnen, dass wir wieder miteinander diskutieren und reden und uns diese Gewaltschutzszenen anschauen. Wie schaffen wir einerseits diese Verbindungen der verschiedenen Angebote. Wie geht das Zusammenspiel. Ich weiß das funktioniert auch, aber es ist recht und billig, dass man draufschaut und vielleicht neue Ideen einbringt.

Wenn jetzt das Thema Ausschreibung hier am Tisch liegt, so mache ich aus meinem Herz keine Mördergrube und sage ganz klar die bestehenden Frauenhäuser sollen sich bewerben. Wir brauchen euch. Das ist auch richtig. Wir haben in verschiedenen sozialen Bereichen auch schon einmal Ausschreibungen gehabt. Reden wir über die Ausschreibung, wenn wir wissen was denn genau ausgeschrieben ist. Es ist jetzt sehr viel Unsicherheit da. Wir wissen nicht, wie die Ausschreibung aussieht, was wird gefordert, wie soll das ausschauen. Bruchstückhaft wird etwas ausgesprochen. Wir wissen, dass es dazu ausgewiesene Expertinnen braucht, die diese Ausschreibung begleitend gestalten und auch mitdiskutieren. Ich glaube, die Frau Landesrätin hat ja auch gesagt, dass sie das tun wird.

Ich möchte, dass wir heute Nachmittag, wenn wir über den Inhalt des Antrages diskutieren, diese Zeit nutzen und auch manche Missverständnisse vielleicht ausräumen. Klar sagen wie ist denn der Zeitplan, wie ist denn die Ausschreibung, wie wird denn diese erarbeitet, wer spricht mit, wer sind die Expertinnen. Ja, das muss alles auf den Tisch. Das wird auch uns als Parteien im Salzburger Landtag natürlich nicht nur interessieren, sondern wir möchten das auch mit vollem Engagement mitbegleiten. Danke auch für den runden Tisch. Ich glaube da gibt es ganz viel was wir aussprechen müssen. Und reden wir bitte gemeinsam über den weiteren Weg. Wir brauchen eine funktionierende Hilfskette für Frauen, die Gewalt ausgesetzt

sind. Ja, wir brauchen die Kraft aller und ja das wird auch etwas kosten. Aber hier gab es auch schon das Bekenntnis, das ist bewusst und da wird auch Geld in die Hand genommen.

Ich stimme der Dringlichkeit für unsere Fraktion zu und freue mich auf eine gute Diskussion am Nachmittag. Danke. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und NEOS-Abgeordneten)

Zweiter Präsident Dr. Huber: Danke Frau Präsidentin. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich für die SPÖ-Fraktion die Frau Dr.ⁱⁿ Dollinger. Bitte!

Abg. Dr.ⁱⁿ Dollinger: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Geschätzte Besucherinnen!

Wir haben jetzt viele Details schon gehört und ich freue mich auch auf eine konstruktive Diskussion am Nachmittag. Niemand stellt sich hier gegen Modernisierungen, gegen Verbesserungen, und die gab es natürlich auch schon Jahrzehntlang vor den NEOS. Nötig sind mehr Finanzen, nötig sind Vertragsverlängerungen, das Disponieren für ein bis zwei Jahre ist sehr, sehr schwierig und nötig sind bauliche Verbesserungen, insbesondere in Saalfelden.

Wenn aber, wie uns zu Ohren kommt, in Saalfelden dann aus den Frauenhäusern Übergangswohnungen werden, dann ist das sehr, sehr problematisch. Auch hier möchten wir am Nachmittag auch Details wissen. Es ist unserer Ansicht nach weder rechtlich noch inhaltlich notwendig, eine EU-weite Ausschreibung zu machen, nicht einmal eine nicht EU-weite Ausschreibung, wenn wir hier Strukturen haben, die seit 30 Jahren funktionieren. Wie überall, wenn Jahre oder Jahrzehnte gearbeitet wird, gibt es natürlich Verbesserungsbedarf, Probleme usw. Das gehört geklärt. Das hätten Sie machen sollen, mit diesen Häusern diese Sachen besprechen und nicht nach außen gehen in einem Galopp und alle verunsichern und sagen das wird jetzt EU-weit ausgeschrieben. Von uns ist ja das nicht nach außen gegangen, das waren Sie ja selbst.

Dieses politische Kleingeld, von dem Sie reden, das ist kein Kleingeld, sondern hier geht es um wichtige Forderungen, hier geht es um die Frauen, um Gewaltschutz, um die Frauenhäuser im Land Salzburg. Das ist auch komisch, dass jetzt Saalfelden von einer Ausschreibung ausgenommen sein soll und es sich eigentlich nur um Salzburg und Hallein dreht. Also irgendwie fehlt uns jedenfalls das Konzept dahinter. Wir möchten gerne, dass vor allem mit den Trägerinnen und den Frauen einmal gesprochen wird in den Häusern. Die sind nämlich extrem verunsichert. Ich weiß nicht, ob Sie schon einmal in einem Frauenhaus waren, ob Sie wirklich mit denen auch gesprochen haben. Wir von den SPÖ-Frauen haben in Hallein stundenlang uns schlau gemacht, wir waren auch in der Stadt Salzburg. Wir wollten dort ein Frühstück zum Frauentag machen letztes Jahr. Wir haben viele Gespräche geführt. Was nicht gelungen ist, ist dort genüsslich frühstücken. Es ist wirklich sehr, sehr bedrückend. Die Situation ist angespannt und die Situation ist jetzt natürlich am Explodieren.

Daher lade ich Sie wirklich ein, nehmen Sie Abstand von dieser Ausschreibung, reden Sie mit den Betroffenen, nehmen Sie die Angst heraus und machen Sie dann einen breiten Prozess. Es sind hier viele Interessierte bis zur Diakonie, man muss das nicht auf wenige Experten beschränken und wenn dann Verbesserungen herauschauen, sind wir alle damit zufriedener. Werden Sie nicht zur Schreibtischtäterin und wenn die FPÖ einmal einen dringlichen Antrag zur Frauenpolitik und Frauenhäusern stellt, dann seien Sie sicher der Hut brennt. Danke. (Beifall der SPÖ- und FPÖ-Abgeordneten)

Zweiter Präsident Dr. Huber: Danke Frau Kollegin. Ich glaube für die FPÖ hat sich die Frau Kollegin Berger noch einmal zu Wort gemeldet. Bitteschön! Du hast fünf Minuten Redezeit.

Abg. Berger: Dankeschön Herr Präsident. Ich möchte noch ein bisschen replizieren auf ein paar Aussagen, die getroffen wurden. Von der Kollegin Weitgasser, dass es vor der Landesrätin Klambauer ihrer Zeit 100 zurück- oder abgewiesene Frauen gegeben hat. Das werden wir heute Nachmittag im Ausschuss dann auch hinterfragen können. Ich freue mich sehr, dass wir die zwei Leiterinnen als Expertinnen laden konnten und sie auch dann da sind.

In unserem Vorwurf bzw. in unserem Antrag geht es in erster Linie vor allem um die Vorgangsweise, diese Ankündigung zu machen, medial quasi den Frauen, den Leiterinnen zu sagen, dass ihre Arbeit bis jetzt nichts wert war oder ihre Expertise nichts wert ist. Dies ist einfach eine Art, die man einfach nicht begrüßen kann. Niemand behauptet, dass es keine Frauenhäuser nicht mehr geben wird. Zumindest das hat die Landesrätin am runden Tisch einigermaßen glaubhaft versichern können. Alles andere wie gesagt hat bei mir einfach nur sehr viele Fragen zurückgelassen und die möchte ich auch beantwortet wissen. Es geht nicht um die absolute Zerschlagung von Häusern, sondern es geht um die absolute Zerschlagung einer Struktur der autonomen Frauenhäuser in Salzburg.

Frau Präsidentin, gestern hat es eine Gesprächsrunde eine weitere gegeben mit den Leiterinnen und der Frau Landesrätin, die haben noch einmal nachgehakt über die Begründung für diese Ausschreibung und dann wurde ihnen einfach gesagt, dass es mit ihnen einfach nicht mehr geht, dass man nicht Interesse hat und dass es schwierig ist mit ihnen und dass immer wieder Informationen fehlen. Das haben wir auch als Vorwurf in unserer Gesprächsrunde gehört und ich glaube das ist schon ein Maßstab, den man einfach auch nicht so stehen lassen kann. Die zukünftigen Leistungen sollen quasi vergeben oder verkauft oder angekauft werden, so muss man eigentlich sagen und auf die Expertise von Frauen, die fast 30 Jahre diese intensive Arbeit machen, wird einfach verzichtet und das will ich so auch nicht stehen lassen.

Ich denke ab und zu muss man aus seinem gläsernen Häuschen raus und von Bürotischentscheidungen Abstand nehmen und das würde tatsächlich nicht schaden, wenn man sich die Situation vor Ort dann einmal anschaut und sich vielleicht auch tatsächlich einmal freiwillig meldet und sagt ich bleibe jetzt ein oder zwei Tage in diesem Haus und schaue mir die Praxis richtig an, weil dann kann ich realitätsbezogenen Entscheidungen treffen und nicht über die

Köpfe hinweg Leute vor den Kopf stoßen und wie gesagt auf die Expertise verzichten. Dankeschön. (Beifall der SPÖ- und FPÖ-Abgeordneten)

Zweiter Präsident Dr. Huber: Danke Frau Kollegin Berger. Darf ich fragen, ob es weitere Wortmeldungen gibt? Gibt es nicht. Wir kommen damit zur Abstimmung. Wer mit der Zuerkennung der Dringlichkeit für den Antrag der FPÖ einverstanden ist, den bitte ich jetzt um ein Zeichen mit der Hand. Ich sehe Einstimmigkeit, möchte aber noch die Gegenprobe machen. Das ist nicht der Fall. Damit ist dem Antrag die Dringlichkeit zuerkannt und ich darf den Vorsitz an die Präsidentin zurückgeben.

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf (hat den Vorsitz übernommen): Danke. Wir kommen jetzt zum vierten

3.2.4 Dringlicher Antrag der Abg. Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl, Heilig-Hofbauer BA und Scheinast betreffend Maßnahmen gegen Langzeittiertransporte
(Nr. 301 der Beilagen - Berichterstatte(r)in: Klubobfrau Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl)

Ich ersuche Dich, liebe Kollegin Jöbstl, um Verlesung des Antrages.

Abg. Mag.^a Jöbstl (verliest den dringlichen Antrag):

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke für die Verlesung. Für die Antragsteller kommt die Frau Klubobfrau Kimbie Humer-Vogl ans Rednerpult. Bitte, Du hast das Wort!

Klubobfrau Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl: Noch ein emotionales Thema am heutigen Vormittag. Vor fast genau einem Jahr habe ich hier in diesem Hohen Haus die wahrscheinliche Geschichte eines Kalbsschnitzels erzählt, das in Salzburg auf den Teller kommt. Ich wiederhole sie. Ein unerwünschtes männliches Kalb wird gleich nach der Geburt von der Mutterkuh getrennt, 14 Tage mit einem Milchersatz getränkt, gefüttert, um dann nach Bergheim gefahren zu werden. Dort geht die Reise weiter, z.B. in 18,9 Stunden, vielleicht auch in 22 Stunden, falls es zu einem Stau kommt, nach Spanien. Als Reiseproviant Wasser und Heu. Beides kann nicht gut aufgenommen werden. In Vic wird ausgeladen, später setzen die Kälber ihre Reise im besten Fall zu einem Mastbetrieb in der Nähe fort, ehe sie wenige Monate alt geschlachtet werden und dann als Schnitzel die Heimreise nach Salzburg wieder anzutreten.

Damals im April 2019 waren wir uns alle einig dieses System ist krank, das wollen die Menschen nicht, weder die Konsumentinnen noch die Landwirtinnen und die Politik schon gar nicht. Wir haben uns damals darauf geeinigt, dass wir den Stellenwert des Tierwohls in der landeseigenen Kantine erhöhen wollen, eine Umstellung des Förderregimes im Agrarsektor prüfen wollen, mehr Aufklärungsarbeit zu rosa Kalbfleisch leisten wollen und das Salzburger Forderungs- und Maßnahmenpaket zur Vermeidung von Langstreckenkalbertransporten auf allen Ebenen rasch umsetzen wollen.

Nun ein Jahr später genau die gleichen Bilder. Videomaterial des VGT und auch die ZDF-Reportage „Tiertransporte grenzenlos“ zeigen ungeschminkt die traurige Wahrheit über unsere heimischen Kälber. Von Vorarlberg über Salzburg in den Libanon. Wieder sind alle fassungslos und alle bekennen sich zum Tierschutz.

Vorweg. Ich will nicht verleugnen, dass die bisher getroffenen Maßnahmen geholfen hätten. Es gibt tatsächlich schöne Verbesserungen vorzuweisen, die wir dem Bericht von Landesrat Schwaiger an den Landtag entnehmen können und auch den Zahlen der abgefertigten Tiertransporte. Diese sind tatsächlich zurückgegangen und jeder einzelne nicht stattgefundene Langstreckentiertransport ist ein klarer Erfolg. Danke dafür. Aber wenn wir es ernst meinen mit dem Tierschutz und diese grausamen Bilder ein- für allemal vom Bildschirm verbannen wollen, dann müssen wir unsere Anstrengungen noch verstärken, denn jeder Tag, an dem wir nicht handeln, verlängert unnötig das Tierleid und das wollen wir nicht.

Wir sehen drei Ansatzpunkte. Wir wollen die Landwirte weiterhin dabei unterstützen, von Kälbertransporten unabhängig zu werden. Das sehe ich als so eine Art Taufversprechen, das man ja auch immer wieder macht. Wieder bekennen wir uns dazu, dass wir helfen wollen, und zwar, dass wir weiterhin konsequent an der Umsetzung des Maßnahmenkatalogs arbeiten wollen. Einige Punkte sind noch nicht in Angriff genommen worden, wie z.B. die Kampagne zu rosa Kalbfleisch. Kärnten hat bereits eine solche Kampagne, wir wollen nachziehen. Auch die zwei Nutzungsrasen, also Kühe, die mit dem Ziel gezüchtet werden, sowohl Milch als auch Fleisch zu produzieren, sollen vom Land und der Landwirtschaftskammer stärker forciert und gefördert werden.

Zweitens sind wir der Meinung, dass gesetzeswidrige Praktiken, die immer wieder Schlupflöcher finden, beendet werden müssen. Trotz aller Bemühungen stehen wir immer noch vor der Situation, dass Kälber aus Vorarlberg nachweislich in Salzburg abgefertigt werden und dann weiter nach Spanien transportiert werden. Das widerspricht sowohl den EU-Bestimmungen als auch dem österreichischen Tiertransportgesetz. Dieser Praxis müssen wir ein Ende setzen.

Drittens: Unser oberstes Ziel ist nach wie vor ein Verbot der Langstreckentiertransporte. Das ist ein langwieriger Prozess, soll auch nicht die Bauern und Bäuerinnen unvorbereitet treffen. Deshalb brauchen wir all die Maßnahmen, die ich vorher erwähnt habe, aber wir müssen auch gleichzeitig, und zwar jetzt schon auf die EU einwirken, dass dieser Prozess in Gang kommt. Denn was wir glaube ich alle nicht wollen, ist, dass wir nächstes Jahr dieses Thema wieder diskutieren müssen und deshalb bitte ich um Zustimmung zu diesem dringlichen Antrag, zu der Dringlichkeit des Antrags. Danke. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und NEOS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Weitere Wortmeldungen? Herr Prof. Schöchli für die ÖVP.

Abg. HR Prof. Dr. Schöch! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Die Bilder, die wir die letzten Tage sehen mussten, im Fernsehen sehen mussten, waren sicher schockierend, haben tief betroffen gemacht und sind auch beschämend für uns als Menschen, wie wir mit unseren Mitgeschöpfen umgehen. Für mich und meine Berufskolleginnen und Berufskollegen umso mehr, weil wir natürlich diesen Beruf auch aus Gründen des Tierschutzes und der Empathie gegenüber dem Tier gewählt haben und der Tierschutz heute auch noch ein Motivator für die tägliche Arbeit ist. Natürlich gibt es rechtliche Rahmenbedingungen, die selbstverständlich einzuhalten sind.

Um das Problem der internationalen Tiertransporte nachhaltig lösen zu können, damit wir nicht jedes Jahr darüber diskutieren müssen, braucht es drei Stoßrichtungen, sonst werden wir in regelmäßigen Abständen dieses Problem wieder hier haben. Trotzdem ist es aktuell und ich bin sehr froh, dass darüber diskutiert wird, auch breit in der Öffentlichkeit diskutiert wird und auch heute im Hohen Haus darüber diskutiert wird. Daher darf ich jetzt schon ankündigen, dass unsere Fraktion der Dringlichkeit zustimmen wird.

Es braucht drei Stoßrichtungen. Die erste Stoßrichtung auf der lokalen Ebene. Die zweite auf europäischer Ebene und die dritte auf außereuropäischer Ebene. Die lokale Ebene, ich glaube die Hausaufgaben sind in Arbeit. Das Maßnahmenpaket, das Sepp Schwaiger, unser Landesrat vorgestellt hat vor einiger Zeit, da ist schon einiges auf den Weg gebracht worden, insbesondere dieses schon angesprochene Projekt zur Vollmilchkälbermast, ist gerade im Laufen und ich möchte ausdrücklich die beteiligten Personen erwähnen und mich bei ihnen bedanken. Es braucht nämlich engagierte Landwirtinnen und Landwirte. Es braucht einen engagierten und kompetenten Partner auf der Fleischebene, die Fa. Ablinger in Oberndorf, und es braucht natürlich die Beteiligung der Landwirtschaftskammer, wobei ich hier namentlich Herrn Präsident Rupert Quehenberger erwähnen möchte, der sich sehr persönlich auch um dieses Problem, um dieses Projekt annimmt.

Warum Dank? Einfach deswegen, weil es braucht Begleitung für dieses Projekt. Wir haben verlernt, Kälber bei uns zu mästen. Seit 2001 ist die Kälbermast in Österreich etwa um die Hälfte zurückgegangen und genau diese Menge wurde natürlich in Kalbfleischimporte in Österreich substituiert und man kann, das ist unmöglich, nicht einen Schalter umlegen und eine Entwicklung, die mehrere Jahrzehnte eigentlich schon sich entwickelt hat, von einem Tag auf den anderen umschalten. Ganz klares Ziel. Salzburger Kälber im eigenen Land zu mästen und auch bei uns zu verarbeiten.

Europäische Ebene. Der innereuropäische Tiertransport ist durch europäische Rechtsregeln normiert und durch sonst nichts. Wesentlich für die Änderung ist natürlich eine Lobbyarbeit sowohl im Rat als auch im Parlament und natürlich auch im Ausschuss der Regionen, wobei meines Erachtens zwei ganz wesentliche Forderungen sind, nämlich eine wesentliche und auch niedergeschriebene Verkürzung der maximal erlaubten Transportzeiten und ganz klar

eine Hinaufsetzung des Alters, des frühestmöglichen Transportalters von Kälbern von 14 Tagen zumindest auf 30 Tage.

Warum dieses Thema jetzt wieder zur Sprache gekommen ist, lag eben an diesen Filmen, den erschreckenden Filmen, und da ist im Endeffekt der Umgang im außereuropäischen Raum gezeigt worden und ich glaube schon, dass es wichtig ist, dass die Europäische Union einfach Schlachtviehtransporte in Drittstaaten ausnahmslos verhindert, verbietet. Das ist notwendig und wichtig.

Bereits 2005 hat die Europäische Union die Exporterstattungen für Schlachtvieh zur Gänze eingestellt. Das war eine richtige Maßnahme damals und hat natürlich auch zur Folge gehabt, dass wenig Schlachtvieh exportiert worden ist. Das ist praktisch zum Erliegen gekommen. Es ist aber zu bemerken, dass in den letzten Jahren diese Exporte wieder zunehmen in die Staaten des Nahen und Mittleren Ostens, der Wert der vergangenen Jahre hat sich verdoppelt. 2010 waren es laut Eustat etwa 400 Mio. Euro, die exportiert worden sind, es waren im vergangenen Jahr 1,1 Mrd. Euro. Man sieht also es ist angestiegen, wobei ein alleiniges Exportverbot das Tierleid nicht verhindert, sondern verlagern würde, weil nicht anzunehmen ist, dass die Menschen in den Staaten des Nahen und Mittleren Ostens auf einmal auf Fleischkonsum verzichten würden, sondern auf andere Importstaaten zurückgreifen. Das sind ganz namentlich, und das ist schon seit 2005 so, die Staaten Südamerikas, insbesondere Brasilien, auch Australien und die haben die Kapazitäten. Wenn man sich vorstellt die Europäische Union hat, wenn wir alle 27 Mitgliedsstaaten zusammenrechnen, etwa 77 Mio. Rinder, Brasilien alleine hat 215 Mio. Rinder. Das heißt die haben locker die Kapazitäten, das alles zu substituieren.

Darum brauchen wir unbedingt als wesentlichen Begleitschritt einen Aufbau in der Kühllogistik dort und das ist der Grund, warum die lebend importiert werden. Das klingt zwar im ersten Moment ein bisschen abstrus und das ist mir auch bewusst, aber nur diese Maßnahme, nämlich eine entsprechende Kühllogistik aufzubauen, kann dieses Problem nachhaltig lösen, weil sonst sind die Folgen nur, dass die Tiere aus Brasilien kommen und dort mehr Flächenverbrauch etc. ist.

Ich komme zum Schluss. Leider sind die Zusammenhänge viel komplexer als oft in vordergründig einfachen Lösungsvorschlägen, die nicht simpel, sondern nur sehr eingeschränkt etwas darstellen und ich freue mich auf die Diskussion am Nachmittag auch unter Anwesenheit von Experten. Herzlichen Dank. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und NEOS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke vielmals. Für die NEOS Kollegin Weitgasser. Bitte!

Abg. Weitgasser: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Damen und Herren der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Vielen Dank den Grünen für diesen dringlichen Antrag. Man kann nicht oft genug über dieses leidvolle Thema sprechen. Natürlich stimmen wir der Dringlichkeit zu.

Worum geht es uns NEOS? Zum einen um den grausamen Leidensweg der Tiere zu beenden und die vom Landtag zum Ziel gesetzten Maßnahmen lückenlos umzusetzen, und zum anderen unseren Bauern die Freiheit zu geben, durch faire Preise für ihre Produkte, und somit auch die Chance zu bieten, ihre Tiere am Hof aufzuziehen, in der Region zu schlachten und auch regional zu vermarkten.

Ich habe vor kurzem auch die Dokumentation, die der Herr Prof. Schöchel ja schon angesprochen hat, im Fernsehen über Tiertransporte gesehen und ganz ehrlich mir ist dabei wirklich schlecht geworden. Man haltet diese Bilder, die man dort sieht, eigentlich gar nicht aus. Natürlich darf man dabei aber auch nicht alle Transporte über einen Kamm scheren, denn es gibt auch gewissenhafte Transporteure, die österreichische Tierschutzstandards einhalten. Das möchte ich an dieser Stelle auch erwähnen.

Es muss unser aller Ziel sein, durch massive und effektive Aufklärung den Konsumenten zu überzeugen, sein Kaufverhalten zu verändern, ein Markenbewusstsein für österreichische Qualität zu bieten. In der heimischen Gastronomie hat ja Gott sei Dank schon ein Umdenken bei vielen Betrieben stattgefunden und immer mehr setzen auf regionale Produkte und somit auch auf Spitzenqualität. Z.B. ein Gastronom aus Flachau hat mit einigen Bauern aus der Umgebung eine sehr enge Zusammenarbeit, was die Aufzucht, Fleischqualität, Haltung, Schlachtung und Abnahme betrifft, begonnen. Also ich hoffe, dass viele weitere diesem Weg folgen.

Uns ist es wichtig, Landwirtschaft und Gastronomie zusammendenken. Ich freue mich schon am Nachmittag auf die konstruktive Diskussion und wir stimmen der Dringlichkeit zu. Danke schön. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und NEOS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Für die FPÖ Kollege Stöllner. Bitte!

Abg. Stöllner: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Dieses Thema ist ein sehr wichtiges, ist aber in meinen Augen nur die Spitze des Eisberges in dieser globalisierten Welt, wo Produkte von A nach B gekarrt werden, wo Kälber durch halb Europa gekarrt werden, wo Soja aus Südamerika nach Europa importiert wird, tonnenweise, schiffsweise, wo sich der billige Preis durchsetzt und nicht die Qualität leider Gottes und die Kälber sind wie gesagt die Spitze des Eisberges und ein Thema, das halt den Menschen sehr nahegeht. Aber dieses Thema ist mannigfaltig und sehr breit aufgestellt und Vorredner haben es schon richtig gesagt, das ist eine Entwicklung, die kann man nicht von heute auf morgen ändern, umkehren oder bereinigen.

Mich freut es, dass die Grünen dieses Thema wieder auf die Tagesordnung bringen und damit auch eingestehen, dass seit dem Beschluss am 10. April 2019 zu wenig weitergegangen ist

sowohl auf Landesebene als auch auf Bundesebene. Ich glaube das ist ein Thema, das muss auf allen Ebenen angegangen werden. Wir können auch nicht nur auf die EU warten, sondern wir müssen auch auf Bundesebene eventuell andeuten, die Gesetze zu novellieren, und da auch einen Schranken vorzuschieben. Wir können nicht warten auf den St. Nimmerleinstag, bis die EU gewisse Sachen beschließt, weil es gibt Staaten in Europa, die sind da strikt dagegen. Das wissen wir. Es gibt Staaten, die wollen den Status Quo in diesem Bereich nicht ändern, die stehen auf der Seite der Agrarindustrie. Wir in Salzburg stehen auf der Seite der Landwirte und auf der Seite der Konsumenten und auf der Seite des Tierschutzes. Das freut mich auch, dass das über alle Parteigrenzen hier im Salzburger Landtag auch schon klar letztes Jahr gesagt wurde und heute ein weiterer Anlauf geschieht, gemeinsam dieses wichtige Thema anzugehen.

Ich habe schon gesagt die globalisierte Welt, Nutztiere, die durch die ganze Welt geschifft werden, das muss aufhören. Ich glaube es ist ein richtiger Ansatz, dass man sagt Lebendtiertransporte in Drittstaaten nur für Schlachtungszwecke müssen der Vergangenheit angehören. Es ist aber ein Faktum, dass auch unsere Bauern davon profitieren, dass Zuchtvieh auch in Staaten exportiert wird, die in der Milchwirtschaft noch Aufholbedarf haben. Ich glaube das sollte man auch nicht in Frage stellen, weil da würde man den heimischen Landwirten auch wieder schaden. Aber Schlachtviehexporte in Drittstaaten glaube ich braucht niemand und wir alle haben es in der Hand, vor allem auch die Grünen, die in der Landes- und in der Bundesregierung sitzen, dahingehend die Gesetze zu adaptieren und Verbesserungen herbeizuführen.

Eine Sache möchte ich auch ansprechen. Es wird jetzt ganz empört getan was im Libanon da mit diesen Kälbern dann geschieht. Ich möchte auch in Erinnerung rufen, dass auch in Österreich nach wie vor das Schächten unter dem Deckmantel von Religionen erlaubt ist. Auch über das sollten wir hier wieder einmal diskutieren, weil wir dürfen nicht auf einem Auge blind sein und auf andere hinzeigen, wenn bei uns auch Tierquälerei stattfindet. Das möchte ich zu bedenken geben.

Ich freue mich am Nachmittag auf eine angeregte Diskussion. Wie gesagt dieses Thema ist sehr, sehr breit. Die Kälbertransporte sind nur die Spitze des Eisberges und wir müssen uns anschauen, was wir als Land Salzburg hier beitragen können, um eine Verbesserung herbeizuführen, um auch nicht die Landwirte als die Bösen hinzustellen. Die Landwirte wurden seit Jahren und Jahrzehnten gedrängt, sich zu spezialisieren, gedrängt, am Markt auch nicht vorbei zu produzieren und daher sind diese Entwicklungen auch entstanden über Jahre und Jahrzehnte. Auch die Landwirtschaftskammer ist hier nicht unwesentlich beteiligt. Die Ausbildungen in den Schulen ist hier nicht unbeteiligt.

Ich glaube wir müssen wieder dorthin zum Bauernhof nicht nur als spezialisierte Produktionseinheit, die günstigst möglich produziert, sondern wo wirklich auch die Tiere auch verbleiben können und dort auch gemästet werden. Wir müssen weg vom Milchaustauscher, wo dann zu Magermilchpulver Fette dazu gemischt werden, die aus Regenwaldgebieten stammen, wo

Palmfett dazu gemischt wird. Das ist alles ein krankes System und das müssen wir angehen. Danke. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich für die SPÖ Kollegin Dollinger.

Abg. Dr.ⁱⁿ Dollinger: Danke sehr. Ich habe schon am Freitag den Medien entnommen, dass es eben da gute Fortschritte gibt zum Thema Salzburger Landherkunftszertifikat und zu dem Pilotprojekt zur Vollmilchkälbermast. Das ist sehr gut, wenn wir versuchen, heimisches Kalbfleisch verstärkt zu produzieren und auch zu konsumieren. Noch viel besser gelingen würde es, wenn wir der Hotellerie und Gastronomie eine verpflichtende Lebensmittelkennzeichnung aufbrummen würden. Dazu haben wir ja schon mehrfach einen Antrag stellt. Denn nur dort, wo steht woher die Eier, die Milch und das Fleisch kommt, wird man als Konsument auch bewusst auswählen können und dann wird es eben für die einen oder anderen nicht mehr so viel Geschäft geben, die zu 70 % offensichtlich durchschnittlich Kalbfleisch aus den Niederlanden ausweisen.

Es ist für uns auch denkbar, dass man die € 200,-- pro Milchkalb, die fehlen, damit man das entsprechend absetzen kann, durch eine Förderung zumindest überbrückend stützt, wie wir überhaupt eine Kehrtwende in der ganzen Landwirtschaftsförderung fordern. Es muss sich diese umweltschädliche, qualvolle Tiertransportiererei aufhören und generell und schon gar nicht mehr mit Fördergeldern gestützt werden. Da sind wir, wie angesprochen, auf allen Ebenen gefragt. Österreich transportiert offensichtlich ca. 120.000 Rinder ins Ausland pro Jahr und das ist in Relation zur Gesamtrinderanzahl offensichtlich ein sehr hoher relativer Wert und wir liegen damit an erster Stelle in Europa.

Salzburg nimmt da eine herausragende Stellung ein. Ich habe vor einem guten Jahr eine Anfrage gemacht. Da ist rausgekommen wir exportieren von Salzburg aus 30.000 Kälber Langstrecke, weitere 7.000 Kurzstrecke. Ich hätte auch gerne die Antworten für 2019 gehabt. In Deiner Anfrage steht, dass man aus diesen 37.000 exportierten Kälbern von Salzburg jetzt auf ungefähr 35.000 heruntergekommen ist. Es steht aber nicht mehr was Lang- und was Kurzstrecke ist. Da heißt es jetzt es ist nicht mehr möglich, das zu unterscheiden. Da muss man schon sagen, wenn man gerade in Zeiten, wo wir alle sensibler werden im Hinblick auf diese Transporte, nicht mehr unterscheiden was Kurz- und Langstrecke ist und die Daten verwaschen werden, dann gehen wir völlig in die falsche Richtung. Bitte? ...

(Zwischenruf Abg. HR Prof. Dr. Schöchel: Das ist eine Frechheit! Das ist einfach schlichtweg falsch was Du sagst!)

... Aber das steht ja in der Anfragebeantwortung so drinnen. ...

(Zwischenruf Abg. HR Prof. Dr. Schöchel: Du kannst keinem zumuten, dass er so einen Pack händisch durchsucht und Stricherl macht!)

... Aber wieso kann man dann 2018 die Antworten bekommen und jetzt nicht? Das verstehe ich nicht und da gehört Transparenz her. Wir brauchen genauere Daten. Wir brauchen mehr Kontrollen und wir brauchen entsprechende Strafen. Daher hat auch unsere Nationalratsfraktion einen Antrag eingebracht, dass man bei entsprechenden Tiertransportvorschriften eine diesbezügliche Mindeststrafe im Tiertransportgesetz 2007 einführt und wir haben sechs Anträge insgesamt zu diesem Tierschutzpaket eingebracht im Nationalrat und ich hoffe wirklich, dass die Grünen und Schwarzen, die dort an der Regierung sind, ja auch mitgehen, weil sonst können wir in Salzburg noch lange über dieses Thema diskutieren, wenn auf höherer Ebene keine Verbesserungen erwirkt werden.

Wir stimmen natürlich der Dringlichkeit zu. Wir gehen den gleichen Weg wie bisher, möglichst gar keine Tiertransporte und wenn dann nur Kurzstrecke, aber wenn man nicht mehr weiß welche es sind, wird es schwierig und was ganz interessant ist, was uns auch am Nachmittag interessieren täte, wie eigentlich der Antrag ursprünglich gelautet hat, weil die Krone wird das ja heute nicht umsonst geschrieben haben. Danke. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr. Daher kommen wir zur Abstimmung über die Zuerkennung der Dringlichkeit. Wer mit der Zuerkennung der Dringlichkeit für diesen Antrag einverstanden ist, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Darf ich um Abstimmung bitten. Danke. Gegenprobe! Keine Gegenstimme. Damit ist auch diesem Antrag einstimmig die Dringlichkeit zuerkannt.

Im Einlauf befinden sich insgesamt 24 Anträge. Die beiden gemeinsamen Anträge von ÖVP, Grünen und NEOS betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Bezügegesetz 1992 geändert wird, sowie betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Nächtigungsabgabengesetz geändert wird, enthalten jeweils einen Gesetzesvorschlag. Mit Eurem Einverständnis verzichte ich auf eine Verlesung. Danke. Wer mit der Zuweisung der Anträge an die zuständigen Ausschüsse einverstanden ist, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Ich ersuche um Abstimmung. Gegenprobe! Keine Gegenstimme. Damit sind diese Anträge ordnungsgemäß zugewiesen.

3.2.5 Antrag der Abg. Klubobleute Mag.^a Gutschl, Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Egger MBA betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Bezügegesetz 1992 geändert wird (Nr. 302 der Beilagen - Berichterstatterin: Klubobfrau Abg. Mag.^a Gutschl)

3.2.6 Antrag der Abg. Klubobleute Mag.^a Gutschl, Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Egger MBA betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Nächtigungsabgabengesetz geändert wird (Nr. 303 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)

3.2.7 Antrag der der Abg. Klubobfrau Mag.^a Gutschl, Mag. Zallinger, Huber, Ing. Wallner, Schernthaner und Ing. Sampl betreffend die Neugestaltung des Pendlerpauschales (Nr. 304 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Mag. Zallinger)

3.2.8 **Antrag** der Abg. Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf, Mag. Mayer, Mag. Zallinger und Schernthaler betreffend Ehrenkränkungen zum Nachteil von Polizeibediensteten im Dienst (Nr. 305 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Mag. Mayer)

3.2.9 **Antrag** der der Abg. Huber, Schernthaler und Mag. Mayer betreffend die finanzielle Ausstattung des Bundesheeres (Nr. 306 der Beilagen - Berichterstatterin: Abg. Huber)

3.2.10 **Antrag** der Abg. HR Prof. Dr. Schöchli, Ing. Schnitzhofer und Huber betreffend das Verbot von Schlachttiertransporten aus der Europäischen Union in Drittstaaten und der Veränderung der Rahmenbedingungen für innereuropäische Tiertransporte (Nr. 307 der Beilagen - Berichterstatterin: Abg. Huber)

3.2.11 **Antrag** der Abg. Klubvorsitzender Steidl, Mösl MA, Forcher betreffend das In- bzw. Backsourcing von Reinigungspersonal in landeseigenen Betrieben und den SALK (Nr. 308 der Beilagen - Berichterstatter: Klubvorsitzender Abg. Steidl)

3.2.12 **Antrag** der Abg. Klubobfrau Svazek BA und Dr. Schöppl betreffend den Entfall der Umsatzsteuer beim Erwerb von Arzneimitteln sowie Mitteln der medizinischen Pflege (Nr. 309 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Dr. Schöppl)

3.2.13 **Antrag** der Abg. Berger und Teufel betreffend die Optimierung der Sicherheitsmaßnahmen des Salzburger Flughafens (Nr. 310 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Teufel)

3.2.14 **Antrag** der Abg. Klubobfrau Svazek BA, Berger, Lassacher, Rieder, Dr. Schöppl, Stöllner und Teufel betreffend Maßnahmen zur Verkehrsentlastung im Flachgau (Nr. 311 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Stöllner)

3.2.15 **Antrag** der Abg. Klubobfrau Svazek BA, Berger, Lassacher, Rieder, Dr. Schöppl, Stöllner und Teufel betreffend Regionalbusse im Zentralraum Flachgau und Tennengau (Nr. 312 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Stöllner)

3.2.16 **Antrag** der Abg. Klubobfrau Svazek BA, Berger, Dr. Schöppl und Teufel betreffend die Anstellung pflegender Angehöriger (Nr. 313 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Dr. Schöppl)

3.2.17 **Antrag** der Abg. Klubobfrau Svazek BA, Stöllner und Teufel betreffend Erhöhung der Verkehrssicherheit und Lebensqualität an der L 101 - Mattseer Landesstraße - im Bereich „Kothäusl“ (Nr. 314 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Stöllner)

- 3.2.18 **Antrag** der Abg. Klubobfrau Svazek BA, Rieder und Stöllner betreffend Taktverdichtung und Haltestellenoffensive im Bezirk Pongau
(Nr. 315 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Rieder)
- 3.2.19 **Antrag** der Abg. Scheinast, Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Heilig-Hofbauer BA betreffend transparente Preiskennzeichnung an E-Ladestationen
(Nr. 316 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Scheinast)
- 3.2.20 **Antrag** der Abg. Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl, Heilig-Hofbauer BA und Scheinast betreffend Sanierung und barrierefreien Gestaltung von Justizanstalten
(Nr. 317 der Beilagen - Berichterstatterin: Klubobfrau Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl)
- 3.2.21 **Antrag** der Abg. Heilig-Hofbauer BA, Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Scheinast betreffend einheitliche Standards für Bio-Quoten
(Nr. 318 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Heilig-Hofbauer)
- 3.2.22 **Antrag** der Abg. Heilig-Hofbauer BA, Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Scheinast betreffend Retourwaren
(Nr. 319 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Heilig-Hofbauer BA)
- 3.2.23 **Antrag** der Abg. Heilig-Hofbauer BA, Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Scheinast betreffend Novellierung Landwirtschaftskammerwahlrecht
(Nr. 320 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Heilig-Hofbauer BA)
- 3.2.24 **Antrag** der Abg. Scheinast, Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Heilig-Hofbauer BA betreffend Kartenzahlung an E-Ladestationen
(Nr. 321 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Scheinast)
- 3.2.25 **Antrag** der Abg. Zweiter Präsident Dr. Huber, Klubobmann Egger MBA und Weitgasser betreffend Weiterführung von Erasmus+
(Nr. 322 der Beilagen - Berichterstatter: Zweiter Präsident Dr. Huber)
- 3.2.26 **Antrag** der Abg. Klubobmann Egger MBA, Zweiter Präsident Dr. Huber und Weitgasser betreffend Ausbau des Finanzführerscheins
(Nr. 323 der Beilagen - Berichterstatter: Klubobmann Abg. Egger MBA)
- 3.2.27 **Antrag** der Abg. Weitgasser, Klubobmann Egger MBA und Zweiter Präsident Dr. Huber betreffend Einberufung in Berufsschulen
(Nr. 324 der Beilagen - Berichterstatterin: Abg. Weitgasser)
- 3.2.28 **Antrag** der Abg. Zweiter Präsident Dr. Huber, Klubobmann Egger MBA und Weitgasser betreffend Schulfach „Politische Bildung“
(Nr. 325 der Beilagen - Berichterstatter: Zweiter Präsident Dr. Huber)

3.3 Schriftliche Anfragen

Außerdem sind insgesamt **17 schriftliche Anfragen** eingegangen.

3.3.1 Dringliche Anfrage der Abg. Dr.ⁱⁿ Dollinger und Klubvorsitzenden Steidl an die Landesregierung betreffend die Abwicklung von Tourismusprojekten insbesondere im Oberpinzgau (Nr. 103-ANF der Beilagen)

3.3.2 Anfrage der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Ing. Mag. Meisl an Landeshauptmann Dr. Haslauer betreffend die Skilifte Gaißau-Hintersee (Nr. 104-ANF der Beilagen)

3.3.3 Anfrage der Abg. Dr.ⁱⁿ Dollinger und Klubvorsitzenden Steidl an die Landesregierung betreffend Abwicklung von Tourismusprojekten insbesondere mit den Österreichischen Bundesforsten (Nr. 105-ANF der Beilagen)

3.3.4 Anfrage der Abg. Klubobfrau Svazek BA und Rieder an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. Jänner 2020 und dem 31. Jänner 2020 (Nr. 106-ANF der Beilagen)

3.3.5 Dringliche Anfrage der Abg. Dr.ⁱⁿ Klausner und Klubvorsitzenden Steidl an die Landesregierung betreffend die Salzburg AG (Nr. 107-ANF der Beilagen)

3.3.6 Anfrage der Abg. Lassacher und Teufl an Landesrat Mag. Schnöll betreffend Treibstoffpreise im Lungau (Nr. 108-ANF der Beilagen)

3.3.7 Anfrage der Abg. Dr. Schöppl und Teufl an die Landesregierung betreffend die Revitalisierung des Hintersees (Nr. 109-ANF der Beilagen)

3.3.8 Anfrage der Abg. Klubobfrau Svazek BA und Dr. Schöppl an die Landesregierung betreffend Personalmangel bei der Staatsanwaltschaft Salzburg (Nr. 110-ANF der Beilagen)

3.3.9 Anfrage der Abg. Stöllner und Teufl an die Landesregierung betreffend Personalentwickler/in für das Referat 0/41 - Personalstrategie und Personalentwicklung (Nr. 111-ANF der Beilagen)

3.3.10 **Dringliche Anfrage** der Abg. Forcher und Klubvorsitzenden Steidl an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend das verlorene Geld der Salzburger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer an die Österreichische Gesundheitskasse (ÖGK)
(Nr. 112-ANF der Beilagen)

3.3.11 **Dringliche Anfrage** der Abg. Klubobfrau Svazek BA, Dr. Schöppl und Stöllner an die Landesregierung betreffend das Coronavirus in Salzburg
(Nr. 113-ANF der Beilagen)

3.3.12 **Anfrage** der Abg. Mag.^a Jöbstl und Ing. Wallner an Landesrat Mag. Schnöll betreffend Nightliner und Heimbringer im Bundesland Salzburg
(Nr. 114-ANF der Beilagen)

3.3.13 **Anfrage** der Abg. Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf und des Abg. Ing. Wallner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Schellhorn betreffend nachhaltige Textilunternehmen
(Nr. 115-ANF der Beilagen)

3.3.14 **Anfrage** der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Thöny MBA an die Landesregierung betreffend die Gesundheitsziele 2015-2020
(Nr. 116-ANF der Beilagen)

3.3.15 **Anfrage** der Abg. Heilig-Hofbauer BA, Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Scheinast an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend Bio-Anteil SALK
(Nr. 117-ANF der Beilagen)

3.3.16 **Anfrage** der Abg. Heilig-Hofbauer BA, Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Scheinast an Landeshauptmann Dr. Haslauer betreffend Netzwerk Winter
(Nr. 118-ANF der Beilagen)

3.3.17 **Anfrage** der Abg. Heilig-Hofbauer BA, Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Scheinast an Landesrat DI Dr. Schwaiger betreffend Dienstreisen
(Nr. 119-ANF der Beilagen)

3.3.18 **Anfrage** der Abg. Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl, Heilig-Hofbauer BA und Scheinast an Landesrätin Hutter betreffend Lichtverschmutzung
(Nr. 120-ANF der Beilagen)

3.3.19 **Anfrage** der Abgeordneten Weitgasser, Klubobmann Egger MBA und Zweiter Präsident Dr. Huber an die Landesregierung betreffend Subventionen von Seilbahnanlagen
(Nr. 121-ANF der Beilagen)

3.4 Berichte des Landesrechnungshofes, Rechnungshofes und der Volksanwaltschaft

3.4.1 Bericht des Rechnungshofes (Reihe Salzburg 2020/1) betreffend „Leseförderung an Schulen“

3.4.2 Bericht des Rechnungshofes (Reihe Salzburg 2020/2) betreffend „Pflege in Österreich“

Der Rechnungshof hat zwei Berichte übermittelt. Damit haben wir den Tagesordnungspunkt drei abgearbeitet und wir kommen zu

Punkt 4: Aktuelle Stunde

In der Präsidialkonferenz wurde der Themenvorschlag der NEOS "CO-VID-19 - Wie das Land Salzburg mit dem Coronavirus umgeht" als heutiges Thema festgelegt.

Es wurde vereinbart, dass nach dem Redner oder der Rednerin der NEOS Landeshauptmann Dr. Haslauer zu Wort kommt. Danach werden die Rednerinnen und Redner der Fraktionen nach Stärke aufgerufen werden. Ich rufe in Erinnerung, dass Wortmeldungen von Regierungsmitgliedern der jeweiligen Fraktion angerechnet werden. Die zweite Runde geht wieder nach der Größe. Wie immer zu diesem Zeitpunkt ersuche ich um Zeitdisziplin, damit auch alle Kolleginnen und Kollegen und alle Fraktionen zweimal zu Wort kommen. Ich darf nunmehr Dr. Huber als Sprecher für die Themengeber für diese Aktuelle Stunde das Wort geben. Du hast fünf Minuten Zeit.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Danke Frau Präsidentin. Geschätzte Landesregierung! Hohes Haus! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Danke, dass die Kolleginnen dem Thema zugestimmt haben, heute über dieses Thema in der Aktuellen Stunde zu sprechen. Bevor ich beginne, möchte ich meine persönliche Wertschätzung und Hochachtung all denen zum Ausdruck bringen, die uns in diesen schweren Stunden, in dieser Zeit entsprechend betreuen im Gesundheitswesen, seien es die Pflegerinnen, seien es die Ordinationsgehilfinnen, Ärztinnen, Ärzte, das Gesundheitspersonal in den Ämtern und in der Regierung, die schauen dafür, dass wir hier bestens versorgt sind.

Lassen Sie mich kurz zurückblicken, wobei der kurze Rückblick relativ ist. Wir schreiben den 8. Dezember 2019. Es ist klar, es ist ein Feiertag, den wir genießen im Kreise der Familie, aber an diesem Tag treten erste Symptome der Erkrankten in Wuhan auf. Damals natürlich noch nicht bekannt worum es geht. Ende Dezember, am 31. Dezember 2019 meldet China an die WHO, dass es einen unbekanntem Erreger gibt, der schwere Lungenentzündungen auch mit Todesfolge in Wuhan verursacht hat und es wird einen Tag später, am 1. Jänner 2020 in Wuhan der Geflügel- und Fischmarkt geschlossen. Wuhan ist eine Millionenstadt. Man muss

wissen, dass sozusagen der Handel, der Verzerr von Geflügel und Fische, auch von Nagetieren in China gängig ist.

Die erste Vermutung, dass der Ursprung dieses Virus hier von diesem Fischmarkt ausgegangen ist, bestätigt sich nicht. Retrospektiv ist die Erkrankung offenbar irgendwo anders in China ausgegangen. Man nimmt an, dass die Übertragung von einem Tier erfolgt ist, von einer Fledermaus auf den Menschen und in diesem engen Fischmarkt in Wuhan ist er dann explodiert der Virusausbruch.

Wir schreiben den 7. Jänner 2020. Vielen, allen, die Kinder haben, bekannt, weil die Schule wieder beginnt und hier identifizieren die chinesischen Spezialisten einen neuen Corona-Virus. Corona, lateinisch für Kranz oder Krone, Namengeber für das Virus. Das Virus ist ein Teil der Corona Viren. Man gibt ihm den Namen, das ist allen bekannt, am 11. Februar dann mit SARS Coronavirus zwei. Deutsch übersetzt schweres akutes respiratorisches Syndrom. Coronavirus zwei, weil es schon einen anderen Coronavirus gab, der im Jahr 2002/2003 zu einer Epidemie geführt hat. Ebenso gibt es ein Coronavirus, das heißt MERS, Coronavirus middle east respiratory syndrome. Ein Coronavirus, das 2012 eine Epidemie verursacht hat.

Die WHO gibt der Erkrankung den Namen CO-VID-19, eine Abkürzung vor Coronavirus Disease 19, weil er 19 das erste Mal aufgetreten ist. Ich werde später auch noch dazu kommen. Die WHO vermeidet bewusst, dass man Namen nach einer Lokalregion oder nach einem Land gibt.

Die Fakten. Ich habe gestern nachgeschaut bzw. jetzt auch kurz vor meinem Redebeitrag. Es sind weltweit 90.000 Fälle gemeldet worden. 80.000 davon in China, knapp 4.000 in Südkorea, 1.500 im Iran. In Amerika ganz wenige Fälle. Lediglich 100. Schauen wir nach Europa. Hier sind 1.800 Fälle in Italien, in Frankreich 178, Deutschland knapp 160 usw. In Österreich wurde das soeben aktualisiert. Um 9:00 Uhr sind 27 Fälle registriert. Gestern am Abend waren es noch 24. Auch das ist bekannt. Weltweit gibt es knapp über 3.000 Todesfälle, die meisten in China. An zweiter Stelle Iran mit 66 und Italien mit 52.

Dann werde ich ganz kurz noch etwas zur Übertragung sagen und den zweiten Teil nutzen um weiterzumachen. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und NEOS-Abgeordneten) ...

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf (unterbricht): Ich glaube Ihr kommt noch einmal dran. Ich achte sehr auf Einhaltung der Zeit, weil wir sonst nicht durchkommen. Danke. Ich darf jetzt Landeshauptmann Dr. Haslauer um seine Ausführungen bitten. Du hast zehn Minuten. Ich werde wieder kurz davor daran erinnern.

Landeshauptmann Dr. Haslauer: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Der Herr Zweite Präsident hat schon über die weltweite Ausdehnung gesprochen. Interessant ist eine Zahl: Von den rund 90.000 Erkrankten sind zwischenzeitlich 48.000 geheilt. Man sieht

also, der Heilungsverlauf liegt etwa bei 14 Tagen, wie überhaupt die Erfahrung ist, dass über 80 % der Infizierten einen milden Krankheitsverlauf, vergleichbar einem Schnupfen, einem grippalen Infekt, aufweisen. Etwa 4 % der Erkrankten bedürfen intensiver medizinischer Betreuung. Die Sterblichkeit ist etwas höher als bei der Influenza, vor allem hauptgefährdete Gruppe ältere Personen und immunologisch geschwächte Personen.

Die Ansteckungsgröße in Österreich mit rund 27 Personen liegt, bei auf neun Mio. Einwohner gerundet, bei einem Ansteckungsprozentsatz von 0,0003 % gerundet, und das zeigt glaube ich auch schon auf der einen Seite die Problematik, auf der anderen Seite aber auch die Erfordernis, die Dinge ins richtige Lot zu rücken.

Ich glaube, dass die nächsten 14 Tage entscheidend sind. Entscheidend, ob der Coronavirus sich dramatisch weiter ausbreitet oder ob es bei weiter geringen Zahlen bleibt. Ich glaube, Zeit gewinnen ist eine richtige Strategie, um auch der Wissenschaft die Möglichkeit zu geben, die entsprechenden Gegenmittel zu entwickeln. Das wird in 14 Tagen nicht der Fall sein, aber ich sage jede Woche und jedes Monat ist kostbar und die nächsten 14 Tage, vier Wochen werden auch darüber entscheiden, ob das Virus sich zusätzlich zum Influenzavirus in Europa als latente virale Infektion festsetzen wird, was wir natürlich nicht haben wollen.

Was ist geschehen? Am 23. Februar, Sonntagabend, wurden wir vom Herrn Bundeskanzler informiert, dass er und auch im Grunde genommen alle westlichen Regierungen nunmehr davon ausgehen, dass das Virus keinen Umweg um Europa machen wird, sondern sich auch in Europa zunächst einmal mit Erkrankungen festsetzen wird. Ich habe dann für Dienstag bereits die Koordinierung einberufen mit den zuständigen Regierungsmitgliedern, mit der Landessanitätsdirektion, dem Referat Katastrophenschutz, Roten Kreuz, Bundesheer, Polizei, Freiwillige Feuerwehr, Gemeindeverband, SALK, Landesmedienzentrum und die Abteilungen 3 und 1. Wir haben folgende Ziele vorgegeben: Erstens Ausdehnung eindämmen. Zweitens ein ganz normales Leben weiter zu ermöglichen, öffentliches Leben weiter zu ermöglichen. Drittens Versorgung sicherstellen und viertens ausreichend Information zu gewährleisten.

Wir haben in der Koordinationssitzung folgende Themen behandelt. Erstens einmal was ist der Coronavirus wirklich, wie ist er in seiner Gefährlichkeit einzuschätzen? Prof. Greil hat da sehr hilfreiche Ausführungen getätigt. Wir haben über die Kommunikationsschiene und die erforderliche Information gesprochen. Ich glaube das ist entscheidend; jetzt gerade in der Anfangssituation. Wie sollen sich die Leute verhalten? Welche Ängste haben sie? Wie werden sie versorgt? Wie sollen sie in Kontakt bleiben? Wie ist die öffentliche Versorgung und Sicherheit aufgestellt, um die Panikreaktionen herauszunehmen?

Drittens: Welche Quarantänenotwendigkeiten haben wir über die häusliche Unterbringung hinaus? Diese Quarantänenotwendigkeiten gibt es in einem eingeschränkten Ausmaß, auf die wir uns vorbereiten. Das können sein etwa Gäste aus dem Ausland, die wir hier nicht in häusliche Pflege entlassen können, natürlich auch nicht in die Hotels zurückbringen können, die wir aber auch möglicherweise nicht nach Hause transportieren können. Das Rote Kreuz ist

bereit, nach Maßgabe der verfügbaren Kapazitäten, Gäste, die sich infiziert haben, auch in erreichbarer Distanz nach Deutschland oder Holland zurück zu transportieren. Aber das geht eben nicht in allen Fällen. Und wir brauchen unter Umständen außerhäusliche Unterbringungsmöglichkeiten auch für Einheimische, die zu Hause ältere Mitbürger haben oder pflegebedürftige Mitbürger haben, die eine erhöhte Gefährdungs- und Ansteckungssituation haben.

Wir haben darüber gesprochen, wie werden die Leute in den Quarantänequartieren betreut, wie ist die häusliche Versorgung, wenn man überraschend 14 Tage zu Hause bleiben muss. Wie geht das? Hat man ausreichend Lebensmittel? Gewisse Bevorratung ist immer gut. Primär natürlich Nachbarschaftshilfe, Verwandtenhilfe, klar; aber der Gemeindeverband mit Hilfe der Freiwilligen Feuerwehren ist bereit, falls erforderlich, die Versorgung zu übernehmen. Idealbeispiel: Gemeinde Fusch. Der Bürgermeister macht es persönlich. Das geht natürlich nur in einer kleineren Gemeinde, aber ich möchte Dir, Hannes Schernthaner, gratulieren, wie Du das managst und wie das sehr gut von Anfang an gelaufen ist. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und NEOS-Abgeordneten)

Ein ganz wichtiger Punkt ist die Frage der Testung. Wer soll sich testen lassen, wer nicht? Das alles brauche ich jetzt nicht wiederholen. Das ist glaube ich mittlerweile Allgemeingut. Aber wer führt vor allem die Tests durch - und wir wissen ja - man soll nicht in die Ordinationen und nicht in die Krankenhausambulatorien gehen, sondern soll die Nummer 1450 anrufen, wenn man Fragen oder Sorgen hat in die Richtung. Und wer macht das dann? Das war unklar, weil verschiedene Stellen da sozusagen den Ball weitergespielt haben. Ich möchte mich beim Gesundheitsreferenten Christian Stöckl bedanken, der mit dem Roten Kreuz vereinbart hat, dass Teams des Roten Kreuz aufgestellt werden, welche diese Testungen durchführen und übernehmen auch den Transport, weil die Proben dürfen nicht mit Taxi oder Obus oder Privat-PKW transportiert werden, sondern brauchen auch bestimmte Qualitäten.

Schutzbekleidung haben wir diskutiert. Was machen wir mit Sondermaßnahmen, wenn es zu Schließungen von Schulen oder Kindergärten kommen muss? Was machen wir mit Großveranstaltungen? Das Sonderfeld Tourismus ist diskutiert worden und ein damals noch denkbares Szenario, dass Deutschland die Grenzen schließt. Was machen wir dann mit unseren Gästen? Wir haben derzeit ungefähr 180.000 Gäste im Land, davon mehr als zwei Drittel aus dem Ausland. Also hier können schon erhebliche Fragen auf uns zukommen.

Wir haben mit 25. Februar das Landesmedienzentrum auch außerhalb der Dienstzeiten und an den Wochenenden in volle Handlungsfähigkeit und Erreichbarkeit versetzt. Ich glaube, dass das Landesmedienzentrum sehr gute Arbeit macht. Auch die Ministerien machen jetzt sehr gute Aufklärungsarbeit. Hier ist auch die notwendige Abstimmung jetzt in Angriff genommen worden, damit man nicht doppelt vorgeht und wir haben beschlossen, mit Auftreten des ersten Falles den Landeseinsatzstab als Teilstab hochzufahren. Das ist am 29. Februar passiert. Am Samstag war der erste Fall.

Also wie gesagt Dienstag Koordinierung, Mittwoch erster Fall in Österreich, am Donnerstag gab es dann ein Abstimmungsgespräch bei der Bundesregierung mit Bundeskanzler, Gesundheitsminister, Innenminister, den Landeshauptleuten und Experten, um sozusagen auch die Wege noch einmal durchzudiskutieren. Die Rechtsgrundlage aller Maßnahmen ist das Epidemiegesetz aus dem Jahr 1950. Ein sehr brauchbares Gesetz, das in mittelbarer Bundesverwaltung vollzogen wird und den Bezirkshauptmannschaften, also dem Landeshauptmann im Weg über die Bezirkshauptmannschaften eigentlich das Gesetz des Handelns überträgt, wobei dem Bundesministerium für bestimmte Bereiche auch eine Verordnungsermächtigung zusteht. Der Bundesminister hat dafür gesorgt, dass jetzt eine Reihe von Erlässen vorgegeben wurde, damit ein bundesweit einheitliches Vorgehen bei den verschiedensten Maßnahmen durchgeführt werden kann.

Wir haben auch noch veranlasst, was die hochgefährdeten Gruppen betrifft, also vor allem ältere Menschen, dass durch entsprechende Information, die von der Landessanitätsdirektion erstellt wurde, und über den Gemeindeverband an die Seniorenheimträger weitergeleitet wurde, Verhaltensmaßnahmen vorgeschlagen wurden, Besuchsverkehr eindämmen, mehr desinfizieren, mehr Hände waschen usw., da gibt es eine ganze Reihe von Vorschlägen. Ich glaube das wird ganz gut angenommen.

Ich möchte zum Schluss kommen. Was ist die Linie des Landes? Wie ist die Problematik einzuschätzen? Also ich sage wir nehmen das nicht auf die leichte Schulter, aber wir wollen es auch nicht dramatisieren. Der normale Krankheitsverlauf entspricht im Wesentlichen einer schärferen Grippe, sage ich, mit gewissen problematischen Ausgängen in einer geringen Anzahl von Fällen. Wir sehen derzeit überhaupt keine Notwendigkeit, Großveranstaltungen zu untersagen. Wenn sich die Lage drastisch ändert, Neubewertung der Lage, gar keine Frage.

Die Stornierungssituation im Tourismus ist sehr überschaubar. Es gibt einzelne Stornierungen. Es gibt viele Anfragen. Wir haben auch über die Wirtschaftskammer eine entsprechende Informationsschiene zu den Betrieben aufgebaut, weil es da auch viele Fragen gegeben hat, aber das ist alles überschaubar. Reisegruppen, da gibt es ziemliche Einbußen. Gerade aus China und aus dem asiatischen Raum. In dem Zusammenhang habe ich das Wort Over-Tourismus seit Auftreten dieser Krankheit auch nicht mehr gehört, muss ich ganz ehrlich sagen. Insgesamt glaube ich können wir die Saison gut zu Ende führen, wir sind gut vorbereitet.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die hier mit großer Umsicht und Ruhe am Werk sind. Beim Roten Kreuz, bei den Ärztinnen und Ärzten, vor allem auch bei der Bevölkerung und bei den Betroffenen, die mit großem Verantwortungsgefühl gehandelt haben, vor allem die beiden Personen in Fusch. Der Dame geht es sehr gut, wie ich höre, und der Herr ist in der Klinik momentan. Dem geht es auch gut. Es sind derzeit rund 30 Personen in häuslicher Absonderung, Eigenquarantäne, 18 davon in Zusammenhang mit diesem Hotelfall. Wir haben noch einige Testungen offen und Details wird Christian Stöckl dann berichten. Vielen Dank. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und NEOS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke vielmals. Für die ÖVP wird jetzt das Rederecht Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl wahrnehmen. Bitte! Fünf Minuten!

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl: Frau Vorsitzende! Geschätzte Damen und Herren!

Das Coronavirus beschäftigt uns seit längerer Zeit nicht nur in Salzburg, weltweit und der Herr Zweite Präsident Dr. Huber hat es schon dargestellt und dargelegt, wie sich die Situation entwickelt hat. Daher kann ich auch ganz kurzfristig einsteigen. Wir sind natürlich gewarnt und die Landessanitätsdirektion insbesondere und das Universitätsklinikum in Abstimmung mit dem Gesundheitsressort haben sehr zeitgerecht die entsprechenden Vorkehrungen getroffen und Vorbereitungen und diese sind dann Schritt für Schritt, also Woche für Woche entsprechend hochgefahren worden und ich kann also jetzt auch einsteigen beim 24. Februar, am Montag. Sonntag am Abend hat uns der Gesundheitsminister sehr kurzfristig nach Wien eingeladen, alle Gesundheitsreferenten, um eben am Montag die Abstimmungen zu machen. Die Abstimmungen zwischen Bund und den Ländern und den Ländern untereinander, welche gemeinsamen Bestellungen gemacht werden, wie die Behörden sich untereinander abstimmen, der Umgang mit Rückkehrern aus Risikogebieten ist, wie wir im Gesundheitsbereich mit der Exekutive zusammenarbeiten und, und, und. Alle diese Grundlagen haben wir da besprochen.

Nach dem Gipfel am Dienstag in Salzburg, zu dem Landeshauptmann Wilfried Haslauer eingeladen und das auch schon dargestellt hat, war dann eine große Koordinationssitzung im Uniklinikum. Solche Sitzungen finden sowieso täglich statt, aber genau vor einer Woche haben wir eine große Sitzung gehabt, in der wir dann unsere Struktur genau dargelegt, ausgehandelt und gefestigt haben.

Es ist mir im Vorfeld gelungen, mit dem Roten Kreuz die Struktur zu vereinbaren und mit diesem Vorschlag bin ich in die Sitzung gegangen und wir haben das alles verfeinert. Da hat sich gezeigt, das Rote Kreuz ist bei uns eine Einrichtung, die nicht nur funktioniert, sondern die hersteht und die nicht das Problem, schon das Problem sieht, aber an der Lösung sehr positiv mitarbeitet.

Wir haben dann in der Folge eben gleich entsprechende Teams aufgestellt. Drei Teams im gesamten Bundesland. Im Norden ein Team, im Pinzgau ein Team und für Pongau und Lungau ein Team. Die Sanitäterinnen, Sanitäter, die diese Teams bilden, sind von Prof. Greil eingeschult worden, um entsprechende Abstriche machen zu können und es hat sich gezeigt, dass diese Teams zeitlich genau richtig installiert wurden vorigen Freitag. Am Samstag ist der erste Fall eben in Fusch aufgetreten und da hat eigentlich alles sehr gut funktioniert. Auch unsere Informationskampagnen, das sind ja verschiedene Kampagnen gewesen nicht nur unsere Homepage, die Landessanitätsdirektion, die Spitäler, die alle zusammengeholfen haben, die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte, vor allem unter der Führung unseres Landesmedien-

zentrums ist das alles gebündelt hinausgegangen. Wir haben dann auch spezifische Informationen an die Wirtschaftskammer gegeben, an die Schulen etc.

Am Samstag hat sich gezeigt, diese Informationskampagne hat bereits Wirkung gezeigt. Die Betroffenen haben genau richtig reagiert, nämlich nicht in die Ambulanz zu gehen und nicht in den Wartesaal zu kommen, sondern telefonisch mit dem Arzt Kontakt aufzunehmen, mit dem Hausarzt bzw. die allgemeine Gesundheitstelefonnummer 1450 zu kontaktieren.

Wir haben momentan die Situation, das hat sich bei meiner letzten Sitzung ergeben, und die macht mir große Sorgen, nämlich, dass sich bei einigen Materialien natürlich bereits eine starke Knappheit ergibt. Natürlich deshalb, weil erstens einmal die Bestellungen über alle Maßen angestiegen sind und die Lieferungen hinterherhinken. Wir haben zwar über die Spitäler, über die Landessanitätsdirektion und natürlich auch über die Abteilungen und über den Einsatzstab schon unsere Kanäle, wo und wie wir einkaufen, aber es ist sehr, sehr schwierig, auch die entsprechenden Stückzahlen zu bekommen, insbesondere bei den Atemschutzmasken, und zwar bei höherwertigen, nämlich FFP3. Da haben wir einen durchschnittlichen Monatsverbrauch von 136 und Sie müssen sich vorstellen, dass wir allein im Februar 2.800 gebraucht haben.

Auch bei den Tupfern und Nasenabstrichen, wo wir 500 normalerweise verbrauchen, sind wir bei einem monatlichen Verbrauch momentan von 2.500. Die Lager schmelzen zusammen. Das ist ein gewisses Problem, aber wir nützen alles aus, alle Kanäle, um nachzubestellen. Wir sind da gut vernetzt mit dem Gesundheitsministerium und mit der Bundesbeschaffungsgesellschaft.

Noch kurz. Unsere Masken, die lagern, wurden evaluiert. 700.000 haben wir. Wir verteilen die zum Teil auch an die praktischen Ärzte und die Niedergelassenen, damit ein gewisser Schutz da ist. Sie sind zwar abgelaufen, aber ein gewisser Schutz ist gegeben. Deshalb wird die Verteilung jetzt auch gemacht und die Masken werden auch den Krankenhäusern zur Verfügung gestellt. ... (Beifall der ÖVP-, Grünen- und NEOS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf (unterbricht): Bitte zum Schluss kommen. Es wird dem dritten Redner dann von der Zeit abgezogen werden. Danke. Die Informationen aus erster Hand sind natürlich wichtig, aber trotzdem habe ich auf die Zeit zu schauen. Für die SPÖ kommt Kollegin Thöny und der Drittedner der ÖVP wird ein bisschen weniger Zeit haben, kündige ich gleich an. Bitte!

Abg. Thöny MBA: Also was ich jetzt alles gehört habe, beruhigt mich das sehr. Man kann da nur sagen Coronavirus CO-VID-19 verursacht Panik und Angst. Es ist etwas unterwegs, das kennt man nicht, das ist nicht greifbar und in den verschiedensten Bereichen hält es uns wirklich in Atem. Sei es Tourismus, was schon genannt wurde, Sportbereich, bei den Weltcup wird das heiß diskutiert, in der Kultur, bei Veranstaltungen machen wir sie, machen wir sie nicht und in der Wirtschaft In- und Ausland. Es ist so. Das sind die Fakten.

Unsere Gesellschaft steht bei solchen Herausforderungen immer unter enormen Druck. Aber da kommt auch eines hervor, wie das Miteinander funktionieren kann, wie man da zusammenhält und wie in einer Schnelligkeit da Wege gegangen werden miteinander, und das ist das Schöne was man da einmal sagen kann.

Fakten gehören auf den Tisch und die sind gerade genannt worden, was uns alle ja auch sehr beruhigen kann. Es geht darum wo wird gezielt aufgeklärt und wo wird eigentlich die Hysterie verbreitet. Wenn man hört Hotels und Schulen werden geschlossen, ja sicher macht so eine Information Angst, klar macht das das. Jetzt heißt es aber, weiter gut zu informieren, gut aufzuklären, gute Hygienemaßnahmen zu ergreifen, wachsam sein. Bislang ist es den Fachleuten sehr gut gelungen, in der Medizin und in der Landesverwaltung die Bevölkerung sehr sachlich zu informieren, Hysterie zu vermeiden und kühlen Kopf zu bewahren. Das sind Ausnahmestände, da ist das ganz wichtig.

Bei den Dankesworten vom Zweiten Präsidenten und vom Landeshauptmann als auch von Landeshauptmann-Stellvertreter da kann ich mich nur anschließen. Ich hebe auch das Rote Kreuz heraus, denn die sind als mobile Teams zur Verfügung gestanden und stehen, dass die zu den Betroffenen nach Hause fahren und auch die Abstrichproben entnehmen. Dank auch an die SALK, möchte ich auch herausheben, da geht es weiter mit den Abstrichproben, wo kommen die hin, im speziellen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Zentrallabor, die so rasch als möglich die einlangenden Proben analysieren müssen. Wenn ich jetzt schon den Dank an das Zentrallabor ausspreche, dann möchte ich eines in Erinnerung rufen und folgendes herausheben.

COVID-19 zeigt es ja anschaulich, wie schnell sich eine vermeintliche Situation von einer normalen Gesundheitsbelastung hin zu einer möglichen Epidemie wandeln kann. Es ist so und wurde noch im letzten Ausschuss über die scheinbar nicht notwendige Aufstockung der Studienplätze für die Biomedizinische Analytik debattiert, wie wir sehen, ist doch jetzt die Ausgangslage eine andere. Biomedizinische Analytik in den Laboren des gesamten Landes, sei es öffentlich oder private Träger, sind mehr als nur ein bisschen mit den Auswertungen der immer größer werdenden Anzahl von Proben beschäftigt.

Wie schon meine Kollegin Stefanie Mösl mehrfach hingewiesen hat bei diesem Ausschuss, sind biomedizinische Analytiker essentiell für die Auswertung medizinischer Proben. Vielleicht besteht jetzt die Weitsicht, sich in der Abstimmung mit dem Antrag im Rahmen der Haussitzung betreffend eine Studienplatzerhöhung des Studienlehrganges Biomedizinische Analytik an der FH doch nochmals zu überlegen und dem Antrag zuzustimmen.

Für uns Sozialdemokraten ist es ein gutes, transparentes Informationsmanagement, was sehr, sehr wesentlich wichtig ist und nach wie vor das Gebot der Stunde. Je besser die Bevölkerung informiert ist, desto weniger besorgt wird sie sein. Auf diesem Wege wünschen auch wir den Betroffenen, den Erkrankten, die in Quarantäne zu Hause sind, eine gute Genesung und viel Kraft und Energie. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke vielmals Kollegin Thöny. Für die FPÖ kommt Kollege Teufl ans Rednerpult. Bitte!

Abg. Teufl: Werte Mitglieder der Regierung! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Erstmals danke an die NEOS für das Thema und vorerst danke an das Krisenmanagement des Landes und an das Informationsmanagement, weil ich glaube das ist in erster Linie wichtig, die Sache nicht überzubewerten, einfach die Kirche auch im Dorf zu lassen.

Was zeigt uns aktuell die Corona-Krise? Abgesehen von den erheblichen wirtschaftlichen Einbußen, vorerst einmal hauptbetroffen der Tourismus, wo aktuell von minus 40 % bei den Nächtigungen jetzt im März als erste Zahl am Tisch liegt, ...

(Zwischenruf Abg. Mag. Scharfetter: Städtetourismus!)

... sind die Ausmaße für den gesamten Wirtschaftsraum kaum absehbar. Bei den betroffenen touristischen Betrieben, die sich auf die Unterbringung von südkoreanischen bzw. chinesischen Gruppen, die zwischen Salzburg, Wien, Hallstadt, München unterwegs sind, eine Logie gesucht haben, spezialisiert haben, wird der wirtschaftliche Schaden wahrscheinlich enorm sein. Abhilfe kann hier nur ein breit gefächertes Zielgruppenmanagement sein.

Generell ist die Buchungslage für den Sommer 2020 zurückhaltend bzw. gibt es auch in der Ferienhotellerie erste Stornierungen, die sich aber in Grenzen halten. Dies kann ich selber in meinem Betrieb bestätigen, weil die ersten Stornierungen auch schon eintreffen, auch in der Ferienhotellerie, aber es hält sich wie gesagt in Grenzen. Der wirtschaftliche Schaden durch eventuelle Absagen von Großveranstaltungen, Sportveranstaltungen, Musikfestivals etc. wird wohl zur Folge haben, dass man die Prognosen für das Wirtschaftsjahr 2020 nach unten revidieren wird müssen. Fest steht auch, dass viele Branchen mittelfristig betroffen sein werden. Dies betrifft vor allem die Textilbranche, den Elektrohandel und die Bekleidungsindustrie sowie die Pharmaindustrie. Ein Beispiel ist der Lebensmittelhandel. So schließt Aldi Süd, Hoyer z.B. nicht aus, dass es bei gewissen Artikeln zu Engpässen kommen könnte.

Es wird uns dadurch erst bewusst, wie viel Artikel nicht mehr in Europa produziert werden und in welcher Abhängigkeit wir zu Asien und zu China stehen. Die Frage ist was lernen wir daraus. Wir Freiheitliche sehen in dieser nüchternen Analyse unsere Position der Regionalisierung bestätigt und sehen die aktuelle Situation auch als große Chance. Sorgen wir dafür, dass seitens der Politik Rahmenbedingungen geschaffen werden, um unsere Produktionsbetriebe wieder zurück ins eigene Land zu holen. Sorgen wir dafür, dass unsere Betriebe wieder konkurrenzfähig werden. Sorgen wir dafür, dass vor allem die Unternehmen im produzierenden Segment auch im eigenen Land wieder Gewinne machen können. Dann sind wir wieder lukrativ als Wirtschaftsstandort, dann werden unsere Betriebe wieder im eigenen Land bleiben.

Die Regionalität ist der Schlüssel zu einer autarken Gesellschaft mit Klimaschutz, mit Umweltschutz als automatischem Ergebnis. Wir als Konsumenten können als gutes Beispiel vorgehen, z.B. im Konsumverhalten. Greifen wir zu regionalen Produkten und buchen wir unseren Urlaub in unserer schönen Heimat Österreich. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Für die Grünen Klubobfrau Kimbie Humer-Vogl.

Klubobfrau Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl: Egal wohin man kommt, der Coronavirus ist in aller Munde, so auch in meiner Familie, ...

(Zwischenruf Klubvorsitzender Abg. Steidl: Er ist schon da!)

... wo schon Schikurse in Frage gestellt worden sind, Trainingslager abgesagt worden sind, eine Romreise steht an, da ist eine gewisse Unsicherheit zu spüren. So habe ich einen Familienrat einberufen und mit meinen Kindern darüber gesprochen was das denn für Auswirkungen haben könnte. Ich war erstaunt zum einen über die detaillierte Statistik, die meine Kinder schon vorweisen konnten, Sterbewahrscheinlichkeit usw., die Grippe ist viel gefährlicher. Mein Sohn hat gleich in Aussicht gestellt, dass eventuell seine Lateinschularbeit entfallen könnte und es ist sofort eine Liste erstellt worden, welchen Vorrat wir denn anlegen müssen, falls wir alle 14 Tage in Quarantäne sein müssen. Auf dieser Liste finden sich viele nützliche Dinge, z.B. normale Spaghetti, weil die Vollkornnudeln im Keller wollen sie nicht essen, sie wollen es sich gut gehen lassen in dieser Zeit.

Ich finde dieses Beispiel jetzt wichtig, weil es zeigt, wie man mit dieser Situation umgehen soll. Wir brauchen Handlungsalternativen, wir brauchen Informationen, wir brauchen einen Plan und wir brauchen auch die Zuversicht, dass eventuell auch etwas Gutes dabei sein kann. Wir Grünen nennen da immer, dass die Umweltbelastung in China etwas zurückgegangen ist und auch die Zuversicht, dass diese Situation vorübergehen wird und wir das gut meistern können.

Aber wir müssen natürlich auch berücksichtigen eine gewisse Sorge ist da in der Bevölkerung. Das sehen wir z.B. daran, wie die Hotlines frequentiert werden, z.B. die Arbeiterkammerhotline, wo herausgekommen ist, die häufigste Frage derzeit ist darf ich aus Angst vor dem Coronavirus zu Hause bleiben. Ich glaube nicht, dass das Spaßanrufe sind. Die Menschen machen sich wirklich Sorgen. Grund dafür natürlich die permanente Berichterstattung, die Bilder, die wir in China gesehen haben, abgeriegelte Städte, überall Leute mit Masken, Schutzanzügen. Das beunruhigt.

Wir haben natürlich auch keine Erfahrung mit diesem Virus. Wir kennen niemanden, der ihn schon gehabt hat, der ihn überlebt hat. Wir wissen nicht, was da auf uns zukommt, und das macht die Verarbeitung schwierig und regt auch eine Angstspirale an. Da müssen wir achtsam sein.

Was es jetzt braucht, ist eine Politik der ruhigen Hand und der Vernunft. Fakten und Informationen müssen geliefert werden, um die Verunsicherung zu lindern. Hier darf der österreichischen, aber ich glaube auch ganz besonders der Salzburger Politik ein besonderes Lob ausgesprochen werden. Dass wir auf alle Szenarien und Eventualitäten vorbereitet waren, haben ja die letzten Tage gezeigt. Die Zusammenarbeit der zuständigen Ressorts, Behörden, Krankenhäuser und Blaulichtorganisationen hat hervorragend funktioniert und dort, wo eine Erkrankung aufgetreten ist, hatte man den Eindruck, dass ganz schnell alles im Griff war.

Ich denke es ist notwendig, hier noch einmal einen großen Dank auszusprechen den Einsatzorganisationen. Wir können uns hier in Salzburg auf sie verlassen. Was mir auch sehr gut gefallen hat, die ganze Situation war sehr unaufgeregt, ganz ohne Bilder auch von Menschen in Schutzanzügen und Masken.

Die Aufgaben, die wir Politikerinnen jetzt weiterhin in Anspruch nehmen sollen oder die verfolgen sollen, ist eben Endkatastrophisieren durch Zahlen, Daten, Fakten. Danke an das Landesmedienzentrum dafür. Wir sollten Vorbild sein, wobei ich denke wir sind uns noch nicht ganz sicher, wie wir umgehen sollen mit der Situation. Wir haben ja alle gesehen Herr Seehofer gibt Frau Merkel die Hand nicht. Wir wissen nicht ganz, ob das für uns die richtige Lösung ist. Wir müssen jedenfalls auch weiterhin Sicherheit geben, Pläne anbieten, wie ich mich am besten schützen kann und natürlich, wie ich schon gesagt habe, Zuversicht ausstrahlen. Wir werden das gut schaffen.

Zum Schluss möchte ich noch erwähnen wir sollten auch an besonders vulnerable Gruppen denken. Menschen, die vielleicht nicht mit unserer gesprochenen Sprache, mit unserer geschriebenen Sprache zurechtkommen, z.B. die Gruppe der gehörlosen Menschen. Die werden momentan von der Notrufzentrale in Niederösterreich bedient und da entsteht schon der Wunsch, dass diese 1450, eine ganz tolle Einrichtung übrigens, auch übernommen wird von Salzburg auch für Gehörlose, dass diese mittels SMS-Chat mehr oder weniger die Auskunft bekommen, die sie brauchen.

Vielleicht kann der Coronavirus auch positive Nebenwirkungen haben. Wir wissen alle in jeder Krise steckt eine Chance. Danke. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und NEOS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke vielmals. Wir kommen jetzt in die zweite Runde und ich darf für die ÖVP Kollegen Schernthaler ans Rednerpult bitten.

Abg. Schernthaler: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Regierungsmitglieder! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Besucherinnen und Besucher!

Ich bin froh, im Bundesland Salzburg leben zu dürfen. Deswegen froh, weil hier verantwortungsbewusst, mit Augenmaß, professionell und mit dem notwendigen Ernst gehandelt wird. In Panik und Hysterie zu verfallen, ist nicht das Ziel unserer Verantwortungsträger. Ich möchte allen voran Landeshauptmann Wilfried Haslauer, Gesundheitsreferenten Landeshaupt-

mann-Stellvertreter Christian Stöckl und Landessanitätsdirektorin Petra Juhasz meinen Respekt zollen, wie sie mit dieser Situation am Wochenende umgegangen sind.

Natürlich stellen auch unsere medizinischen Systeme und die Einsatzkräfte des Roten Kreuzes einmal mehr unter Beweis, welche hohe Professionalität sie ans Tagwerk legen. Meine Gemeinde stand letztes Wochenende sehr im Fokus der Öffentlichkeit und ich möchte Ihnen ein paar Eindrücke von mir als Bürgermeister gerne schildern.

Die Informationskampagne des Landes hat gegriffen. Die Leute sind sensibilisiert worden und wurden eben nicht aufgestachelt. Das ist in so einer Situation das Um und Auf. Ab dem Zeitpunkt wo feststand, dass der Test positiv war, war mir wichtig, dass eine transparente und schnelle aus erster Hand gefolgte Information an die Gemeindebürger ergeht. Die sozialen Medien, WhatsApp, Facebook, waren natürlich in diesem ersten Zeitpunkt extrem von hoher Bedeutung und von hoher Wichtigkeit. Natürlich auch die Mundpropaganda, die in einem kleinen Ort wie Fusch mit mehr als 700 Einwohnern, natürlich auch sehr gut funktioniert.

Die Reaktion in der Erstphase war für mich als Bürgermeister wichtig, dass ich Ruhe und Bedachtsamkeit ausstrahle, weil auch was ich ausstrahle, übergeht auch an die Gemeindebürger, und das war mein oberstes Credo. Ich habe sofort mit dem Lebensgefährten der Dame Kontakt aufgenommen, habe ihn natürlich, wie alle 119 oder 118 Kollegen dasselbe tun würden, die Hilfe angeboten. Das ist unsere Aufgabe. Wir sehen uns als Bürgermeister eben auch als Kümmerer in einer - unter Anführungszeichen - „Notsituation“.

Die betroffenen Personen haben perfekt reagiert. Sie haben zwar nicht die Hotline gewählt, aber sie haben eine erfahrene und gute Hausärztin angerufen und die hat sofort über Telefon gesagt da könnte Coronavirus im Spiel sein, bleibt zu Hause, ich kümmere mich um die weiteren Schritte. Der Amtsarzt und die praktische Ärztin haben somit logischerweise den medizinischen Part übernommen und ich als Bürgermeister die Bürgerinfo, die Medienanfragen, die relativ zeitintensiv waren, und natürlich die Betreuung für das tägliche Leben.

Wir haben ein Erstversorgungspaket geschnürt, wo die Hygieneartikel drinnen waren. Einweghandschuhe, medizinische Seife, Desinfektionsmittel, Mundschutz. Alles habe ich in der Apotheke besorgt und eben sofort an die Haustüre hingestellt. Ich bin in den Medien herübergekommen als würde ich jeden Tag jetzt einen Kuchen backen und eine Suppe überstellen. Gott sei Dank ist im ländlichen Raum der Bekanntenkreis, der Verwandtenkreis so gut vernetzt, dass das natürlich auch über diesen Part abgelaufen ist.

Zum Schluss kommend. Es gab nie einen Grund zur Panik. Die besorgten Bürger, die es natürlich gibt, die wurden gut informiert, wurden direkt informiert und ich glaube das war der wesentliche Schlüssel. Es gab überhaupt keine Einschränkung im öffentlichen Leben und das glaube ich war die Message. Wir haben auch in Fusch 200.000 Nächtigungen im Jahr. Natürlich gibt es dort Touristiker, die jetzt nicht wussten was ist mit dieser Schlagzeile in den Medien. Aber wir konnten auch das ganz gut abfangen, indem wir die Gäste vor Ort gut betreut

haben und indem der Tourismusverband einen guten Letter zusammengestellt hat, wo wir eben dann die Gäste, die besorgt sind, gut informieren konnten. Aber das Wichtigste, die betroffene Person, die erste Person, der geht es gut, und dem Lebensgefährten geht es auch gut, und das ist glaube ich das Wichtigste in so einer Sache, dass alle wieder gesund herauskommen. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und NEOS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Für die SPÖ Kollege Forcher.

Abg. Forcher: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Hohes Haus!

Ich schließe mich den Dankesworten natürlich auch sehr, sehr gerne an, vor allem an den Herrn Landeshauptmann, an den Herrn Gesundheitslandesrat, gerichtet an den Herrn Soziallandesrat, gerichtet aber auch an den Herrn Bürgermeister von Fusch, dem Hannes Schernthaner, ein herzliches Dankeschön für diese wirklich kompetente, ruhige und völlig unaufgeregte verantwortungsvolle Herangehensweise bei den ersten Fällen von Corona in unserem Bundesland. Ich glaube und ich denke ganz fest, dass wir so wie bereits auch im Jahr 2015 in dieser Situation zusammenstehen werden und dass wir das auch völlig losgelöst von irgendwelchen parteipolitischen Manövern gemeinsam diskutieren und auch gemeinsam lösen werden und dass hier die Salzburger Landespolitik Hand in Hand geht, weil es letztlich um den Schutz der Salzburgerinnen und Salzburg insgesamt geht.

Trotzdem die gesamten Auswirkungen der Corona-Krise werden erst langsam sichtbar werden, vor allem wenn es um unsere Arbeitsplätze im Tourismus insgesamt in unserem Land und um die Wirtschaft geht. In Bezug auf die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben wir auch alle mitbekommen, dass es hier seit einigen Tagen auch Verunsicherung gibt. Immer mehr Betroffene, die entweder begründet in Quarantäne gestellt werden oder geschickt werden, oder vorsorglich in Quarantäne geschickt werden, um eventuelle Ansteckungen und Verbreitungen zu verhindern. Es entstehen sehr, sehr viele Unsicherheiten direkt am Arbeitsplatz. Wenn ich z.B. in Quarantäne bin, bekomme ich das Gehalt weiterbezahlt ja oder nein und auf einmal wird auch das Thema Urlaub sehr, sehr interessant, nämlich dann, wenn es Warnungen gibt, in gewisse Regionen zu fahren wie eben beispielsweise Norditalien oder vielleicht mittlerweile Italien insgesamt. Kann ich dort hinfahren? Darf ich hinfahren? Was passiert, wenn es entsprechende Maßnahmen dort gibt wo es passiert, wenn ich in Quarantäne gestellt werde? Kriege ich mein Gehalt weitergezahlt? Muss ich mich beim Dienstgeber melden? Würde ich oder werde ich Gefahr laufen, den Arbeitsplatz zu verlieren?

Europäische Flughäfen, die bereits Sparpakete schnüren, Fluglinien, die ebenfalls betroffen sind, und vor allem was auch sichtbar geworden ist, ist die große, große Abhängigkeit von Österreich, auch von Salzburg, wenn es um die Importe aus den Billiglohnländern geht und hier haben wir allen voran mit China ein gewaltiges Problem. Die Automobilzulieferindustrie in Oberösterreich und in Steiermark, die haben sehr, sehr wesentliche Probleme. Wir müssen wissen, dass österreichische Industrie sehr stark abhängig auch von der Automobilzulieferindustrie ist und dass hier zu nachhaltigen Schwierigkeiten kommen kann. Auf der Bundesebene

ist es bereits so, dass pro Woche an die fünf Anträge für Kurzarbeit bereits gestellt werden. Wir haben in Salzburg, wie wir alle wissen, auch bereits einen Fall von der Fa. Kässbohrer.

Es ist damit zu rechnen, dass die Lieferschwierigkeiten vor allem aus China zunehmen werden, weil einfach ein paar Schiffe dort nicht wegkommen oder in den europäischen Häfen nicht anlegen dürfen. Es geht im Prinzip nicht nur so sehr auch um industrielle Produktion und Fertigungsteile, die die heimische Wirtschaft dringend benötigt, sondern wir wissen, dass es mittlerweile auch um unsere Gesundheit geht, weil sehr viele Basisbestandteile für Medikamente auch bereits in China produziert bzw. hergestellt werden und daraus müssen wir unbedingt lernen. Es muss einfach sichergestellt werden, dass wir hier ein Stück Unabhängigkeit zurückgewinnen. Es muss sichergestellt sein, dass vor allem im Bereich der Arzneimittelproduktion die Geschichte wieder nach Europa zurückkehrt, auch wenn unterm Strich mehr zu bezahlen ist.

Die Frage lautet wie viel ist uns die Gesundheit insgesamt wert und das gleiche gilt natürlich auch für die Industrieproduktion. Es ist schon nachvollziehbar, dass natürlich die Wirtschaft versucht, wettbewerbsfähig zu bleiben und aufgrund Kostenreduktion auszulagern. Es ist aber ganz sicherlich auch sinnvoll, darüber nachzudenken, um auch Industrieproduktion wieder ins Land zurückzuholen, weil es auch um die Arbeitsplätze in Österreich und in Salzburg geht.

Vielleicht gibt die Corona-Krise jetzt Anlass darüber nachzudenken und wir würden uns sehr, sehr freuen, wenn wir dieses Thema auch in der Unaufgeregtheit und in dieser verantwortungsvollen Art und Weise erledigen könnten, wie wir es jetzt gemacht haben, wie die ersten Fälle von Corona in Salzburg aufgetreten sind. Herzlichen Dank. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Für die FPÖ Frau Klubobfrau Svazek.

Klubobfrau Abg. Svazek BA: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Landesregierung! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe mir kurz ein bisschen Sorge gemacht, weil der Kollege Huber von den schweren Stunden gesprochen hat, war aber dann beruhigt nach Deinem medizinischen Vortrag und ich glaube wir sind uns alle einig im Salzburger Landtag, dass wir dem ganzen begegnen nicht mit Panik, nicht mit Hysterie, sondern mit Ruhe und Sachlichkeit. Aber man muss schon auch sagen die Krise ist noch nicht überstanden. Also wir sind mittendrin, wir sind wahrscheinlich auch erst am Anfang. Jeden Tag gibt es neue Fälle und da werden auch noch sehr, sehr viele Herausforderungen auf uns zukommen und wahrscheinlich wird nicht nur die Gemeinde Fusch, wird nicht nur der Bürgermeister Schernthaler davon betroffen sein, sondern mehrere Gemeinden und darauf werden wir uns vorbereiten müssen, aber ich glaube die Landesregierung, und das hat man auch schon gesehen in der letzten Woche, ist darauf vorbereitet und in diesem Zug auch ein Dankeschön an den Herrn Landeshauptmann, der letzte Woche sofort informiert hat, nachdem er diesen Gipfel einberufen hat und auch die Fraktionen informiert

hat, damit man am neuesten Stand war, damit man eben genau mit dieser Ruhe und Sachlichkeit vorgehen kann, weil wenn man sich so manches Medium anschaut, so manches Onlinemedium, dann könnte man ja glauben die Welt geht unter aufgrund von Corona. Die heutigen Schlagzeilen sind wieder mehr als absurd. Deshalb glaube ich auch, dass es da in der Verantwortung der Politik, aber auch der Medien ist, dass man da nicht zu viel Panik verbreitet und vor allem eines sicherstellt, nämlich breite Information der Bevölkerung. Das beruhigt am besten.

Wir haben auch schon gehört von der globalisierten Welt im Zuge der Diskussion um die Kälbertransporte und auch beim Coronavirus zeigt sich oder zeigen sich gewisse Nachteile, gewisse Risiken einer derart globalisierten Welt und der Kollege Forcher und auch der Kollege Teufl haben es schon angesprochen. Die Gesundheitsausmaße, die wir momentan vor uns haben, ist das eine, aber das Zweite sind die wirtschaftlichen Folgen, die wir wahrscheinlich erst mittelfristig bis langfristig tatsächlich spüren werden, nämlich dann, wenn die Wertschöpfungskette unterbrochen ist, nämlich dann, wenn im April, im Mai tatsächlich erst klar wird, dass wir wahrscheinlich Lieferengpässe haben und da rede ich jetzt nicht von Lebensmitteln, sondern da spreche ich von Salzburger Unternehmen, die teilweise jetzt schon seit Wochen auf gewisse Dinge warten, mit denen sie arbeiten müssen, die seit Wochen gewisse Produkte nicht bekommen, weil sie eben aus China kommen und die jetzt draufkommen, dass sie eigentlich doch auch abhängig sind von China, obwohl sie selber gar nichts dafür können, weil sie der Meinung sind, dass die Zulieferer de facto heimisch regional produzieren. Aber auch da sind die Lieferketten immer wieder andere und da kommt man halt drauf, dass man vielleicht doch abhängig ist von China und von anderen Ländern und nicht nur heimisch produziert und nicht nur regional arbeitet.

Aber eben, das ist auch schon gesagt worden, jede Krise ist eine Chance. Vielleicht denken wir jetzt auch ein bisschen um. Es wurde vor kurzem bzw. im letzten Jahr belächelt der amerikanische Präsident, man kann jetzt stehen zum ihm wie man möchte, aber sein Ausspruch „Buy American, Hire American“ hat er durchgezogen und das Land, das am wenigsten momentan von der Krise spürt in wirtschaftlicher Hinsicht, sind die USA. Wie gesagt man kann da zu ihm stehen wie man möchte, aber dieser Ausspruch ist irgendwo schon auch sinnbildhaft für etwas, was uns zum Umdenken bewegen sollte, dass wir uns nicht zu abhängig machen auch von anderen Ländern, respektive von China.

Wie gesagt wir stehen am Anfang dieser Krise, wir sind mittendrin in der Krise. Die nächste Krise steht schon vor der Tür, respektive vor den Toren Europas in Griechenland. Auch das sollte man nicht unterschätzen, was das für eine Sprengkraft haben könnten, wenn sich diese beiden Krisen irgendwo vermengen und Europa vor eine riesengroße Herausforderung an zwei Fronten, nämlich an der Corona-Front und an der Front der europäischen Außengrenzen, wenn wir vor dieser Herausforderung stehen. Das könnte für uns alle noch eher unangenehm werden im Jahr 2020. Deshalb hoffe ich auch, dass die Bundesregierung sich dessen bewusst ist, dass beide Krisen gemeinsam sehr schwer zu managen sein werden und darauf vorbereitet ist, aber mein Dank gilt einmal vorrangig der Salzburger Landesregierung für die Informa-

tion, für die Zusammenarbeit und für das gute Krisenmanagement. (Beifall der ÖVP-, SPÖ- und FPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke sehr. Für die Grünen Kollege Heilig-Hofbauer. Bitte!

Abg. Heilig-Hofbauer BA: Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist schon fast alles gesagt worden, aber nicht von allen. In diesem Sinne werde ich es wahrscheinlich eher kurz halten und wir sind im Salzburger Landtag ja auch schon indirekt betroffen. Es war ja für nächste Woche eine Delegationsreise nach Litauen geplant zum Anlass des 30. Jahrestages der Unabhängigkeit, die jetzt storniert wurde aufgrund der Corona-Infektionen, vorsorglich muss man sagen, also insofern schwappt es ja auch schon ein bisschen in dieses Haus herein und die Diskussionen dominiert es ja sowieso.

Ich möchte noch einmal diesen Spruch die „Krise als Chance“ begreifen auch aufgreifen, weil es uns bei aller Dramatik und Schwierigkeit und natürlich auch bei den sich sehr stark eintrübenden wirtschaftlichen Aussichten eine Verschnaufpause auch in der Klimapolitik gibt. Das ist quasi die zweite Seite der Medaille und es ist natürlich jetzt glaube ich ein Zeitpunkt, gut darüber nachzudenken, wie wir Dinge anders organisieren können. Das wurde jetzt in einigen Wortmeldungen vorher schon angesprochen. Da geht es darum, wie können wir auch wirtschaftlich Unabhängigkeit, Autonomie und Resilienz herstellen und es gleichzeitig mit Umwelt- und Klimaschutz und Regionalität zu verbinden. Das ist glaube ich jetzt eine Chance, dass wir auch da anschauen, wie können wir globale Lieferketten entflechten, Dinge wieder zurückzuverlagern, Dinge vor Ort zu machen und damit natürlich auch hochwertige Arbeitsplätze wieder bei uns anzusiedeln. Das ist eine Chance und eine Gelegenheit, Dinge anders zu denken und die sollten wir wahrnehmen.

Ich möchte dann als zweites mich den Dankesworten anschließen. Einerseits in Richtung Bundesregierung. Der Gesundheitsminister Rudi Anschober, der Innenminister Nehammer, der Kanzler und der Vizekanzler, die gesamte Bundesregierung waren hier sehr ruhig und besonnen, sachlich und deeskalierend. Dasselbe auf Landesebene. Vom Landeshauptmann angefangen, bei unserem Gesundheitsreferenten, bei der gesamten Landesregierung. Es ist schon erwähnt worden, das Team des Landesmedienzentrums, das glaube ich auch einen ausgezeichneten Job gemacht hat in den letzten Tagen. Der Herr Bürgermeister Scherthaner hat das auch direkt erlebt. Ich glaube hier haben alle Beteiligten sehr, sehr besonnen reagiert und es sei auch erwähnt, dass das auch von der Opposition nicht genutzt wurde, um da irgendwie politisch Kleingeld zu wechseln. Ich würde mir auch bei anderen Krisensituationen oft eine solche Ruhe und Sachlichkeit wünschen, weil sich damit diese Probleme leichter lösen lassen.

Es wurde erwähnt 27 bestätigte Fälle in Österreich von CO-VID-19 heute, zwei davon in Salzburg. Es gelingt uns im Vergleich zu anderen Regionen, wenn wir nach Italien schauen, diese

Ausbreitung sehr gut einzudämmen. Es ist eine sehr langsame Steigerung, keine exponentielle. Insofern besteht die Hoffnung, dass das auch weiterhin gelingt und dann bleibt nur abschließend allen Betroffenen, allen Erkrankten eine baldige Genesung zu wünschen, sodass es bei uns hoffentlich zu möglichst wenigen bzw. zu gar keinen weiteren Todesfällen mehr kommt. Ich glaube das ist das wichtigste. In diesem Sinne vielen Dank. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und NEOS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke und abschließend der Herr Zweite Präsident für die NEOS. Exakt fünf Minuten. Bitte!

Zweiter Präsident Dr. Huber: Danke Frau Präsidentin. Hohes Haus!

Epidemien, Pandemien sind ja nicht eine Erscheinung des 21. Jahrhunderts. Diese hat es ja schon immer gegeben. Schauen wir 100 Jahre zurück. 1918 haben amerikanische Soldaten das Virus nach Europa gebracht und es wurde letztendlich tragisch von indischen Soldaten, die auf Seiten der Briten gekämpft haben, nach Asien gebracht, wo sehr viele Menschen daran gestorben sind. Oder schauen wir uns die Pest an im 14. Jahrhundert. Die ist von der Krim gekommen mit italienischen Handelsschiffen, auf denen oder in denen Ratten waren. Von diesen Ratten wurde die Krankheit dann mit Flöhen dann auf die Menschen übertragen.

Der Coronavirus ist sozusagen zu uns mit dem Flugzeug gekommen. In vergangener Zeit ist es langsamer gegangen, da ist er mit dem Schiff oder mit dem Zug oder zu Fuß gekommen. Das führt mich dazu, der Herr Landeshauptmann hat es schon angesprochen, was jetzt in dieser Situation wichtig ist. Wir müssen Zeit gewinnen. Wir müssen Zeit gewinnen, einen Impfstoff zu entwickeln. Nur mit einem Impfstoff wird man die Erkrankung behandeln können und der zweite Punkt ist, man wird auch entsprechende Medikamente finden müssen, die das Viruswachstum entsprechend eindämmen bzw. die Vermehrung der Viren vermeiden.

Dafür brauchen wir eine Forschungsinitiative vor Ort, das heißt hier in Salzburg, aber auch global in der EU. Es wird nicht damit genug sein, dass wir mehr Analytiker ausbilden, sondern ich denke es braucht einen Zusammenschluss in Salzburg von der Naturwissenschaft, von der PMU und von der Fachhochschule, dass hier etwas weitergeht oder noch mehr weitergeht. Ich stelle mir hier auch einen medizinischen Forschungscluster vor und unsere Abgeordneten müssen sich darüber hinaus auch dafür einsetzen, dass Zulassung von Medikamenten im EU-Raum entsprechend schneller vonstattengehen.

Beim Thema der Globalisierung bin ich bei meinen Vorrednern. Es ist glaube ich ganz, ganz wichtig, dass wir uns hier überlegen müssen, ob wir nicht Medikamentenwirkstoffe oder Medikamente auch im europäischen Raum auf Dauer produzieren müssen, zumindestens einen Teil produzieren. Das zeigt uns die Krise.

Ich fasse zusammen. Es gibt für uns überhaupt keinen Grund zur Panik. Ich sehe das Land Salzburg, ich sehe den Bund, ich sehe auch Europa gut vorbereitet. Vor allem sehe ich auch

die Salzburger Spitäler gut aufgestellt und es sind alle niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen entsprechend informiert.

Die Influenza, die normale Influenza führt zu zahlreichen Todesfällen. Ich erinnere 1918 starben in Deutschland etwa 18.000 Menschen, in Österreich waren es knapp 1.500. Keiner hat irgendetwas getan. Es gab keine Reaktion, obwohl wir in der glücklichen Lage sind, dass wir uns dagegen impfen lassen können. Wenn es eine Impfrate von nur 10 % gibt, so ist das für mich der Punkt, dass ich das auch noch einmal anführe und ich denke das wäre auch wichtig, wenn wir hier im Hohen Haus und die Politik mit entsprechendem Vorbild vorangehen.

Zum Schluss möchte ich nur darauf hinweisen. Es gibt auch für die Bevölkerung allgemeine Vorsichtsmaßnahmen. Da gibt es auf der Homepage vom Land die Coronavirus-Tipps für die Bevölkerung. Ich zeige es nur hier ganz kurz her. Ich würde ersuchen, dass das verbreitet wird. Das beginnt mit einfachen Maßnahmen wie regelmäßig ausführliches Händewaschen oder auch mit dem Niesen, mit dem Husten in ein Taschentuch oder wenn es sonst ist in die Ellenbeuge und ganz wichtig. Es ist für uns im niedergelassenen Bereich, für die Ärzteschaft so, dass Patienten, die Symptome haben, bitte nicht in die Praxis kommen, genauso nicht in die Ambulanz, sondern dass sie über die Notfallnummer das Rote Kreuz verständigen, die dann zuerst einen entsprechenden Abstrich machen und dann das weitere Vorgehen entsprechend in die Wege leiten.

Salzburg ist gut gerüstet. Salzburg ist gut aufgestellt. Wir brauchen keinen Grund haben, in Panik zu verfallen. Danke vielmals. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und NEOS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke vielmals. Damit haben wir die Aktuelle Stunde abgeschlossen und waren punktgenau eine Stunde unterwegs. Bevor wir jetzt zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen, zu den mündlichen Anfragen, darf ich wieder den Zweiten Präsidenten ersuchen, den Vorsitz zu übernehmen. Danke.

Zweiter Präsident Dr. Huber (hat den Vorsitz übernommen): Danke Frau Präsidentin. Wir kommen zu

Punkt 5: Mündliche Anfragen (Fragestunde)

Ich darf wieder um entsprechende Zeitdisziplin bei den Wortmeldungen ersuchen, damit wir so viele mündliche Anfragen wie möglich auch behandeln können. Ich komme zur ersten

5.1 Mündliche Anfrage des Abg. Heilig-Hofbauer BA an Landesrätin Hutter BEd betreffend die Vorschul-Quote in Salzburg

Ich darf Dir das Wort übergeben.

Abg. Heilig-Hofbauer BA: Vielen Dank. Ich habe den Sitzplatz gewechselt, weil sonst wäre die Anfragebeantwortung glaube ich etwas unangenehm geworden.

Wie der ORF kürzlich berichtet hat, wird in Salzburg jedes vierte Kind nicht in die Volksschule aufgenommen, sondern muss zuerst die Vorschule besuchen. Das ist der höchste Wert in ganz Österreich. In der Steiermark geht beispielsweise nur ein Prozent der Kinder in die Vorschule. Für die Einschreibung für das Schuljahr 2020/2021 gelten nun erstmals einheitlich für alle Bundesländer neue Vorgaben. Der einheitliche Test wurde im Vorjahr bundesweit an 100 Schulen getestet.

In diesem Zusammenhang stelle ich folgende mündliche Anfrage: Wurde der neue bundesweite einheitliche Test auch an Salzburger Schulen getestet?

Zweiter Präsident Dr. Huber: Dankeschön Herr Kollege. Ich darf die Landesrätin um Beantwortung ersuchen.

Landesrätin Hutter BEd: Geschätzter Herr Abgeordneter!

Danke für diese Frage. Es stimmt, dass wir in Salzburg mit etwa 20 % den höchsten Wert Österreichs haben. Ich sehe diesen Sachverhalt aber keinesfalls negativ. Die frühe Förderung von Kindern ist uns in Salzburg ein ganz großes Anliegen. Die Startvoraussetzungen sind bei Kindern aber einfach nicht gleich. Wir haben Kinder, die fast ein Jahr Altersunterschied haben. Ich spreche von den Kindern, die im frühen Herbst geboren sind, die ältesten in ihrem Jahrgang sind, bis hin zu den Kindern, die im Spätsommer geboren sind, denen fehlt im Vergleich zu anderen Klassenkameraden fast ein Sechstel ihrer Lebenszeit. Davon abgesehen sind Menschen einfach verschieden. Das Beispiel mit dem Gehen lernen von Babys fällt mir hier ein. Das durchschnittliche Alter ist 13 Monate, dass ein Kind zu gehen beginnt. Es ist aber auch völlig normal, dass wir Kinder haben, die schon mit knapp neun Monaten beginnen, aber auch Kinder, die komplett gesund sind, und die es erst mit 17 Monaten tun. Diese Zeit muss man sich nehmen und darf man den Kindern auch geben.

Durch den Start der Vorschulen stehen für Kinder zusätzliche Ressourcen zur Verfügung. Eine maßgeschneiderte Förderung zum Erreichen der Schulreife haben wir mit dem Instrument der Vorschule. Es gibt zu jedem Zeitpunkt die Möglichkeit, dass ein Kind, das in der Vorschule ist, aufsteigen kann in die erste Klasse, wenn die Klassenlehrerin dies für richtig hält. Es handelt sich nicht um ein verlorenes Jahr, sondern um ein geschenktes Jahr meiner Meinung nach. Von diesem Jahr, das ihnen in ihrer Zeit geschenkt wird, profitieren die Kinder ein Leben lang.

Was wir jedenfalls verhindern möchten in Salzburg, ist, dass ein Kind - unter Anführungszeichen - „normal“ eingeschult wird in die erste Klasse und dann während des Jahres zurückgestuft werden muss in eine Vorschule. Auch Kinder verstehen das was das bedeutet. Oder noch unangenehmer, wenn Kinder ihre Defizite in kognitiver Art oder körperlicher Art oder

welcher Art auch immer die Volksschulzeit mittragen und man dann in der zweiten oder dritten Klasse vielleicht draufkommt, dass das einfach so nicht funktioniert. Was das mit der Psyche eines Kindes machen kann, wenn es mit seinem ständigen Misserfolg konfrontiert wird, brauche ich wahrscheinlich nicht weiter erklären. Aus diesem Grund ist es in Salzburg bereits seit 2010 üblich, dass wir standardisierte Verfahren zur Beurteilung der Schulreife haben. Andere Bundesländer haben dies nur abgeschwächt oder gar nicht. Auch dadurch lassen sich diese unterschiedlichen Prozentsätze von Vorschülern erklären.

Eine kurze Erklärung auch noch, wie das von Kindern selbst aufgenommen wird. Ich bin auch Mutter von zwei Volksschulkindern. Kinder empfinden dieses Schulreifetestungsverfahren absolut nicht als Test. Das wird sehr, sehr spielerisch vorgenommen und meine Kinder sind ganz begeistert heimgekommen. Sie durften so lustige Spiele machen in der Volksschule. Es wird nicht als Testung oder Prüfung wahrgenommen.

Auf die konkrete Frage mit den bundeseinheitlichen Tests kann ich leider keine Antwort geben, da es sich hier um ein Projekt des Bildungsministeriums und somit auch um den Bundesvollzug handelt. Ich bitte darum um Verständnis.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Danke für die Beantwortung. Gibt es eine Zusatzfrage?

Abg. Heilig-Hofbauer BA: Eine Zusammenfassung.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Eine Zusammenfassung. Bitte!

Abg. Heilig-Hofbauer BA: Vielen Dank für die ausführliche Beantwortung, die jetzt nicht unmittelbar auf die gestellte Frage abgezielt hat, aber trotzdem sehr informativ war. Ich werde dem natürlich weiter nachgehen, weil es mich natürlich schon interessiert, ob sich dann mit einem neuen Test etwas verändert an diesen Prozentzahlen, in welche Richtung das dann geht, aber da wird man vielleicht dann direkt über den Nationalrat auch an das Bildungsministerium herantreten müssen. Ich werde auf alle Fälle an dieser Sache dranbleiben. Vielen Dank.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Dankeschön. Damit ist die erste mündliche Anfrage abgearbeitet. Wir kommen zur zweiten

5.2 Mündliche Anfrage der Abg. Weitgasser an Landesrat DI Dr. Schwaiger betreffend Telearbeitsplätze im Landesdienst

Ich darf Dich um das Stellen Deiner Anfrage ersuchen.

Abg. Weitgasser: Vielen Dank Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Landesrat!

Insgesamt werden in den nächsten fünf bis sieben Jahren rund 200 Arbeitsplätze in die Regionen verlagert, um den ländlichen Raum und damit die Verwaltungsstandorte in den Bezirken zu stärken. Im Zuge dieser Dezentralisierung ist auch angedacht, die Möglichkeit von Telearbeit weiter auszubauen.

In diesem Zusammenhang stelle ich die Anfrage: Wie soll der Ausbau der Telearbeit konkret aussehen und was sind die hierfür notwendigen Maßnahmen?

Zweiter Präsident Dr. Huber: Bitte!

Landesrat DI Dr. Schwaiger: Danke Frau Abgeordnete. Ein Thema, das nicht nur im Landesdienst ein ganz maßgebliches ist, sondern in der gesamten Arbeitswelt mittlerweile. Wir haben auch auf Drängen meinerseits und auch des Landesamtsdirektors letztes Jahr am 11. Februar 2019 einen Erlass herausgegeben, wo das noch konkreter geregelt wird. Was war der Anlass? Weil bei solchen Grundüberlegungen alle einzubinden sind. Das sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, hier vertreten durch die Personalvertretung, und insbesondere auch die Arbeitgeberinteressen im Sinne der Dienststellenleiter.

Ich habe in den letzten Jahren, wo ich doch gedrängt habe, mehr zu ermöglichen, immer wieder, glaube ich bin ich mit dem Landesamtsdirektor einer Meinung, diesen Widerstand gespürt, dass ein gewisser Regelbetrieb irgendwann dann nicht mehr in der Form darstellbar ist, wie man das gewohnt ist, insbesondere in den Bezirksverwaltungsbehörden, wo es doch relativ viel Kundenkontakt gibt.

Wovon sprechen wir? Dienstverrichtung in der Wohnung, das ist einmal das Erste was man meint. Dort, wo man zu Hause ist. Ich habe immer geglaubt auch das ist eine Maßnahme für die Mütter. Viele haben mir gesagt ich will gar nicht zu Hause sein. Ich bin so viel zu Hause und ich muss hinaus. Es gibt dann auch eine Dienstverrichtung in einer anderen Dienststelle des Landes, z.B. ein Mitarbeiter der Raumordnung ist in der Straßenmeisterei in Pinzgau, weil er ein Pinzgauer ist. Dann gibt es auch noch die Möglichkeit, eine dritte Adresse zu melden. Das könnte, weiß ich nicht, die Schwiegermutter oder keine Ahnung irgendwo, wo es eine gute Bedingung zum Arbeiten gibt.

Diese Geschichte ist halt folgende, dass die Anzahl der Telearbeitsplätze schon eine ist, wenn ich das jetzt darstelle. 2017 hatten wir 123, 2018 154 und 2019, das kürzlichst vergangene Jahr, 234. Das ist eine Steigerung innerhalb von zwei Jahren um 90 % und der Frauenanteil ist exakt zwei Drittel. Der war einmal schon 90 %. Das hat sich jetzt sozusagen verändert, verschoben und jetzt ist der Anteil von Frauen zwei Drittel.

Es ist grundsätzlich so, dass die Bedürfnisse der Arbeitnehmerinnen oder des Arbeitnehmers zu berücksichtigen sind, die jeweiligen Umstände, aber auch die Geeignetheit der konkreten

Tätigkeit. Wenn ich am Schalter sitze, ist es natürlich eine völlig andere Voraussetzung als bin ich Sachverständiger, wo es völlig egal ist, wenn ich einen Datenzugang habe, wo ich denn mein Gutachten schreibe. Aber es hat auch mit der Geeignetheit der Person zu tun, das sage ich auch ganz klar. Ich war früher einmal Leiter einer großen Abteilung. Nicht jede Person ist für Telearbeit geeignet, auch wenn es der Arbeitnehmer vielleicht nicht als solches erkennt, aber das ist ganz einfach so.

Das Ausmaß der Telearbeit ist bei uns so geregelt, dass maximal der Hälfte der Arbeit an einem anderen Ort verrichtbar ist und bei Chefitäten, unabhängig welcher Position, er eine oder sie eine 30 stündige Mindestzeit an der Dienststelle verbringen muss. Es hat damit zu tun, dass erstens einmal dieser sachliche Austausch, aber der findet auch bei 20 Stunden noch statt, aber der persönliche, der betreuende, dieses Rückmelden findet bei 20 überhaupt nicht mehr statt. Da kommt das Persönliche zu kurz, nur mehr einige Zack-Zack-Geschichten inhaltlich - ich habe nur zweimal und nicht dreimal gesagt - und der Rest des Führens geht dann ganz einfach in eine Enge hinein, die ganz einfach dann zu wenig ist.

Die Regelung innerhalb von Österreich ist eine relativ gute. Wir haben letztes Jahr das uns noch einmal angeschaut, weil wir 2017 das österreichweit unter den Personalreferenten verglichen haben. Wir liegen aus meiner Sicht relativ gut. Manche Bundesländer haben zwar eine weite Regelung, aber die Handhabe, tatsächlich dazuzukommen, ist eine relativ geringe. Manche haben ein Höchstausmaß von einem Arbeitstag pro Woche. Manche bieten Heimarbeit an unter bestimmten Bedingungen, die dann eigentlich nicht erfüllbar sind, und wenn wir einen Ländervergleich haben, dann sind wir doch aus jetzt, muss ich sagen, 2020 breit aufgestellt und ich glaube, dass diese Dezentralisierung, die wir vorhaben, trotzdem Telearbeit eine Rolle spielen kann. Das heißt nicht, wenn in dem Bezirk dann eine gewisse Dienststelle ist, die Telearbeit dann ausschließlich nicht mehr möglich ist, sondern es überkreuzt sich nicht und dass ein weiterer Anpassungsbedarf bei uns derzeit eigentlich nicht notwendig ist.

Wir müssen ganz einfach mit den Führungskräften in diesem Land gut zusammenarbeiten. Das sind nicht nur die Bezirkshauptleute und nicht nur die Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleiter, sondern vor allem die Führungskräfte der Gruppe darunter, die Gruppenleitung, die Referatsleiter. Die haben den Schlüssel in der Hand und wenn wir hier einige Schritte zueinander zugehen, dann funktioniert das sehr gut und wir haben eine gute Entwicklung. Herzlichen Dank.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Dankeschön. Gibt es eine Zusatzfrage, eine Zusammenfassung? Bitte Frau Kollegin!

Abg. Weitgasser: Vielen Dank, Herr Landesrat, für die sehr detaillierte Antwort auf meine Anfrage. Es freut mich, weil ich sehe, dass das auch eine große Chance und Möglichkeit für Frauen ist, wieder ins Berufsleben einzusteigen und zum anderen, dass man wirklich auf moderne Arbeitswelten eingeht und dass man auch den Verwaltungsstandort in den Bezirken stärkt. Vielen Dank.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Dankeschön. Wir kommen zur nächsten

5.3 Mündliche Anfrage der Abg. Huber an Landesrat DI Dr. Schwaiger betreffend Tiertransporte

Bitte, Du bist am Wort.

Abg. Huber: Danke. Es ist das erklärte Ziel, so wenig Tiertransporte wie nötig und so kurze Tiertransporte wie möglich durchzuführen. Wesentlich und wichtig ist ein Verbot von Schlachttierexporten aus Europa in Drittstaaten. Dies muss aber genauso wie die Rahmenbedingungen für internationale, aber innereuropäische Tiertransporte durch eine Veränderung des in diesem Bereich harmonisierten Rechts der Europäischen Union für alle Mitgliedsstaaten erfolgen. So braucht es eine wesentliche Verkürzung der maximal erlaubten Transportzeit und eine Hinaufsetzung des frühesten möglichen Transportalters von Kälbern von derzeit zumindest 14 Tagen. Ziel im eigenen Wirkungsbereich muss es sein, dass männliche Kälber im Land gemästet und vermarktet werden.

Ich stelle deshalb die Frage an den Herrn Landesrat: Welche Maßnahmen setzt das Land Salzburg, um die Mast von Kälbern zu steigern und so die Anzahl der Tiertransporte zu vermindern? Ist eine Förderung der Verwendung von gesexten Rindersamen möglich?

Zweiter Präsident Dr. Huber: Dankeschön. Bitte Herr Landesrat!

Landesrat DI Dr. Schwaiger: Danke für die Anfrage. Wir haben ja heute schon über dieses Thema gesprochen und am Nachmittag um glaube ich 14:00 Uhr werden wir hier fortsetzen.

Der beste Kälbertransport ist derjenige, der nicht stattfinden muss, und das muss unser Ziel sein. Zu glauben, dass wir das innerhalb kürzester Zeit auf de facto Null stellen, ist etwas wenn man weiß, dass derzeit 31 % des Kalbfleisches österreichisches ist und somit mehr als zwei Drittel aus dem Ausland kommen und da wiederum nur zwei Staaten jeweils zwei Drittel liefern, dann kann man das nicht innerhalb weniger Monate so steuern, dass wir das tun.

Ich habe mich damals vor etwa zwei Jahren mit dem noch nicht Präsidenten Rupert Quehenberger der Landwirtschaftskammer zusammengesetzt und wo sind denn die Herausforderungen. Dass dieses Thema ein ganz großes wird, das haben wir damals schon gewusst. Unter Einbezug der Landesveterinärdirektion, des Herrn Prof. Schöchel, auch des Handels, schwer genug, haben wir etwas entwickelt, das ein Grobplan gewesen ist. Deswegen war es auch möglich, letztes Jahr im April relativ schnell einen Zehn-Punkte-Maßnahmenplan vorzulegen, und den darf ich jetzt ganz kurz durchgehen, diese drei Gruppen.

Maßnahmen im Bundesland Salzburg. Die Abfertigung nach Bozen von Bauern zu Bauer. Ja, das muss möglich sein diese Strecke, wenn sie gut angelegt ist planerisch, nach Bozen von Bauer zu Bauer ist eine sehr gute Lösung. Volle Transparenz, das haben wir weitergeführt,

das ist wichtig, dass man das auch abrufen kann. Salzburger Kälber verstärkt in österreichischen Mastbetrieben. Da haben wir unterschiedliche Maßnahmen. Wir haben es heute schon gehört. Diese 29 Partnerbetriebe, die wir jetzt haben, federführend von der Landwirtschaftskammer, betreut durch Gumpenstein, das ist eine Forschungsanstalt, wo von der Fleischfarbe, Qualität, alle möglichen Faktoren. Wir haben das Ergebnis, es ist höchst erfreulich, höchste Qualität, die kann man ja prüfen, PH-Wert, alles Mögliche. Aber wir haben das Problem, dass es nicht mehr weiß ist, es wird rosa. Bei einem Lebendgewicht von etwa 150, 160 kg ein Kalb ausschließlich mit Milch zu ernähren, wäre so als würde man ein Baby bis zum dritten Lebensjahr ausschließlich mit Milch füttern. Das ist ernährungsphysiologischer Wahnsinn. Das darf man nicht tun.

Kärnten hat jetzt begonnen mit dem Rose, wir werden fortsetzen. Wir sind in der Regel erster, jetzt haben sie uns überholt, aber es ist ganz gut, wenn wir Partner haben, gemeinsam etwas zu tun, weil ein Bundesland alleine ohnehin manchmal, insbesondere hier, zu wenig sein kann.

Beratung durch die Landwirtschaftskammer. Die haben das maßgeblich intensiviert, um auch zu diesen betriebswirtschaftlichen Ergebnissen zu kommen, wo wir sehen, dass diese etwa € 2,-, € 2,50 je Kilogramm fehlen, um nicht wirtschaftlich zu sein, sondern eine Kostendeckung zu haben. Also da verbinden wir noch nicht Großartiges, aber das ist die Landwirtschaft ohnehin nicht gewöhnt. Wenn man da die Afa oder zusätzliche Investitionen hineinrechnet, kommt man mit € 2,- bis € 2,50 pro Kilogramm nicht aus. Aber es wäre schon etwas, wo man sagt ok es steigen mehrere Betriebe ein, weil ja vielleicht die Umsetzung oder die Umstellung des Betriebes relativ einfach ist mit ganz einfachen investiven Maßnahmen.

Die Tiertransportinspektion, da muss ich mich tausendmal bedanken, die machen das hervorragend. Mit einer derartigen Akribie und einer Akzeptanz auch vor Ort und dieser unvorstellbaren Fallzahl, obwohl wenige durchfahren, fast jeden zu erwischen und wir haben auch gesagt diese Live-GPS-Daten, die haben wir nicht bekommen, aber wir haben ein EDV-System entwickelt, um im Nachhinein, sofort im Nachhinein genau zu prüfen, hat er alles an Pausen, an Bedingungen eingehalten. Da sind wir schon wesentlich weiter.

Wo wir gefordert haben mindestens einen Monat, das haben wir noch nicht erreicht, aber das Gesundheitsministerium ist jetzt anders besetzt. Es ist letztendlich auch daran gescheitert, dass der Druck aus einem Bundesland, aus zu wenigen gekommen ist und wenn es jetzt läutet, muss ich das kurz umschwenken auf den gesexten Samen. Ich darf einmal entwarnen. Ich habe vor kurzem die Frage, ich glaube es war am Donnerstag oder am Freitag, ist gesexter Samen gentechnisch verändert. Nein. Es gibt so gescheite Leute, die es erfunden haben, dass man männliche und weibliche Sperma trennen kann relativ einfach. Ich habe das nicht gewusst, dass so etwas geht. Ich halte das auch im Hinblick auf Menschen irgendwie doch etwas, aber bei Kälbern bringt es halt den gewissen Vorteil, dass gewisse Rassen, z.B. reine Milchrassen mit einer Fleischrasse belegt werden können, die Trefferquote 90 % ist, und dieses Kalb, das man nicht als Milchkuh braucht, dann wenn es älter ist, sondern eben als Mast-

kalb, dann durchaus Eigenschaften hat, wo man auch diese Gramperl, sagen wir in der Landwirtschaft, dann auch tatsächlich mästen kann und ein gewisser Fleischertrag damit verbunden ist. Da wäre uns geholfen.

Der Anteil ist derzeit sehr gering. Wir haben 2.450 2019 gehabt von 89.000. Wir sind bei knapp 3 %. Warum? Weil dieser Samen etwa dreimal so teuer ist als der normale oder sogar viermal so teuer und es sich dadurch noch nicht durchgesetzt hat in einem Ausmaß, wo uns geholfen wäre. Herzlichen Dank.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Dankeschön für die Beantwortung. Zusatzfrage? Zusammenfassung? Danke. Wir kommen zur vierten

5.4 Mündliche Anfrage der Abg. Mösl MA an Landesrätin Hutter BEd betreffend den Rechnungshofbericht zur Leseförderung an Schulen

Ich darf Dich um das Stellen Deiner mündlichen Anfrage bitten.

Abg. Mösl MA: Vielen Dank. Im Bericht des Rechnungshofes Österreich, Reihe Bund 2020/03; Reihe Salzburg 2020/01, zur Leseförderung an Schulen sind einige Maßnahmen auch für Salzburg empfohlen worden. Mich würde interessieren welche Schritte wurden bereits gesetzt oder was wird gesetzt, um diesen Maßnahmen zu entsprechen.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Dankeschön. Ich darf die Frau Landesrätin um Beantwortung ersuchen.

Landesrätin Hutter BEd: Danke, geschätzte Frau Abgeordnete, für diese Frage. Was in der medialen Berichterstattung leider etwas untergegangen ist, ist, dass Salzburg in Sachen Leseförderung absolut die Nummer eins in Österreich ist. Seit Jahrzehnten oder seit über einem Jahrzehnt wird in diesem Bereich unter Federführung von Hofrätin Dr. Birgit Heinrich aus der Bildungsdirektion besonderes Augenmerk darauf gelegt und in diesem Rahmen möchte ich mich bei Hofrätin Birgit Heinrich auch sehr bedanken.

Die sehr gute Arbeit unserer Lehrerinnen und Lehrer wird auch wiedergespiegelt in den Überprüfungen der Bildungsstandards. So belegten wir sowohl in der Überprüfung der vierten als auch der achten Schulstufe den ersten Platz im Bundesländervergleich. Nicht unerwähnt bleiben sollte auch, dass im Bericht des Rechnungshofes gerade Salzburg öfters als positives Beispiel für die anderen Bundesländer herangezogen wird, was mich naturgemäß sehr freut.

Wir als Vertreter des Landes Salzburg stellen auch zusätzliche Mittel für die Sprach- und Leseförderung zur Verfügung und versuchen auch, diese möglichst zielgerichtet einzusetzen. Natürlich gibt es aber immer Schräubchen, an denen gedreht werden kann. Dass der Salzburger Weg grundsätzlich in die richtige Richtung geht, sehen wir auch daran, dass es eben sehr,

sehr wenige Vorschläge des Bundesrechnungshofes gab und diese waren meistens auch sehr, sehr allgemein an den Bund oder die Länder gerichtet.

Die Punkte, die an uns gerichtet waren, konnten wir größtenteils in einer Gegendarstellung, welche ich übrigens gerne übermitteln kann, entkräften oder richtigstellen. Die anderen wenigen verbliebenen Punkte werden natürlich in die tägliche Arbeit aufgenommen. Exemplarisch darf ich vielleicht zwei Punkte nennen. Einen Punkt wie gesagt, der schon seit langem umgesetzt wird, TZ 9 (27). Der Rechnungshof sagt eine Ansprechperson für das Thema Lesen wäre einzusetzen, die in dieser Funktion die inhaltliche Entwicklung und Umsetzung sowie eine effektive Steuerung über das gesamte Land und alle Schulen gewährleistet.

Unsere Salzburger Antwort lautet, dass wir in der Bildungsdirektion Salzburg für den Bereich der allgemeinen Pflichtschulen bereits seit 2008 eine Ansprechperson mit Hofrätin Dr. Birgit Heinrich haben, die für die inhaltliche Entwicklung, für die Steuerung und für die Umsetzung im gesamten Land zuständig ist. Einer Empfehlung des Rechnungshofes folgend wurde auch die Steuerung mit der Einrichtung der Bildungsdirektion und dem Wegfall der schulartenspezifischen Zugehörigkeit auch auf die AHS ausgedehnt. Erste Maßnahmen zur Steuerung und Entwicklung fanden hier bereits im Herbst 2019 statt.

Einen zweiten Punkt, den ich nennen darf, der aufgrund des Berichts des Rechnungshofes jetzt umgesetzt wird. Z.B. TZ 28 (32): Die Schulerhalter der allgemeinen Pflichtschulen wären über die pädagogische Notwendigkeit eines Bibliotheksbestands nach der neuen Rechtschreibung zu informieren. Unsere Antwort ist: Wir planen hierzu, mit dem Gemeindeverband Kontakt aufzunehmen und diese Information in der Bürgermeisterinnenzeitung in Form eines Artikels zu veröffentlichen und zum gleichen Zeitpunkt natürlich auch die Schulleiterinnen darauf aufmerksam zu machen und die Schulleiterinnen und Schulleiter darauf aufmerksam zu machen, dass sie mit ihren Schulerhaltern, sprich Bürgermeisterinnen, Bürgermeistern Kontakt aufnehmen.

Auf jeden Punkt jetzt einzugehen, würde den Rahmen wahrscheinlich sprengen, aber wie gesagt die Gegendarstellung, die wir als Vertreter des Landes Salzburg dem Bundesrechnungshof übermittelt haben, kann ich sehr gerne zur Verfügung stellen.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Danke Frau Landesrätin. Gibt es eine Zusatzfrage oder eine Zusammenfassung? Bitte!

Abg. Mösl MA: Vielen Dank für den Bericht und auch gerne um eine Übermittlung von der Gegendarstellung. Zwei Punkte aus dem Rechnungshofbericht würden mich noch interessieren. Zum einen ist empfohlen worden, dass man andenken sollte, dass die Bibliotheken auch stärker in die Nachmittagsbetreuung miteinbezogen werden. Was wird in der Hinsicht unternommen? Der andere Hinweis vom Rechnungshof war, dass die Förderungen für den Ankauf von Bibliotheksbestand aktuell auf offensichtlich zu wenig rechtlicher Grundlage bestehen und es dann einen Landtagsbeschluss braucht und auch das würde mich interessieren.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Bitte!

Landesrätin Hutter BEd: Die erste Frage war inwieweit wir bei den Schulbibliotheken darauf eingehen, dass wir auf neue Rechtschreibung übergehen - habe ich das richtig in Erinnerung?

...

(Zwischenruf Abg. Mösl MA: Nein Nachmittagsbetreuung!)

... Verzeihung, die Nachmittagsbetreuung. Wie gesagt das gehört eigentlich auch zu dem Punkt, dass wir die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die ja auch in gewisser Weise mit der Nachmittagsbetreuung als Schulerhalter beteiligt sind, dass wir die hier miteinbeziehen. Wir werden auf sie zugehen einerseits in Form der Bürgermeisterinnenzeitung und sollte das nicht reichen, werden wir natürlich auch mit dem Gemeindebund weitere Gespräche führen bzw. auch auf den Bürgermeisterkonferenzen diese Themen ansprechen. In der Nachmittagsbetreuung eine Schulbibliothek nicht zu nutzen, wäre auch meiner Meinung nach Ressourcenverschwendung und meines Wissens nach passiert dies schon in den meisten Schulen, aber es gibt ganz bestimmt welche, wo das noch nicht der Fall ist. Da gebe ich völlig Recht und da müssen wir natürlich noch nachhaken.

Der zweite Punkt war - kurze Gedächtnisstütze bitte! ...

Abg. Mösl MA: Die Förderung für den Ankauf von Bibliothekmaterialien, die offensichtlich auf keiner klassischen Förderrichtlinie beruhen.

Landesrätin Hutter BEd: Der Ankauf von zusätzlichen Materialien oder von anderen Büchern für die Schulbibliotheken. Wenn das der Fall sein sollte, wie gesagt wir binden das ein in unserer Arbeit oder in der Bildungsdirektion. Wir schauen uns das an und wenn das so sein sollte, dass hier die finanziellen Mittel nicht stimmen, dann hoffe ich doch, dass der Landtag bei dieser Frage zustimmt, dass wir diese Mittel dann auch erhöhen. Wir haben sehr viele Bücher noch in unseren Schulbibliotheken, auch in Gemeindebibliotheken, die in der alten Rechtschreibung geschrieben sind. Die Bücher sind inhaltlich natürlich genauso gut, aber natürlich macht es wenig Sinn, Kinder heute mit der falschen Schreibweise zu konfrontieren und da muss notfalls eben auch Geld in die Hand genommen werden, wenn das nicht ausreichend schon der Fall ist.

Abg. Mösl MA: Vielen Dank. Auch noch einmal vielen Dank für die Beantwortung. Es ist uns ein großes Anliegen, dass Leseförderung im Land Salzburg aktiv geschieht. Das war es auch schon in der Vergangenheit, das zeigen auch viele Initiativen, auf denen durchaus das Lob aus dem Bericht hervorgeht, beruht, die 2004, 2005 initiiert worden sind und jetzt erfolgreich weitergeführt werden, weil sie einfach Erfolg liefern.

Es freut mich sehr. Dass wir uns bemühen, das erkenne ich aus Ihrer Beantwortung, man ist bemüht, die Qualität zu erhöhen und zu steigern. Das ist sehr gut in allen Richtungen, einfach um eines sicherzustellen, wenn ich gut und sinnerfassend lesen kann, kann ich einfach auch ein ganz ein anderes Spektrum an Wissen mir aneignen und ich glaube das ist gerade in Zeiten wie diesen, wo es so viele unterschiedliche Informationsquellen gibt, für die zukünftigen Erwachsenen ein ganz, ganz wichtiges Tool. Danke.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Vielen Dank. Ich darf die nächste

5.5 Mündliche Anfrage der Abg. Klubobfrau Svazek BA an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend Messezentrum Salzburg

Ich darf Dich um das Stellen der Anfrage bitten.

Klubobfrau Abg. Svazek BA: Danke Herr Präsident.

Das Messezentrum Salzburg steht zu je 39,3 % im Eigentum des Landes und der Stadt Salzburg, sowie zu 21,4 % im Eigentum der Wirtschaftskammer Salzburg. Je zehn Millionen Euro sollen jeweils von Stadt und Land zugeschossen werden, um die Schulden des Messezentrums von 49,7 Millionen Euro zu senken. Seit 2013 bereits gibt es die Pläne, das Messezentrum zu entschulden. Erst kürzlich waren sinkende Besucherzahlen und Ausstellerflächen, basierend auf Zahlen des Vereins zur freiwilligen Kontrolle von Messezahlen sowie die schwache Auslastung der Salzburgarena Thema medialer Berichterstattung. Auch die Investitionen in Salzburgs Messeareal sind im Vergleich zu anderen Standorten wie etwa Wels verschwindend gering. Die Salzburgarena sei zudem viel zu teuer gebaut und betreffend ihre Auslastung falsch eingeschätzt worden.

Welche Beträge wird das Land Salzburg in den kommenden fünf Jahren zur Schuldentilgung der Messe Salzburg zahlen?

Zweiter Präsident Dr. Huber: Dankeschön. Ich darf den Herrn Landeshauptmann um Beantwortung bitten.

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl: Danke. Ich darf kurz erwähnen, dass wir 2013 vorgehabt haben, die Messe zu entschulden. Damals hat aber die Stadt mit dieser Summe nicht mitgemacht und es hat sich dann wieder zerschlagen. Wir vom Land haben dann 2015/16 aufgeteilt auf zwei Budgets diesen Frankenkredit konvertiert und getilgt. Das heißt, da haben wir schon eine große Leistung vollbracht für das Messezentrum und wir haben 2019 entschieden, dass sowohl die Stadt als auch das Land jeweils € 10 Mio. aufbringen in den nächsten Jahren, um eben die Schulden weiter zu tilgen, damit die Handlungsfähigkeit des Messezentrums verbessert wird.

Wir haben Gott sei Dank Ende 2019 eine sehr gute Konjunkturlage gehabt. Obwohl im Herbst noch eine Warnung gekommen ist vom Ministerium, vom Finanzministerium, haben wir dann doch mehr Mittel zur Verfügung gestellt bekommen über den Finanzausgleich, Die Ertragsanteile waren höher als geplant, und wir haben zu diesem Zeitpunkt Ende November natürlich das Budget schon gehabt und wir haben dann bereits auch die zu tilgenden Darlehen für 2019 schon alle bedient gehabt und wir haben dann dieses Geld, dieses zuzügliche Geld, hergenommen zur weiteren Schuldentilgung eben bei der Messe, weil das ja indirekt auch Schulden des Landes sind.

Die Stadt hat ebenfalls € 5 Mio. zur Verfügung gestellt und wird 2021 weitere € 5 Mio. zur Verfügung stellen. Die Wirtschaftskammer hat zunächst € 1 Mio. zur Verfügung gestellt, um das Parkhaus entsprechend zu sanieren und Stadt und Land haben sich dann vorbehalten, sollte es in Zukunft zu einer Änderung des Gesellschaftervertrages kommen, dann werden wir diese Zahlung, die wir eigentlich sozusagen vorweggenommen haben, mehr bezahlt haben als unser dritter Partner, werden wir das zum Anlass nehmen, um auch die Gesellschaftsanteile entsprechend anzupassen und zu adaptieren.

Im mittelfristigen Finanzplan sind zunächst keine zusätzlichen Zahlungen mehr drinnen. Sollte sich es sich wieder ergeben, dass am Ende des Jahres eine gute finanzielle Liquidität des Landes gegeben ist und die eigenen direkten Darlehen bereits getilgt sind, dann könnte ich mir gut vorstellen, dass wir auch die Schulden bei der Messe weiterhin abbauen.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Dankeschön. Gibt es eine Zusatzfrage oder Zusammenfassung? Zusatzfrage? Gerne.

Klubobfrau Abg. Svazek BA: Eine Zusatzfrage. Sie haben es jetzt schon eh auch gesagt, dass sich eventuell an den Eigentumsverhältnissen etwas ändern könnte bzw. dass man dann darauf reagiert. Ist es irgendwo absehbar, dass die Wirtschaftskammer ihre Anteile eventuell abstoßen möchte oder dass sich da tatsächlich etwas ändert?

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl: Es ist ein bisschen ein zweiseitiges Schwert, weil auf der anderen Seite wollen wir sie gar nicht recht aus der Verantwortung herauslassen. Die Wirtschaftskammer war jetzt einfach schlichtweg nicht in der Lage, die gleiche Summe im Verhältnis zur Schuldentilgung aufzubringen und deshalb waren sie mit dieser Million dabei. Aber wenn es zu einer Änderung kommt, werden wir das berücksichtigen und einrechnen.

Vielleicht die dritte Frage noch, wie es weitergehen soll. Die Salzburgarena ist unser Sorgenkind, das ist ganz richtig. Die drei Eigentümervertreter haben den neuen Geschäftsführer beauftragt, ein neues mittel- und langfristiges Konzept vorzulegen. Ich würde das gerne auch dem Landtag präsentieren, wenn es gewünscht wird, sobald dieses Konzept vorliegt.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Danke. Es gibt keine Zusammenfassung. Damit komme ich zur nächsten

5.6 Mündliche Anfrage der Abg. Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend Behandlung psychisch kranker Menschen

Ich darf Dich um das Stellen der Anfrage ersuchen.

Klubobfrau Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl: Vielen Dank.

Laut WHO wird jeder vierte Mensch in seinem Leben einmal psychisch krank. Nach wie vor gibt es Versorgungslücken, das zeigt auch der Rechnungshofbericht vom März 2019. Eine zentrale Rolle bei der Umsetzung von Verbesserungen für psychisch erkrankte Menschen wird in Zukunft die Österreichische Gesundheitskasse spielen selbstverständlich. Genau diese sorgt aktuell in Salzburg für Irritationen, da sie angekündigt hat, sich aus ihrer Zahlungsverpflichtung im Rahmen des Modells der integrierten Versorgung, ein Vorzeigemodell zur Betreuung schwer psychisch kranker Menschen, zurückziehen zu wollen.

In diesem Zusammenhang stelle ich an Sie, Herr Landesrat Stöckl, gemäß Geschäftsordnung folgende mündliche Anfrage: Wie stellen Sie sicher, dass die Menschen mit psychischer Erkrankung im Bundesland Salzburg keine Verschlechterungen aufgrund der Kassenfusion in die Österreichischen Gesundheitskasse befürchten müssen?

Zweiter Präsident Dr. Huber: Dankeschön. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl: Wir haben in den vergangenen Jahren in guter Zusammenarbeit mit den Spitälern und auch der Gebietskrankenkasse und dem Land, Abteilung 9, Abteilung 3, viele Maßnahmen zur Verbesserung der psychischen Gesundheit gesetzt. Ich darf den Neubau der Kinder- und Jugendpsychiatrie in der CDK erwähnen, den Ausbau der psychiatrischen Versorgung am Kardinal Schwarzenberg Klinikum, das Psychosoziale Versorgungs- und Beratungszentrum, die Angebote über Pro Mente. Wir haben weitere Verbesserungen gebracht im Regionalen Strukturplan Gesundheit 2025, insbesondere haben wir vor, durch den Masterplan Krankenhaus Schwarzach einerseits die Akutbetten und andererseits die tagesklinischen Angebote zu erhöhen.

Wir haben in den letzten Jahren ein für Salzburg doch sehr wichtiges Projekt, nämlich die integrierte psychiatrische Versorgung, auf die Beine gestellt eben in Zusammenarbeit mit den Spitälern, mit der Gebietskrankenkasse und Abteilung 3, Abteilung 9. Wir haben dieses Projekt 2018 implementiert und mittlerweile sehr gute Erfahrungen, weil ein multiprofessionelles Team aufsuchend tätig wird bei Menschen, die in den letzten zwölf Monaten mindestens einmal akut stationär aufgenommen wurden. Durch diese aufsuchende Tätigkeit und vor allem auch durch die eingeführten tagesklinischen Angebote haben wir den Drehtüreffekt we-

sentlich verringern können, sprich, dass entlassene Patienten nach ein, zwei Monaten, wenn es überhaupt so lange dauert, wieder stationär aufgenommen werden müssen.

Wir haben dieses Projekt in drei Schritten eingeführt. 2018 mit 50 % des Umfanges. Damals haben wir € 400.000,-- zur Verfügung gestellt. Dabei hat sich auch die Salzburger Gebietskrankenkasse mit € 133.000,-- beteiligt. Wir hätten eigentlich vorgehabt und haben es 2019 auch gemacht auf € 600.000,--, 2020 auf € 800.000,-- zu erhöhen und den gesamten Projektumfang dann auszunützen. Leider ist die Gebietskrankenkasse aus dem Projekt ausgestiegen. Ich habe im November 2019 eine lapidare Information bekommen, dass die Gebietskrankenkasse da nicht mehr mitmacht. Ich war sehr erstaunt, weil wir eigentlich, das stimmt, dass nur für 2018 ein Beschluss seitens der SGKK bestanden hat, aber wir waren uns eigentlich immer einig in den Besprechungen des Projektes, dass die Gebietskrankenkasse diese € 133.000,-- solange bezahlt, solange die niedergelassenen Stellen nicht alle nachbesetzt sind. Plötzlich hat diese Zusage nicht mehr gegolten, das heißt für 2019 haben wir unsere Budgets natürlich längst gehabt und wir haben dadurch sowohl für 2019 als auch für 2020 in diesem Projekt eine Lücke von € 133.000,--.

Ich habe bei meinem Besuch beim neuen Generaldirektor Berhard Wurzer unter anderem dieses Thema angesprochen und habe ihn eindringlich gebeten, dass die ÖGK in das Projekt wieder einsteigt. Das Gespräch habe ich sehr positiv empfunden und in einem guten Klima. Er hat mir Unterstützung zugesagt, aber wir müssen natürlich schriftlich ansuchen. Das habe ich bereits gemacht und ich hoffe, dass auch die Landesstelle der ÖGK Salzburg, die Nachfolgeorganisation oder -institution der Salzburger Gebietskrankenkasse dieses Projekt auch entsprechend mitträgt und wieder bei der ÖGK einreicht.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Bitte!

Klubobfrau Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl: Vielen Dank. Ich würde gerne eine Zusammenfassung machen. Das sind sehr erfreuliche Nachrichten. Ich hoffe, dass das auch tatsächlich gut klappen wird und wünsche Dir dafür auch sehr viel Glück. Ich habe nämlich sehr gute Rückmeldungen von den Patientinnen bekommen, die in dieses Projekt eingebunden sind. Die sind teilweise wirklich begeistert davon, sehen das als einzige Möglichkeit, tatsächlich im sozialen Umfeld mit der Familie und trotz der schweren Erkrankung eben ein Leben in guter Qualität führen zu können, wie Du selber berichtet hast. Schon allein wenn der Drehtüreffekt kleiner wird, haben wir sehr, sehr viel gewonnen. In diesem Sinne hoffe ich sehr, dass das weitergeführt werden kann. Danke.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Dankeschön. Wir kommen zur nächsten

5.7 Mündliche Anfrage des Abg. HR Prof. Dr. Schöchel an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Schellhorn betreffend die Kulturgüterdatenbank

Herr Professor, ich darf Dir das Wort geben.

Abg. HR Prof. Dr. Schöchl: Herzlichen Dank. Die Museen und Archive haben eine große Verantwortung in der Erhaltung und im Umgang mit unseren Kulturgütern. Das Land Salzburg hat bereits in den 70er Jahren, 1970er Jahren gemeinsam mit den Regionalmuseen begonnen, das materielle Kulturerbe mit einheitlichen Karteikarten zu inventarisieren. Seit den 1980er Jahren wurde auf eine computerunterstützte Erfassung umgestellt. Ziel ist es ganz klar, die flächendeckende Dokumentation der regionalen Sammlungsbestände und die Erstellung eines digitalen Inventars. Als Weiterentwicklung dieser Dokumentation wird seit einigen Jahren eine Kulturgüterdatenbank aufgebaut.

Daher meine Anfrage wie weit die Umsetzung genau dieser Kulturgüterdatenbank fortgeschritten ist.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Dankeschön. Ich darf dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter das Wort geben.

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Schellhorn: Vielen Dank, Herr Abgeordneter, für die Anfrage und das dahintersteckende Interesse. Es freut mich immer. Zum derzeitigen Stand der Kulturgüterdatenbank kann ich folgendes berichten. Die Kulturgüterdatenbank generiert sich aus der Inventarisierungsdatenbank OPAL32 der Salzburger Regionalmuseen und mit derzeit 123.755 Datensätzen. Also sehr umfangreich. Mit dem Button Freigabe für Publikationen im Internet werden bestimmte Daten dann für die Kulturgüterdatenbank freigegeben und dort eingespeist. Derzeit haben 21 Museen 349 Objekte aus ihrem Bestand für das Internet bzw. die Kulturgüterdatenbank freigegeben. Der Link zur Kulturgüterdatenbank findet sich auf der Homepage des Landesverbandes Salzburger Museen und Sammlungen.

Als Service für die Salzburger Regionalmuseen finanziert das Land Salzburg derzeit auch über das Forum der Salzburger Volkskulturen eine Mitarbeiterin, eine Kunsthistorikerin mit einem Ausmaß von 20 Wochenstunden mit folgendem Arbeitsauftrag. Erstens die Weiterführung der EDV-Inventarisierung mit dem gemeinsamen Programm OPAL32, das ich schon genannt habe, gemeinsam mit den Regionalmuseen, die Aktualisierung dieses Programmes und das dazugehörige Handbuch. Dann weiters werden zweimal jährlich Schulungen für die Regionalmuseumsmitarbeiterinnen diesbezüglich angeboten und zum Teil gemeinsam mit den Museumsmitarbeiterinnen Schulungen vor Ort durchgeführt und Präsentationstexte für die Kulturgüterdatenbank ausgearbeitet. Die weitere Aufgabe dieser Mitarbeiterin ist die Forcierung der Kulturgüterdatenbank mit diversen Verknüpfungen zu anderen Datenbanken, z.B. eben Recherche und Überarbeitung von Objektbeschreibungen und Präsentationstexten.

Zum weiteren Ausblick. Für die Forcierung dieser Kulturgüterdatenbank ist eine personelle Verstärkung notwendig. Eine der Maßnahmen, die im Kulturentwicklungsplan auch formuliert ist, dass diese Einspeisung weiter ausgebaut wird und das wird auch in der Folge so umgesetzt werden.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Dankeschön. Bitte eine Zusatzfrage oder Zusammenfassung Herr Professor?

Abg. HR Prof. Dr. Schöch! Nur eine ganz kurze Zusatzfrage. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Du hast gesagt nämlich bei der Inventarisierungsdatenbank, dass ungefähr 123.000 Objekte und somit Datensätze drinnen sind. In welchem Prozentsatz liegen wir da? Kannst Du das etwa abschätzen sozusagen vom Gesamtbestand?

Zweiter Präsident Dr. Huber: Bitte!

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Schellhorn: Das kann ich jetzt auswendig nicht sagen. Das kann ich nachholen.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Noch eine Zusammenfassung? Bitte!

Abg. HR Prof. Dr. Schöch! Herzlichen Dank für diese Antwort. Du hast es richtig erkannt, dass ein großes Interesse auch persönlich dahinter steckt, deswegen, weil ich natürlich schon sehr viele der Regionalmuseen besuchen konnte und immer wieder ganz erstaunt war, in welchen Qualitäten manche Dinge angeboten werden und in vielen Bereichen natürlich auch wenn es die Regionalmuseen nicht gäbe, auch einfach Informationen verloren gingen, weil es sind öfters sehr kleine und Spezialthemen, die genauso wertvoll sind für unsere Gesellschaft. Ich möchte diese Anfrage, die Zusammenfassung dazu benutzen, meinen Dank und meine Anerkennung an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Regionalmuseen, die Kustodinnen und Kustoden auszusprechen, die ja leidenschaftliche Museumsleute sind und da wirklich ihr ganzes Herzblut hineinstecken und eben vieles bewahren, was für unser Land ganz wesentlich ist, Geschichte bewahren. Es gibt diesen schönen Spruch. Die Geschichtslosigkeit führt zu Gesichtslosigkeit und ich glaube das bewahrt, dass das Land auch ein entsprechendes Gesicht hat.

Einen herzlichen Dank für Deine Beantwortung und auch für das Engagement in diesem Bereich und es freut mich sehr, wenn hier eine personelle Verstärkung kommt. Danke.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Dankeschön. Wir kommen zur nächsten

5.8 Mündliche Anfrage des Abg. Ing. Mag. Meisl an Landesrat DI Dr. Schwaiger betreffend Zweitwohnsitze

Du bist am Wort.

Abg. Ing. Mag. Meisl: Danke Herr Vorsitzender. Sehr geehrter Herr Landesrat!

Wie kürzlich den Medien zu entnehmen war, hat die Gemeinde Hollersbach die Ausweisung eines Zweitwohnsitzgebietes beschlossen. Die Gemeinde Hollersbach ist aber eine Zweit-

wohnsitzbeschränkungsgemeinde. Es erscheint daher der in den Medien berichtete Beschluss der Gemeinde für ein Zweitwohnsitzgebiet im Widerspruch zu den raumordnungsrechtlichen Regelungen zu stehen.

Daher meine mündliche Anfrage, ich darf gleich beide Fragen verlesen. Erstens: Ist die Ausweisung von Zweitwohnsitzgebieten in Gemeinden, die gemäß Verordnung als Zweitwohnsitzbeschränkungsgemeinde definiert sind, zulässig? Die zweite Frage wäre: Warum gibt es im § 31 Abs. 4 des Salzburger Raumordnungsgesetzes keine ausdrückliche Verweisung auf die Zweitwohnsitzbeschränkungs-Verordnung und die sich daraus ergebende ex lege Unzulässigkeit der Ausweisung eines Zweitwohnsitzgebietes in einer Zweitwohnsitzbeschränkungsgemeinde?

Zweiter Präsident Dr. Huber: Dankeschön. Bitte Herr Landesrat!

Landesrat DI Dr. Schwaiger: Danke. Vielleicht ganz kurz zur Gemeinde Hollersbach, das ist ja der Aufhänger oder ein Teil von dem. Hollersbach hat vor sechs Jahren oder vor sieben Jahren mit der Familie Kaltenhauser, das ist eine Familie, die dort Tourismus hat, ein großer Grundbesitzer im Ort, eine Vereinbarung geschlossen, dass sie erstens einmal Bauland für Einheimische zur Verfügung stellen und zweitens eine Straße bauen, drittens einen Infrastrukturbeitrag zahlen, um eine gewisse Fläche zu bekommen. Und dann haben sich noch etwas gekriegt 500 m² glaube ich für den notwendigen Ausbau von Kindergarten und der Volksschule. Dann ist das umgewidmet worden, aber nicht ausgehängt worden. Da ist ein Fehler im Amt passiert, und das ist jetzt nachgeholt worden. Ich weiß, dass auch die Frau Vizebürgermeisterin Hölzl, die genau die konträre Linie des jetzt nicht im Dienst befindlichen Bürgermeisters Steiner fährt, dann letztendlich gesagt hat, dieses Ausmaß ist nicht so entscheidend, weil es wirklich eine kleine Fläche gewesen ist, dass man einen alten Handschlag einlöst.

Da muss ich ganz ehrlich sagen, wenn man sich mit jemanden was ausmacht und dann passiert ein Fehler auf einer Seite, noch dazu die Seite, die bereits konsumiert hat, dann würde ich genau dasselbe machen, dass dieser Handschlag etwas zählen muss und dieser formelle Fehler ausgebessert wird.

Zur Frage Nummer eins: Ist es möglich, in Zweitwohnsitzgebieten noch zusätzliches Zweitwohnsitz? Ja. Du kennst das Gesetz. Es ist genauso formuliert, dass das nicht diffus irgendwo im Ort passieren darf, weil das sind die größten Probleme. Dort, wo eigentlich Hauptwohnsitze sein sollten, plötzlich Zweitwohnsitze, das passt nicht zusammen, das treibt insbesondere auch dann den Preis in diesem Hauptwohnsitzgebiet nach oben. Es ist nur möglich, wenn bestimmte Gebiete ausgewiesen werden. Hollersbach hat z.B. einen Anteil an Zweitwohnsitzen, nein, und das muss man jetzt einmal aufklären, nicht ein Anteil von Zweitwohnsitzen, sondern einen Nichthauptwohnsitzanteil und Du weißt es von glaube ich 18,8 %. Dazu zählt Leerstand, Ausbildungszwecke, Arbeitszwecke, Co-Aufenthalte haben sie nicht, aber Pflege haben sie auch nicht, aber Zweitwohnsitz dann die hauptsächliche Gruppe. Jetzt zu sagen, ob es

zulässig ist, dies ist ja im Gesetz 2018 geregelt, wenn es in bestimmten abgegrenzten gewidmeten Gebieten stattfindet.

Die Frage Nummer zwei ist das gescheit. Man hat sich damals logischerweise Gedanken gemacht und wir können gerne diskutieren, ob in Zweitwohnsitzbeschränkungsgemeinden, diesen 82 etwas möglich ist oder nicht. Ich kann nur sagen im Kennen der unterschiedlichsten Gemeinden in diesem letzten halben Jahr, wo das so intensiv diskutiert wird, eine generelle Linie zu sagen, dort, wo eine Beschränkungsgemeinde ist, ist auf null zu stellen, ist in der Diversität der Problemstellung der Gemeinden. Russbach gegen Wald oder irgendswo. Diese beiden Gemeinden sind ja von dem was jetzt schon ist, nicht nur von der Zahl, ihr habt's zwei Drittel, die anderen haben 18,8, aber auch von der touristischen Notwendigkeit in einem Ort nicht so, dass eine generelle Ablehnung eines zusätzlichen Zweitwohnsitzes in einem definierten geeigneten Gebiet auch wahrscheinlich in Zukunft möglich. Sonst machen wir jetzt de facto die Käseglocke, eine touristische Entwicklung ist überhaupt nicht mehr möglich und das wird die Zweitwohnsitze soweit beschränken wie nur möglich. Das ist ja klar. Ich glaube alle in diesem Hohen Haus werden dieser Meinung sein. Aber dieses kategorische Ausschließen einer gewissen Entwicklung wird mit großer Wahrscheinlichkeit nicht stattfinden.

Zweitens: Wir haben in diesem Jahr und da dränge ich mit Hochdruck, das Landesentwicklungskonzept zu machen. Dort wird ganz maßgeblich dieser Punkt behandelt werden und da wird es zwei Gesichtspunkte geben. Ist eine entsprechende Flächenentwicklung für die Bevölkerung im Ort und für die betriebliche Entwicklung, ich rede jetzt nicht von der gastronomischen und touristischen Entwicklung, vorhanden oder ist das in Konkurrenz zu dem, dass diejenigen, die gerne bleiben möchten, nicht mehr bleiben können und zweitens ist für mich, und das ist eher neu jetzt, der Bodenverbrauch ein maßgebliches Thema. Das heißt über das Landesentwicklungskonzept haben wir zwei Parameter werden wir einbauen und diese zwei Parameter werden letztendlich entscheiden darüber, ob eine Gemeinde mit einem entsprechenden Anteil, jedenfalls über 16 %, noch ein Potential hat oder nicht. Das werden die entsprechenden Indikatoren sein. Das heißt nicht generell ja. Das heißt nicht generell nein, sondern sehr spezifisch maßgeschneidert auf die jeweilige Gemeinde. Das ist mein Zugang und daran arbeiten wir in der Raumordnungsabteilung und ich bin überzeugt, dass das eigentlich ein Weg ist, der nicht ein Kompromiss ist, sondern der auf die Bedürfnisse der jeweiligen Gemeinden am besten abgestimmt ist.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Dankeschön. Eine Zusatzfrage? Bitte!

Abg. Ing. Mag. Meisl: Ich mache gleich eine Zusammenfassung. Ehrlich gesagt, Herr Landesrat, habe ich jetzt gehofft, dass Du anders antwortest, weil ich es so absurd finde gerade, dass durch einen Fall nicht, ich habe zuerst geglaubt es ist eine Gesetzeslücke, aber offensichtlich ist es bewusst so gemacht worden. Wir hatten bis 31. Dezember 2018 die ex lege Regelung, dass in Gemeinden mit mehr als 10 % Zweitwohnsitzen eine Ausweisung von Zweitwohnsitzgebiet nicht mehr möglich ist. Es wurde uns erklärt, dass diese 16 % diesen

10 % entsprechen. Das wurde runtergerechnet, nicht Hauptwohnsitze 16 % entsprechen ungefähr 10 % Zweitwohnsitzen.

Die Regelung ist aus dem Gesetz mit 1. Jänner 2019 rausgekommen, wir haben ein Zweitwohnsitzbeschränkungsverordnung gemacht, um die Gemeinden festzulegen und Du sagst uns jetzt, dass es egal ist, ob ich in einer Gemeinde eine Zweitwohnsitzbeschränkungsverordnung habe, kann ich in dieser Gemeinde Zweitwohnsitz ausweisen. Das ist ja absurd. Das ist alles das, was wir die letzten eineinhalb Jahr hier herinnen zu dem Thema Zweitwohnsitze diskutiert haben, Schall und Rauch. Also wenn das rechtlich so ist, dann haben wir glaube ich dringenden Handlungsbedarf, dass wir diese Lücke schließen.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Danke. Die Möglichkeit zur tatsächlichen Berichtigung gäbe es. Bitte!

Landesrat DI Dr. Schwaiger: Ich glaube, wenn man sich das derzeit geltende Gesetz, das ja nicht alt ist, durchliest, dann ist es genauso, wie ich das jetzt gesagt habe. Wenn gewidmetes Gebiet in einer solchen Gemeinde ist das nicht ausgeschlossen. Ich war noch lange nicht in der Raumordnung und habe auch beruflich relativ wenig nur über den Bodenschutz damit etwas zu tun gehabt. Wie ist denn diese 10 % Regelung tatsächlich vollzogen worden? Da haben wir in der Raumordnungsabteilung und in vielen, vielen Nebenaspekten höchsten Prüf- und Handlungsbedarf, wenn wir diese 10 % Regelung der letzten Jahre vor 18 anschauen würden. Das war schön, es war zahnlos und wurde nicht vollzogen. Da sind wir jetzt wesentlich exakter unterwegs zu sagen in einem definierten Gebiet ja, aber wenn das Landesentwicklungsprogramm, das mir zu lange schon dauert, diese beiden Indikatoren Bodenverbrauch und wie schaut es denn für einheimische Betriebe und diejenigen, die dort wohnen wollen, tatsächlich aus, glaube ich sind wir jetzt in einem besseren, wesentlich besseren Ausmaß abgedeckt wie früher.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Es besteht die Möglichkeit für eine Tatsachenberichtigung. Bitte!

Abg. Ing. Mag. Meisl: Herr Landesrat, es war kein Vorwurf an Dich, weil das Raumordnungsgesetz unter anderer Federführung gemacht worden ist. Jetzt suche ich mir aber diese Unterlagen raus, weil wie uns damals erklärt worden ist, dass die 16 % genau diesen 10 % entsprechen und es wird jetzt alles besser und jetzt haben wir alles umfasst. Dann sind wir einfach bei der Debatte hier im Landtag schlicht und einfach belogen worden, wie die zukünftigen Zweitwohnsitzausweisungen funktionieren. Wenn das noch möglich ist, gerade von Euch ist erklärt worden, dass in Zukunft alles besser wird und das ist nicht mehr möglich, jetzt wird das offensichtlich nur noch beurteilt nach den Kriterien, ob überörtliche strukturelle Entwicklungsziele, die Ausweisung wieder läuft. Das ist der freie Interpretationsspielraum von Zweitwohnsitzgebietswidmungen in den Gemeinden. Da ist der Situation ja Tür und Tor geöffnet. Also ich denke da haben wir wirklich einen großen Handlungsbedarf, vor allem auch für die Behörde bei der Beurteilung was nämlich jetzt dieses Entwicklungsziel ist.

Zweiter Präsident Dr. Huber: Danke für die nicht allzu kurze Tatsachenberichtigung. Wir kommen weiter zur neunten mündlichen Anfrage. Der Herr Direktor sagt mir, dass wir die Zeit erschöpft haben und ich darf damit die aktuelle Stunde beenden und wenn die Präsidentin nickt, dann dürfen wir bis zwei Uhr in die Mittagspause gehen und treffen uns dann wieder hier. Danke.

(Unterbrechung der Sitzung: von 13:04 Uhr bis 18:03 Uhr)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf (hat den Vorsitz übernommen): Wir setzen unsere Haussitzung fort, und zwar mit

Punkt 6: Dringliche Anfragen

Grundsätzlich liegen zwei dringliche Anfragen vor. Eine, betreffend

6.2 Dringliche Anfrage der Abg. Klubobfrau Svazek BA, Dr. Schöppl und Stöllner an die Landesregierung betreffend das Coronavirus in Salzburg (Nr. 113-ANF der Beilagen),

wird schriftlich beantwortet werden, so ist es vereinbart und daher rufe ich auf die

6.1 Dringliche Anfrage der Abg. Forcher und Klubvorsitzenden Steidl an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl betreffend das verlorene Geld der Salzburger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer an die Österreichische Gesundheitskasse (ÖGK) (Nr. 112-ANF der Beilagen)

Sollen wir es verlesen oder verzichten wir auf die Verlesung? ...

(Zwischenruf Klubvorsitzender Abg. Steidl: Wir verzichten auf die Verlesung, aber nicht auf die Antwort!)

... Wir verzichten nur auf die Verlesung. Daher darf ich Dich, sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter ans Rednerpult und um Beantwortung der dringlichen Anfrage bitten. Du hast hierfür zehn Minuten Zeit. Bitte!

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl: Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Die dringliche Anfrage betreffend SGKK, Mittel der SGKK, die mittlerweile bei der ÖGK sind, wie können wir diese Mittel wieder nach Salzburg zurückholen. Da muss ich zu Beginn eine kurze Begriffserklärung machen.

Wenn man von Rücklagen spricht, dann meint man mehrere verschiedene. Das ist ein bisschen kompliziert eingerichtet bei den Rücklagen. Das System ist nämlich so, dass es allgemeine Rücklagen gibt. Die betragen Ende 2018 in Salzburg € 176 Mio. und dann gibt es noch die Leistungssicherungsrücklage, die ist zweckgebunden für Vorsorge, für Einnahmefälle, Epidemien etc. Die ist in einer Höhe von 71,6 Mio. gewesen. Und dann gibt es noch den Rücklagenunterstützungsfonds, der ist wiederum zweckgebunden für Zuschüsse für sozial Schwache etc. mit 6 Mio. Die Summe der Rücklagen also insgesamt in Salzburg waren 254 Mio.

Diese bilanzielle Summe ist aber nicht zur Gänze in Cash vorhanden, sondern besonders die Gelder der Leistungssicherungsrücklage, dieses Geld wurde auch angelegt z.B. in Immobilien. Das heißt, dass nicht die Gesamtsumme zur Verfügung stehen würde. Für bestimmte Projekte, für Aktionen und Aktivitäten muss man die allgemeine Rücklage hernehmen.

Bei der Kassenreform, bei der die Kassen alle zusammengelegt wurden, sind wir Gesundheitsreferenten in der Werdung des Gesetzes einige Male eingeladen worden und besonders Tirol, Oberösterreich und ich als Salzburger haben uns immer wieder dafür stark gemacht, dass die Gelder, die in Salzburg eingezahlt werden, auch autonom in Salzburg vergeben werden können. Im Endeffekt sind wir dann aber in der Minderheit geblieben. Wohl auch der Tatsache schuldend, dass nur diese drei Länder positive Rücklagen hatten, die anderen hatten keine bzw. sind negativ gewesen und für die war es ein Vorteil. Es ist immer so, wie auch beim Finanzausgleich, dass wenn mehr Bundesländer einen Vorteil haben, dann ist man natürlich ein bisschen geschwächt in den Verhandlungen. Aber insgesamt sind diese Rücklagen dann in der ÖGK veranlagt worden.

Nach der Gesetzeswerdung und auf meine Frage habe ich das dann erfahren. Bei der nächsten Gelegenheit habe ich darauf hingewiesen, dass eigentlich und was uns in Aussicht gestellt wurde, dass wir da schon noch Möglichkeiten haben, unsere Gelder auch in unserem Bundesland zu verbrauchen. Ich habe damals schon die Erklärung bekommen und ich habe es jetzt in der Zwischenzeit auch noch einmal von der ÖGK erhalten, dass entsprechend bundesweit einheitliche Kriterien Mittel unter anderem für Projekte des Investitions- und Zielsteuerungsfonds gemäß § 447 des ASVG, die eingezahlt wurden in die ÖGK, schon zurückgeholt werden können. Wir müssen das halt in Form von eingereichten Projekten machen. Das heißt, da sind wir in Salzburg natürlich gefordert, in erster Linie die Landesstelle, aber natürlich in Zusammenarbeit mit uns, weil wir machen ja die meisten Projekte doch gemeinsam oder sehr, sehr viele Projekte gemeinsam. Das heißt wir werden also möglichst viele Projekte einreichen müssen in Wien, um eben die Gelder zurückzuerhalten.

Die zweite Frage: Was haben Sie unternommen, um 251 Mio. Euro an Rücklagen der SGKK für regionale Gesundheitsprojekte in Salzburg zu halten? Wie gesagt, die 251 hätten uns nichts genützt, aber die 176. Die ist eigentlich jene Summe, die uns weh tut, wenn wir die nicht mehr autark und autonom verhandeln und vergeben können.

Was haben wir gemacht? Da ist etwas passiert, was mir völlig unverständlich ist. Es geht jetzt ungefähr ein gutes Jahr, eigentlich schon mehr als ein Jahr so dahin, dass die damalige Salzburger Gebietskrankenkasse sich plötzlich von Projekten, die wir bis dato gemeinsam finanziert und organisiert haben, einfach verabschiedet hat. Im Herbst ist das so richtig schlagend geworden, dass ich nach der Reihe die Absagen bekommen habe, dass da nicht mehr mitgemacht wird bei Projekten. Ich habe dann gesagt: „Leute, warum machts das nicht? Schlagen wir doch in Salzburg Pflöcke ein, damit möglichst viel Geld da bleibt.“ Aber da bin ich auf taube Ohren seitens der Verantwortlichen der Gebietskrankenkasse gestoßen. Und wenn ich die Anfrage bedenke am Vormittag: Bei der integrierten psychiatrischen Versorgung sind sie ausgestiegen, ist die SGKK ausgestiegen, sie haben mir das schriftlich mitgeteilt. Sie haben plötzlich bei der Finanzierung des KPJ nicht mehr mitgemacht. Die versprochene Unterstützung für das Mentoringprogramm der Allgemeinmedizin, auch da sind sie ausgestiegen.

Wir hätten eine wunderbare Lösung gehabt für die behinderten Kinder im Pinzgau, wo die Zahnbehandlung dann endlich gelöst gewesen wäre. Aus mir völlig unverständlichen Gründen hat die SGKK da einfach zugemacht, gemauert und es nicht umgesetzt. Das ist natürlich kein gutes Zeichen an die ÖGK, wenn man diese Projekte nicht mehr umsetzt. Viele weitere Projekte, die wir in der Besprechung hatten, wie das Projekt Gerafit für die Überleitungspflege, vereinbart im Zusammenhang mit einem Primärversorgungszentrum. Die ganze Geschichte um das Ivon. Da hatten wir bereits einen Vertrag, einen fertigen Vertrag zwischen SGKK und den SALK einerseits bzw. dem Land, der einfach auf die lange Bank gelegt und nicht mehr behandelt und nicht mehr unterschrieben wurde. Tarife Samariterbund, Projekt Papageno, Patientenverfügung, Caritas, Grüner Koffer, alles, was versprochen war, haben sie einfach nicht mehr umgesetzt und das tut mir jetzt im Nachhinein insofern sehr leid, weil wir da gemeinsam schon entsprechende Pflöcke einsetzen hätten können.

Gestern habe ich noch mit dem Obmann telefoniert, mit dem neuen Obmann, und der hat mir gesagt, das sind Projekte, die sind im Sinne des Landes und da sind wir ausgestiegen. Ist für mich völlig unverständlich.

Aber was haben wir auf alle Fälle gemeinsam gemacht, dass wir möglichst viel Geld von Anfang an schon für Salzburg binden? Da haben wir zwölf Projekte auf die Beine gestellt und haben das sogar in einem Rahmenvertrag, in einem Kooperationsvertrag zwischen SGKK und Land vereinbart. Die Regierung hat den Beschluss bereits gefasst. Gesundheitsprojekte bis 2025 im Zuge auch unseres regionalen Strukturplans Gesundheit und diese 30 Mio. verteilt bis 2025 beinhalten mehrere, also insgesamt zwölf Projekte. Die haben wir priorisiert, sodass wir mit drei Projekten unbedingt heuer, spätestens nächstes Jahr beginnen. Wir möchten eigentlich heuer noch und Schritt für Schritt auch die anderen Projekte umsetzen. Wie gesagt in Summe 30 Mio. Diese Projekte sind sehr eng verzahnt zwischen dem Land und der Gebietskrankenkasse, jetzt ÖGK. Das war eigentlich die dritte Frage.

Welche sind in Gefahr? Für mich sind in Gefahr erstens die Projekte, bei denen die SGKK von sich aus noch ausgestiegen ist. Und dann haben wir die mit den 30 Mio. Was habe ich ge-

macht, um die doch noch zu retten? Ich habe vorige Woche ein persönliches Gespräch mit dem neuen Generaldirektor Bernhard Wurzer gehabt. Er hat mir auch heute noch zugesagt, dass die eingereichten Projekte, die im Überleitungsausschuss auch schon behandelt wurden, diese 30 Mio., dass die natürlich prioritär behandelt werden. Das heißt, die Salzburger Landesstelle muss jetzt ganz schnell offiziell um diese Projekte ansuchen bei der ÖGK und dann ist hoffentlich die Chance groß, dass wir diese Gelder auch bekommen, dass wir die Projekte umsetzen.

Ich habe auf jeden Fall sehr positive Signale vom Generaldirektor bekommen, dass wir auf alle Fälle unterstützt werden. Damit ist auch die fünfte Frage aus meiner Sicht beantwortet, weil ich diese Projekte auch noch schriftlich nachgereicht habe, damit das alles bei der ÖGK ist. Und jetzt ist es an der Reihe, dass die Salzburger Landesstelle noch einmal ganz offiziell um diese Projekte ansucht und einbringt bei der ÖGK.

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke vielmals für die Beantwortung. Für die Fragesteller zu Wort meldet sich Kollege Forcher. Du hast auch zehn Minuten.

Abg. Forcher: Dankeschön Frau Präsidentin. Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

Dankeschön einmal grundsätzlich für die Beantwortung der Fragen. Die abgesagten Projekte, die Du aufgezählt hast, die sind was ich weiß, und ich bin ja Mitglied in der Generalversammlung gewesen, schon Projekte gewesen, die in der Sphäre des Landes gelegen sind, und es war schon auch irgendwie die Vorgabe vom sogenannten Überleitungsausschuss, diese Projekte zu hinterfragen. Aber ich werde gerne noch einmal auch nachfragen, wieso dann diese Finanzierungen, die ursprünglich zugesagt worden sind, wieder zurückgezogen worden sind. Aber mein Informationsstand ist, dass das alles Projekte waren, die eigentlich in der Sphäre des Landes gelegen sind.

Ich möchte auch noch ein bisschen ausholen. Ich glaube wir können uns alle erinnern, wie diese Diskussion eigentlich angefangen hat, warum und wieso überhaupt eine Reform in der Sozialversicherung. Da war ja die Rede von 180 Dienstlimousinen, die beim ganzen Land irgendwie herumfahren, die dann irgendwann einmal degradiert worden sind zu Patiententransportern und Nutzfahrzeugen. Da war die Rede von einer Milliarde Euro, die die Funktionärinnen und Funktionäre der Gebietskrankenkassen bzw. der Selbstverwaltung in den Sozialversicherungseinrichtungen kosten, die dann plötzlich irgendwann einmal nur mehr 5,7 Mio. Euro wert waren.

Die Wahrheit ist auch, dass durch die Einsparung, dass durch die 50 %ige Einsparung von Funktionärinnen und Funktionären in der Selbstverwaltung bis dato nicht einmal eine Million Euro eingespart worden ist und immer wieder war auch in Umlauf die sogenannte Patientinnen- und Patientenmilliarde, die jetzt am Prüfstand steht. Und oh welche Überraschung, es hat sich ziemlich kurz, in kurzer Zeit herausgestellt, dass es keine Patientenmilliarde geben

wird, sondern dass ein prognostiziertes Defizit in Höhe von 1,7 Mrd. Euro passieren bzw. vorkommen wird können.

Die Wirtschaftskammer ist sich da auch nicht zu dumm, ins Reich der Märchenerzähler zu gehen, denn die haben ja dann tatsächlich behauptet, dass Desaster für die 1,7 Mrd. Euro an zu erwartenden Verlusten existiert ja deshalb, weil die neun Gebietskrankenkassen so schlecht gewirtschaftet haben und weil z.B. mit Ärztinnen oder Ärzten schlechte Verträge abgeschlossen worden sind.

Fakt ist, dass z.B. die neun Ländergebietskrankenkassen in den letzten zehn Jahren in keinem einzigen Jahr negativ bilanziert haben. Fakt ist, dass Rücklagen in Höhe von 1,4 Mrd. Euro eingebracht worden sind. Ich nehme an, das sind die gleichen Zahlen, die auch Du haben wirst, also 1,4 Mrd. Euro.

Das Finanzdebakel, der prognostizierte Verlust setzt sich daraus zusammen, 150 Mio. Euro Lohnnebenkosten, die quasi über die AUVA entzogen bzw. bezahlt werden müssen, 20 Mio. jährlich für zusätzliche Mittel an die privaten Krankenanstaltenfonds, 30 Mio. deswegen, an Entfall, weil die Steuerrückerstattung zurückgeschraubt wird, 12 Mio. Euro jährlich für die neue ÖGK-Zentrale in Wien, also auch sehr interessant. Bisläng 20 Mio. Euro an Beraterverträgen, die ausgegeben worden sind, 4 Mio. Euro, immerhin 4 Mio. Euro für ein neues ÖGK-Logo und für das, dass man so quasi 270 Gebäude glaube ich in der ÖGK insgesamt in Österreich neu bepinseln hat müssen. 10 Mio. Euro interne Personalkosten in den Überleitungsmonaten alleine um die Schätzung, dass quasi eine Fusion auch etwas kostet, diese Schätzung der Fusionskosten betragen sich irgendwie zwischen mindestens 300 Mio. Euro. Die Bundesarbeiterkammer geht sogar davon aus, dass man 500 Mio. Euro an Gesamtfusionskosten haben wird.

Von Anfang an haben wir uns eigentlich in Salzburg große Sorgen um das Geld der Salzburger Versicherten gemacht. Vom Landeshauptmann abwärts auch bis zu Dir, sehr geehrter Herr Gesundheitslandesrat, haben mir alle versichert, dass man alles tun wird, dass die Rücklagen, das Geld der Salzburger Versicherten auch in unserem Land bleiben wird. Es ist phrenetisch applaudiert worden und sehr, sehr viele im Land als auch in Österreich haben davon gesprochen, dass es sich um ein Jahrhundertprojekt und um einen Jahrhundertterfolg handelt, jetzt haben wir alles unter einem Dach usw. usf. Und ob wir jetzt von 251, von 254 oder von 174 Mio. Euro reden, ist im Prinzip nicht wurscht, weil es ist sehr, sehr viel Geld, das von den Versicherten in Salzburg eingezahlt worden ist. Man hat gewusst, dass dieses Geld vorübergehend nach Wien transferiert werden wird, aber man ist immer davon ausgegangen, dass zumindestens ein paar Millionen von dieser insgesamten Summe zurückfließen werden.

Wir wissen, dass insgesamt zwölf Projekte vereinbart waren zwischen der Salzburger Gebietskrankenkasse und dem Land Salzburg. Da reden wir von zusätzlichen Therapieangeboten, wie Abnehmtherapien für übergewichtige Kinder und Jugendliche. Da reden wir über Präventionsmaßnahmen für Patientinnen und Patienten, die an Herzinsuffizienz leiden. Da

reden wir von Projekten Diabetesvorsorge, Demenzberatung, Prävention für Kinder psychisch erkrankter Eltern bis hin zu einem psychosozialen Versorgungszentrum im Innergebirg. Das sind ja zwölf Projekte, die Name und Adresse haben und die fix fertig eingereicht worden sind, und die ja nun mehr auch in Wien liegen, nur da liegen sie offensichtlich sehr, sehr gut, weil kein einziges Projekt derzeit ist von der ÖGK in Wien zugesagt. Es gibt keinen einzigen Cent, der bisher von der ÖGK in Wien beschlossen worden ist. Das liegt alles irgendwie auf Eis und man hat ja auch in den Medien sehr oft gelesen, dass es zumindestens 30 Mio. Euro gibt, wovon man ausgeht, dass das nach Salzburg zurückfließen wird.

Der Stand vom Freitag, vom vergangenen Freitag ist, dass nicht einmal die 30 Mio. Euro gesichert sind, dass die 30 Mio. Euro zurückkommen. Das heißt das schwebt alles, kein Mensch kann sagen, ob diese zwölf Projekte jemals realisiert werden können und jetzt könnte ich überspitzt formulieren, sollte es tatsächlich so gewesen sein, dass im Herbst Projekte abge sagt worden sind von der Kasse, im Übrigen erinnere ich mich jetzt auch noch, hat es irgendwie eine Investitionsbremse gegeben, die von der Ministerin Hartinger-Klein dazumal noch verordnet worden ist, wird also auch damit mitspielen, dass man deswegen auch nichts mehr investieren hat dürfen, weil diese Investitionsbremse da war, aber noch viel ärger ist ja, dass diese zwölf gemeinsamen Projekte ja ebenfalls in keinster Weise derzeit genehmigt werden.

Ich möchte da den Herrn Mödlhammer zitieren. Der Herr Mödlhammer, der in diesem Haus sehr wohl bekannt ist und der ehemalige Präsident des Gemeindebundes ist. Der Herr Mödlhammer führt ja in den Salzburger Bezirksblättern in einem Kommentar aus, das ich persönlich nicht besser schreiben hätte können, weil es im Prinzip es auf den Punkt trifft. Der Herr Mödlhammer schreibt: Da soll sich noch jemand auskennen. Die eine Seite, nämlich die frühere Regierung versprach durch die Zusammenlegung der Krankenkassen in den nächsten fünf Jahren eine Million Euro Einsparung, die anderen, nämlich die Kritiker dieser Fusion sagen einen Verlust von 1,7 Mrd. Euro voraus. Die Wahrheit wird wahrscheinlich in der Mitte liegen. Tatsache ist aber, dass Salzburg auf jeden Fall zu den großen Verlierern zählt. Die Salzburger Gebietskrankenkasse hat in den letzten Jahren rund 250 Mio. Euro angespart, während vor allem die Kassen in den östlichen Bundesländern große Defizite schrieben. Dieses Geld ist jetzt einmal im zentralen Topf in Wien verschwunden, dass es jemals wieder nach Salzburg zurückkommt, ist eher unwahrscheinlich. Aber noch schlimmer ist, dass alle Entscheidungen über gesundheitliche Maßnahmen nicht mehr im eigenen Bundesland, sondern ausschließlich in Wien fallen. Da stellt sich schon die Frage, ob die Damen und Herren dort wissen, was beispielsweise die Bevölkerung im Lungau oder im Oberpinzgau an medizinischen Leistungen braucht. Jedenfalls ist ein großes Stück Regionalität verloren gegangen. Der Zentralismus hat zugeschlagen. Wo war der Aufschrei?

Ich glaube, da ist nicht mehr viel anzufügen. Das ist absolut das, was wir in der Vergangenheit, was wir vor der Fusionierung der neuen Ländergebietskrankenkassen immer wieder versucht haben, der Bevölkerung klar zu machen und von dem her bedauern wir diese wirklich sehr, sehr negative Entwicklung innerhalb der österreichischen Gesundheitskasse. Wir sind

mit dem alten System Salzburger Gebietskrankenkasse sehr, sehr gut gefahren und ich bitte Sie, Herr Gesundheitslandesrat, passen Sie auf diese ÖGK-Außenstelle Salzburg noch solange auf, solange wir überhaupt noch was zu melden haben hier in diesem Bereich. Danke. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Daniela Gutschi. Bitte! Du hast das Wort. Fünf Minuten!

Klubobfrau Abg. Mag.^a Gutschi: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Lieber Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja dieses Projekt der ÖGK ist natürlich ein riesen Projekt und ich möchte mich einmal als erstes ganz herzlich bei Dir, lieber Christian Stöckl, dafür bedanken, wie Du Dich hier für Salzburg auch einsetzt. Ich weiß, Du berichtest immer wieder, wenn Du von diversen Besprechungen kommst, dass Du auf diese Dinge, die Du schon angeführt hast, hinweist, dass es nicht sein kann, dass Salzburg jetzt der Verlierer ist, weil wir in Salzburg sehr gut gewirtschaftet haben, weil wir einfach in der SGKK entsprechende Rücklagen in verschiedenster Art und Weise anlegen konnten, dass das jetzt alles in eine gemeinsame Kasse fließt und irgendwie verschwunden ist. Dafür ein herzliches Dankeschön. Ich teile das, Kollege Forcher, dass unser Herr Landeshauptmann-Stellvertreter darauf aufpassen soll. Er wird das machen, ich weiß es, weil er da sehr, sehr akribisch dahinter ist.

Aber eines muss ich schon auch sagen. Ich finde es jetzt schon sehr spannend, dass Du, lieber Kollege Forcher, Dich jetzt herstellst und jetzt die große Geschichte und das große Drama erzählts, wo wir in Wien eigentlich einen Vertreter der Salzburger Gebietskrankenkasse sitzen haben mit dem Andreas Huss als Vizepräsidenten oder Vizeobmann heißt es glaube ich. Ich habe mir da eigentlich schon mehr erwartet. Ich war so erfreut, wie ich gehört habe, Andreas Huss kommt jetzt nach Wien in die ÖGK. Da habe ich mir gedacht der wird auf Salzburg aufpassen. Nichts ist passiert. Nichts ist passiert und da muss ich mich schon sehr wundern, dass jetzt die SPÖ daherkommt und so tut, als wäre alles natürlich der Türkis-Blauen-Regierungszeit entsprechend geschuldet und noch mehr verwundert mich, dass man, wo man schon wusste, dass die ÖGK praktisch die einzelnen Länderkrankenkassen übernehmen wird oder fusioniert werden sollen, dass dann nicht darauf geachtet wurde, dass Projekte, die bereits laufen, weitergeführt werden und neue Projekte, die schon in der Pipeline waren, entsprechend auf den Weg gebracht werden. Da hätte man ganz viel Geld in Salzburg reservieren können und da frage ich mich auch wo der Andreas Huss war und alle, die mit ihm da in der GKK gearbeitet haben.

Ich möchte es noch einmal zusammenfassen. Aus der integrierten psychiatrischen Versorgung hat sich die SGKK zurückgezogen. Das klinischpraktische Jahr KPJ, nicht mehr weiterfinanziert. Das Mentoringprogramm der Allgemeinmedizin, die Zahnbehandlung behinderter Menschen im Pinzgau. Das war uns so ein großes Anliegen in diesem Haus, der Michi Obermoser

war da ganz stark dahinter, und ich habe mich so gefreut, wie das dann auf den Weg gebracht worden ist und dann hat man sich zurückgezogen. Das verstehe ich nicht.

Viele, viele weitere Projekte, die im Vorjahr noch angesucht worden sind bei der SGKK und wo man auch wirklich etwas tun hätte können, sind einfach nicht mehr zum Zug gekommen. Z.B. die Überleitungspflege Gerafit, Ivom, die Makuladegenerationbehandlung durch Spritzen direkt ins Aug, eine ganz wichtige Geschichte. Meine hoch betagte Großtante macht das regelmäßig und es ist eine ganz wichtige Geschichte, damit gerade alte Menschen noch lange mobil sein können, weil sie auch sehen können. Dann die Tarife des Samariterbundes sind da hereingefallen, das Projekt Papageno, die Patientenverfügung. Caritas Der Grüne Koffer. Da geht es darum, dass Kinder und Jugendliche lernen, wie geht es Menschen auf der Flucht, was würden sie in einen Koffer packen, wenn sie praktisch betroffen wären. Bis hin zu den Kassenleistungen für extramurale Hebammen.

Also jetzt sich herzustellen als SPÖ und den Landeshauptmann-Stellvertreter da praktisch in Ziehung zu bringen, wo Eure Leute im letzten Jahr sich einfach zurückgelehnt haben. Wenn da nicht parteipolitisches Handeln dahintersteckt, dann frage ich mich warum man das getan hat. Verantwortungsvoll war es auf jeden Fall nicht. Danke. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und NEOS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Es hat sich noch einmal Kollege Forcher und dann Herr Landeshauptmann-Stellvertreter gemeldet.

Abg. Forcher: Liebe Frau Klubobfrau! Vielleicht solltest Du Dich ein bisschen mit der neuen Struktur innerhalb der Österreichischen Gesundheitskasse auseinandersetzen, wenn Du da jetzt so phrenetisch davon herumjubelst, dass wir einen Salzburger in Wien sitzen haben, dann sei Dir mitgeteilt, dass wir die größte Enteignungsaktion der Zweiten Republik hinter uns haben. Es hat de facto eine Entmachtung stattgefunden und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter weiß ganz genauso gut wie ich, und ich nehme an auch Du wirst es wissen, dass wir in Salzburg absolut überhaupt nichts mehr in der zentralistischen Österreichischen Gesundheitskasse zu entscheiden haben werden ...

(Zwischenruf Klubobfrau Abg. Mag.^a Gutschi: Aber letztes Jahr!)

... und auch der Andreas Huss als jetzt Entsandter hat de facto in Wien auch nicht mehr viel zu melden, weil Du müsstest wissen, dass die ganzen Machtverhältnisse zur ÖVP gewandert sind. Darum reden auch wir von der größten Enteignung, die in der Zweiten Republik stattgefunden hat.

Ich verwehre mich dagegen, dass Du da jetzt den Andreas Huss ein bisschen verantwortlich machen willst für das ganze Desaster, was sich jetzt in Salzburg abspielt, ein paar Hunderte Millionen Euro, die verschwunden sind, das ist ein völliger Blödsinn, da den Andreas Huss verantwortlich machen zu wollen, weil der Andreas Huss ist der ehemalige Obmann der Salzbur-

ger Gebietskrankenkasse, der ist einer der, der hauptverantwortlich ist, dass die Salzburger Gebietskrankenkasse überhaupt so gut dagestanden ist, dass erfolgreich gewirtschaftet worden ist und dass gemeinsam mit dem Land auch erfolgreiche Gesundheits- und Präventionsprojekte umgesetzt worden sind.

Es war auch unter der Federführung von Andreas Huss und nunmehr unter der Federführung von Thom Kinberger so, dass Projekte ja eingereicht sind. Projekte in Höhe von € 30 Mio. Da haben wir bis heute keine Rückmeldung, obwohl der Andreas Huss alles in Wien tut, damit es zu einer Entscheidung kommt und der Thom Kinberger als Obmann, als einer der beiden Obmänner, wir haben nicht nur einen, es gibt mittlerweile zwei, einen von der Arbeitnehmerseite, einen von der Arbeitgeberseite, tut alles, dass es eine Entscheidung für die angesuchten und eingereichten Projekte in Höhe von € 30 Mio. gibt. Da wäre es vielleicht auch gut, so wie wir es gemacht haben unter Kinberger und unter Andreas Huss, dass vielleicht Du mit dem Herrn Generaldirektor Wurzer ein entsprechendes Gespräch führst bzw. sich auch der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter dementsprechend einsetzt, weil die 30 Mio. sind angesucht nur gibt es bis zum heutigen Tag und bis zur heutigen Stunde keine Entscheidung der ÖGK, ob diese 30 Mio. Euro an eingereichten Projekten genehmigt werden oder nicht. Und das hat mit einem Andreas Huss in Wien relativ wenig zu tun.

Fakt ist man hat sich quasi verabschiedet von dem höchst erfolgreichen Modell von neuen selbständigen Ländergebietskrankenkassen, wo Entscheidungen regional getroffen und gefallen sind, wo die Versicherten im jeweiligen Bundesland im Rahmen der Selbstverwaltung selbst entschieden haben wo investiert wird oder nicht und ich halte es gleich wie der Herr Mödlhammer in seinem Kommentar geschrieben hat, da sind wir leider verloren, weil es die Wienerinnen oder die Wiener, die die Entscheidungen treffen, halt nicht in Wirklichkeit einschätzen können, ob man jetzt irgendwo im Oberpinzgau oder im Lungau einen Facharzt braucht oder nicht. Das ist schade, dass uns hier in Salzburg wichtige Entscheidungskompetenzen aus der Hand gerissen worden sind. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Ich schaue in die Runde. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Du hast noch einmal das Wort. Fünf Minuten!

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl: Frau Präsidentin!

Zwei Dinge noch. Das Erste, diese 30 Mio., wie ist das abgelaufen? Die sind tatsächlich schon eingereicht worden. Der Überleitungsausschuss hat im Jahr 2019 die auch schon einmal zunächst positiv beurteilt, aber noch nicht die Freigabe erteilt und der Thom Kinberger hat mir aber gestern gesagt das reicht noch nicht. Jetzt muss die Landesstelle noch einmal im Land diese Projekte prioritär beschließen und dann eines nach dem anderen in Wien einreichen und er hat mir auch zugesagt, dass er das macht.

Ich bleibe natürlich mit Bernhard Wurzer in Kontakt, werde das immer wieder einfordern, dass wir diese Projekte auch genehmigt bekommen. Aber die anderen Projekte, denen ich

nachweine, wo ich gesagt habe, dass es so schade ist, dass die Salzburger Gebietskrankenkasse ausgestiegen ist, da muss man unterscheiden, da sind ein paar dabei, die sind mit so wenig Mittel behaftet, dass der Investitionsstopp da keine Rolle gespielt hätte und die größere Summe, wo es um die Ivon-Spritzen geht, da war der Vertrag schon fertig, bevor dieser Investitionsstopp gekommen ist. Das haben wir eigentlich schon alles besprochen gehabt. Warum diese Projekte nicht mehr genehmigt werden? Ich habe natürlich nachgefragt, aber da habe ich noch nie eine richtige Antwort bekommen.

Erst gestern hat Thom Kinberger das erste Mal dann gesagt es sind Landesprojekte. Mitnichten sind das Landesprojekte. Ich denke niemand herinnen glaubt, wenn ich ein reines Landesprojekt habe, dann gehe ich zur Kasse betteln sie sollen mitzahlen, weil ich genau weiß, ich erhalte eine Abfuhr. Das sind jene Projekte, wo praktisch in der Verantwortung sowohl das Land als auch die Kasse stehen. Wir haben viele solche Projekte. Ich denke an alle AVOS-Projekte. Da sind ja die meisten Projekte gemeinsam finanziert. Das sind nicht reine Landesprojekte und nicht reine Kassenprojekte, sondern da gibt es Schnittmengen.

Gerade wenn ich Ivon hernehme, so ist es eine höchste Ungerechtigkeit, dass seit 2010 die Kasse die Honorare für die Augenärzte künstlich niedrig gehalten hat und damit im niedergelassenen Bereich diese Spritzen nicht verabreicht werden, obwohl es überhaupt kein Problem wäre für einen Augenarzt und uns die Patientinnen und Patienten praktisch die Ambulanzen bzw. die Krankenhäuser stürmen. Das hat sich ja vervielfacht die Abgabe dieser Ivon-Spritzen. Das heißt, es hat eine Verschiebung von der Kasse Richtung Ambulanzen und Richtung Land, also Spitäler gegeben von einigen Millionen Euro. Da hatten wir einen Kompromiss, dass wir das weiter machen in den Krankenhäusern, aber die Medikamente von der SGKK übernommen werden.

Ich muss ganz ehrlich sagen, das ist aus meiner Sicht solange verzögert worden, bis man dann eine gute Ausrede gehabt hat und sagen hat können, jetzt ist der Investitionsstopp da. Hätten wir vorher reagiert, wären wir auch so gescheit gewesen wie die Wiener, weil der Investitionsstopp ist ja ausgelöst worden, weil die Wiener über Nacht sozusagen mit der Ärztekammer für die Allgemeinmedizin und für die Kinderärzte eine 30%ige Honorarerhöhung gemacht haben, weil sie genau gewusst haben, wir holen uns damit das Geld der anderen Bundesländer.

Oder psychiatrische Versorgung. Das war ganz klar besprochen von Anfang an, dass hier natürlich auch der niedergelassene Bereich eine Verantwortung und damit die Kasse die Verantwortung hat. Da haben wir ausgemacht, dass solange die Stellen nicht besetzt sind, solange zahlt die Gebietskrankenkasse € 133.000,-- mit, weil die gesamte Arbeit von den Krankenhäusern aus gemacht wird.

Oder das Mentoringprogramm bei Allgemeinmedizin. Der Walter kennt das in- und auswendig diese Programme. Das ist ein gemeinsames Projekt, das eigentlich mehr die Kasse angeht, weil es dem niedergelassenen Bereich zugutekommt. Oder das KPJ oder die Summer-School,

wo wir gesagt haben, wir wollen junge Medizinstudenten das Leben am Land draußen zeigen und schmackhaft machen und ihnen finanziell unter die Arme greifen, damit sie dort das KPJ machen und in die Praxis gehen bei den Hausärzten. Das sind nicht Projekte des Landes, sondern das waren Ideen, die gemeinsam geschmiedet und entwickelt wurden, um eben viele Dinge in Salzburg weiterzubetreiben. Und wie gesagt, das sind gemeinsame Projekte Land und Kasse, Ärztekammer genauso wie die Kasse und eben auch die Spitäler, die da involviert waren. Leider sind da einige jetzt auf Eis gelegt. Danke. (Beifall der ÖVP-, Grünen- und NEOS-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit haben wir den Tagesordnungspunkt dringliche Anfragen abgeschlossen und ich komme nunmehr zu unserem nächsten Tagesordnungspunkt.

Punkt 7: Berichte und Anträge der Ausschüsse

Ich werde wie immer die einstimmig verabschiedeten Anträge der Ausschüsse zusammenziehen und dann en bloc abstimmen lassen. Ich beginne mit der Verlesung der einstimmig verabschiedeten Tagesordnungspunkte.

Einstimmig verabschiedet wurden

7.1 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Fischereigesetz 2002 und das Gentechnik-Vorsorgegesetz geändert werden

(Nr. 279 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Ing. Schnitzhofer)

7.2 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Mindestsicherungsgesetz, das Salzburger Sozialhilfegesetz, das Salzburger Teilhabegesetz, das Salzburger Grundversorgungsgesetz, das Salzburger Kinder- und Jugendhilfegesetz, das Salzburger Wohnbauförderungsgesetz 2015, das Salzburger Krankenanstaltengesetz 2000, das Salzburger Leichen- und Bestattungsgesetz 1986 und das Allgemeine Landeshaushaltsgesetz 2018 geändert werden

(Nr. 280 der Beilagen - Berichterstatterin: Klubobfrau Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl)

7.4 Bericht des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht der Landesregierung über den Vermögensstand und die Gebarung des Salzburger Brandverhütungsfonds für das Jahr 2018 (Nr.282 der Beilagen - Berichterstatterin: Klubobfrau Abg. Mag.^a Gutschi)

7.6 Bericht des Bildungs-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Mag. Scharfetter, Mag.^a Jöbstl, Mag. Zallinger und HR Prof. Dr. Schöchel betreffend die Sicherstellung der Ausbildungsqualität des Fachhochschul-Sektors

(Nr. 284 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)

7.7 **Bericht** des Sozial-, Gesellschafts- und Gesundheitsausschusses zum Antrag der Abg. Klubobfrau Mag.^a Gutschi, Bartel und Mag. Zallinger betreffend die Ausdehnung des Projektes „Zeit zum Atmen“

(Nr. 285 der Beilagen - Berichterstatte(r)in: Klubobfrau Abg. Mag.^a Gutschi)

7.8 **Bericht** des Ausschusses für Europa, Integration und Regionale Außenpolitik zum Antrag der Abg. Forcher, Dr.ⁱⁿ Dollinger, Mösl MA und Thöny MBA betreffend die EU-Förderungen für soziale Angelegenheiten aus dem ELER-Programm für ländliche Entwicklung

(Nr. 286 der Beilagen - Berichterstatte(r): Abg. Forcher)

7.10 **Bericht** des Ausschusses für Wirtschaft, Energie und Lebensgrundlagen zum Antrag der Abg. Forcher und Klubvorsitzenden Steidl betreffend die Verkürzung der Löschfristen von Kreditevidenzen bzw. Bankenwarnlisten

(Nr. 288 der Beilagen - Berichterstatte(r): Abg. Forcher)

7.12 **Bericht** des Ausschusses für Wirtschaft, Energie und Lebensgrundlagen zum Antrag der Abg. Lassacher, Stöllner und Teufl betreffend Wiedereinführung der Mutterkuhprämie

(Nr. 290 der Beilagen - Berichterstatte(r): Abg. Stöllner)

7.15 **Bericht** des Ausschusses für Infrastruktur, Mobilität, Wohnen und Raumordnung zum Antrag der Abg. Klubobfrau Svazek BA, Berger, Lassacher, Rieder, Dr. Schöppl, Stöllner und Teufl betreffend Finanzierungsrahmen des Stadtbahntunnels

(Nr. 293 der Beilagen - Berichterstatte(r): Abg. Stöllner)

7.16 **Bericht** des Ausschusses für Infrastruktur, Mobilität, Wohnen und Raumordnung zum Antrag der Abg. Scheinast, Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl, Heilig-Hofbauer BA, betreffend Landes-Dienstleistungszentrum

(Nr. 294 der Beilagen - Berichterstatte(r): Abg. Scheinast)

7.17 **Bericht** des Ausschusses für Infrastruktur, Mobilität, Wohnen und Raumordnung zum Antrag der Abg. Scheinast, Heilig-Hofbauer BA und Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl betreffend den Schienen-Güterverkehr

(Nr. 295 der Beilagen - Berichterstatte(r): Abg. Scheinast)

7.18 **Bericht** des Ausschusses für Wirtschaft, Energie und Lebensgrundlagen zum Antrag der Abg. Klubobmann Egger MBA, Zweiter Präsident Dr. Huber und Weitgasser betreffend innovative Wirtschafts- und Standortpolitik

(Nr. 296 der Beilagen - Berichterstatte(r): Klubobmann Abg. Egger MBA)

7.19 **Bericht** des Ausschusses für Infrastruktur, Mobilität, Wohnen und Raumordnung zum Antrag der Abg. Klubobmann Egger MBA, Zweiter Präsident Dr. Huber und Weitgasser betreffend regionale Nahversorger im ländlichen Raum

(Nr. 297 der Beilagen - Berichterstatterin: Abg. Weitgasser)

7.21 Antrag der Abg. Klubobleute Mag.^a Gutschi, Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Egger MBA betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Nächtigungsabgabengesetz geändert wird
(Nr. 327 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)

7.25 Dringlicher Antrag der Abg. Klubobfrau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl, Heilig-Hofbauer BA und Scheinast betreffend Maßnahmen gegen Langzeittiertransporte
(Nr. 331 der Beilagen - Berichterstatterin: Klubobfrau Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl)

Ich verlese abermals. Einstimmig verabschiedet wurden die Tagesordnungspunkte 7.1, 7.2, 7.4, 7.6, 7.7, 7.8, 7.10, 7.12, 7.15, 7.16, 7.17, 7.18, 7.19, 7.21 und 7.25. Wer mit der Annahme dieser Berichte einverstanden ist, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe! Danke. Damit sind diese Berichte alle einstimmig angenommen worden.

Ich rufe nunmehr auf Tagesordnungspunkt

7.3 Bericht des Finanzausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend die Einräumung eines Baurechtes einer Teilfläche des Gst. 22/1, EZ 68, Katastralgemeinde 56531 Maxglan
(Nr. 281 der Beilagen - Berichterstatterin: Abg. Bartel)

Abstimmungsverhalten im Ausschuss ÖVP, SPÖ, Grüne und NEOS gegen FPÖ. Wer für die Annahme des Berichtes ist, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Ich sehe SPÖ, ÖVP, Grüne und NEOS gegen die Stimmen der FPÖ. Damit mehrheitlich angenommen.

Ich rufe nunmehr auf Tagesordnungspunkt

7.5 Bericht des Ausschusses für Europa, Integration und regionale Außenpolitik zum Antrag der Abg. Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf, Ing. Schnitzhofer und Huber betreffend Maßnahmen zur Erhaltung der Biodiversität sowie der Weide- und Almlandwirtschaft und für ein aktives Wolfsmanagement
(Nr. 283 der Beilagen - Berichterstatterin: Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf)

Das Abstimmungsverhalten im Ausschuss war ÖVP, FPÖ und NEOS gegen die Stimmen von SPÖ und Grüne. Wer für die Annahme des Berichtes ist, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Ich sehe FPÖ, ÖVP, Grüne und NEOS - also wir können jetzt die Abstimmungen nicht noch einmal machen. Ich habe das Abstimmungsverhalten im Ausschuss gegen die Stimme von Heilig-Hofbauer, des Abgeordneten Heilig-Hofbauer. Gegenstimmen SPÖ und Heilig-Hofbauer als Gegenstimme. Damit ist dieser Antrag mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche, dass wir uns alle gut konzentrieren und darum werfen wir es auch auf die Leinwand, damit wir wissen, wie wir abstimmen.

7.9 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Forcher und Dr. Maurer betreffend die Einführung des Mindestlohns
(Nr. 287 der Beilagen - Berichterstatte(r)in: Klubobfrau Abg. Mag.^a Gutschl)

Abstimmungsverhalten im Ausschuss ÖVP, Grüne und NEOS gegen SPÖ und FPÖ. Wer für die Annahme des Berichtes ist, bitte um ein Zeichen mit der Hand. Ich sehe ÖVP, Grüne und NEOS gegen die Stimmen von SPÖ und FPÖ. Damit mehrheitlich angenommen.

Ich rufe auf Tagesordnungspunkt

7.11 **Bericht** des Ausschusses für Umwelt-, Natur- und Klimaschutz zum Antrag der Abg. Klubobfrau Svazek BA, Berger, Lassacher, Rieder, Dr. Schöpl, Stöllner und Teufl betreffend die Entnahme von Problemwölfen im Bundesland Salzburg
(Nr. 289 der Beilagen - Berichterstatte(r)in: Klubobfrau Abg. Svazek BA)

Abstimmungsverhalten im Ausschuss ÖVP, SPÖ, FPÖ und NEOS gegen die Grünen. Wer für die Annahme des Berichtes ist, bitte um ein Zeichen mit der Hand. Ich sehe FPÖ, SPÖ, ÖVP, NEOS gegen die Stimmen der Grünen. Mehrheitlich angenommen.

Zu 7.13 hat die FPÖ einen Minderheitsbericht abgegeben. Ich darf den Abgeordneten Stöllner ans Rednerpult bitten.

7.13 **Bericht** des Sozial-, Gesellschafts- und Gesundheitsausschusses zum Antrag der Abg. Dr. Schöpl und Stöllner betreffend eine Studienplatzerhöhung des Studienganges Biomedizinische Analytik an der FH-Salzburg
(Nr. 291 der Beilagen - Berichterstatte(r)in: Klubobfrau Abg. Mag.^a Gutschl)

Abg. Stöllner: Meine Damen und Herren!

Uns ist das Thema sehr wichtig, deswegen haben wir gesagt wir begehren einen Minderheitenbericht, einen Minderheitenantrag. Aus aktuellem Anlass der Corona-Krise sind diese ausgebildeten Fachkräfte in der Biomedizinischen Analytik wichtiger denn je. Auch die Corona-Tests werden von solchen Personen durchgeführt und deswegen würde es mich auch freuen, wenn nicht nur die SPÖ ihrer Verantwortung nachkommt und diese Erhöhung mitträgt. Wir reden nicht von Millionensummen, sondern im ersten Jahr würde es ca. € 60.000,-- kosten und ich kann noch einmal alle einladen, da haben wir ein konkretes Beispiel, wie wir unseren Gesundheitsapparat stärken können.

Wir wollen nicht, dass es am Ende des Tages, in ein paar Jahren vielleicht heißt wir haben da einen Mangel an diesen Fachleuten, so wie es jetzt bei den Lehrern usw. schon ist und deswegen darf ich noch einmal alle Abgeordneten einladen, uns da zuzustimmen. Springt's über Euren Schatten und unterstützt's dieses Ansinnen, Herr Landesrat oder Herr Landeshaupt-

mann. Das kostet nicht die Welt. Im ersten Jahr € 60.000,--, dann wird es halt das Doppelte und das Dreifache im dritten Jahr, im Endausbau. Das ist gut investiertes Geld in die Ausbildung von jungen Menschen, die händeringend gesucht werden in der Privatwirtschaft und in Landeslabors, und deswegen würde ich alle einladen, unserem Ansinnen zuzustimmen. Das war es mit meinen Ausführungen. Es ist schon spät genug. Danke.

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke für die Präsentation des Minderheitsberichtes. Gibt es zu diesem Minderheitsbericht eine Wortmeldung? Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Bitte!

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl: Danke sehr Frau Vorsitzende. Ich wollte eigentlich nur kurz zwei Sätze darauf sagen. Nachdem mir jetzt plötzlich verschiedene Informationen zugekommen sind betreffend Hebammen. Ich habe von den Spitälern immer die Information bekommen, dass wir kein Problem haben und wir genügend oder genug Hebammen haben. Es ist offensichtlich so, dass im niedergelassenen Bereich, weil ja die Mütter jetzt wählen können, ob sie länger im Spital bleiben oder früher aus dem Spital entlassen werden und dafür ein häusliches Aufsuchen seitens der Hebammen in Anspruch nehmen, doch bei den Hebammen auch ein Engpass entsteht. Ich werde und ich habe mir gedacht, das möchte ich auch bei den Biomedizinern machen.

Ich werde ähnlich wie in unserer Pflegeplattform die Landesstatistik bitten, ob wir da nicht ein Projekt machen was Hebammen und Biomedizin angeht. Damit uns eine genaue Eruiierung und eine genaue Planungsmöglichkeit zur Verfügung steht, wie es in den nächsten Jahren aussieht. Wie viele müssen wir, wenn überhaupt, mehr ausbilden, damit wir einfach da richtige, fundierte Zahlen haben. Ich denke, es ist gescheit, wenn wir dann weiterreden.

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Abgeordneter Rieder bitte!

Abg. Rieder: Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Ganz kurz eine Ergänzung zum Antrag, vom Minderheitenantrag vom Kollegen Stöllner. Ich möchte nur noch einen Passus in Erinnerung rufen. Der Abgeordnete Scharfetter hat bei der letzten Sitzung einen Abänderungsantrag eingebracht: Die Salzburger Landesregierung wird aufgefordert, ein klares Bekenntnis zum weiteren Ausbau der FH-Studienplätze im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten abzugeben. Diesen Passus könnte man ja jetzt anknüpfend an die gute Darstellung von unserem Gesundheitslandesrat und Landeshauptmann-Stellvertreter Christian Stöckl mithineinnehmen und damit auch die Entscheidung zur Aufstockung auf 20 leichter zustimmen. Danke.

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Daher werde ich jetzt über den Minderheitsbericht abstimmen lassen. Wir stimmen über den Minderheitsbericht der FPÖ ab. Wer für die Annahme dieses Minderheitsberichtes ist, ersuche ich

um ein Zeichen mit der Hand. Ich sehe FPÖ und SPÖ gegen die Stimmen von ÖVP, Grünen und NEOS. Daher ist dieser Minderheitsbericht mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung des Ausschussantrages. Im Ausschuss war folgendes Abstimmungsverhalten. ÖVP, Grüne und NEOS gegen die Stimmen der SPÖ und FPÖ. Wer für die Annahme dieses Ausschussberichtes ist, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Ich sehe ÖVP, Grüne und NEOS gegen die Stimmen der SPÖ und FPÖ. Daher ist dieser Antrag mehrheitlich angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

7.14 **Bericht** des Ausschusses für Infrastruktur, Mobilität, Wohnen und Raumordnung zum Antrag der Abg. Klubobfrau Svazek BA, Berger, Lassacher, Rieder, Dr. Schöppl, Stöllner und Teufl betreffend Eisenbahn auf den Hauptachsen im Bezirk St. Johann im Pongau (Nr. 292 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Ing. Wallner)

Auch hier gibt es einen Minderheitsbericht der FPÖ. Ich darf Dich, Kollege Rieder, ans Rednerpult bitten.

Abg. Rieder: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Noch einmal das Thema Verkehr, ist ja schon umfassend von uns behandelt worden. Es freut mich, dass es immer intensiver auch von der Landesregierung mittlerweile als notwendiger Punkt erkannt wird und wir spüren und merken, dass viele Inhalte schon in der Öffentlichkeit und auch im Konzept mithineingenommen werden. Das ist auch das Ziel von der Opposition oder jeder konstruktiven Opposition, dass man etwas einbringt in der Hoffnung, dass es auch wenn auf Umwegen, vielleicht nicht bei den direkten Beschlüssen in den jeweiligen Ausschüssen, aber dann doch auf Umwegen erkennbar ist, dass Erfolg sich abzeichnet.

In diesem Zusammenhang möchten wir noch einmal den Antrag einbringen betreffend die Verbindung eben von Radstadt bis Bad Gastein, das noch einmal in Erinnerung rufen. Die Kollegin Klausner hat beim letzten Mal auch noch die Haltestelle Hüttau hineinreklamiert, die wurde dann zwar wieder rausgenommen, aber dennoch wäre es wichtig, die Haltestelle Hüttau nicht zu vergessen, noch dazu dort auch die Holzindustrie Kaindl in unmittelbarer Nähe vom Bahnhof sich befindet.

Interessant waren auch die Wortmeldungen vor allem vom Herrn Mackinger gerade betreffend Eben, dass Richtung Bischofshofen und Eben um 5:33 Uhr, 7:14 Uhr und 19:30 Uhr ein Zug fährt und grundsätzlich eine bessere Bedienung möglich wäre mit diesen Zügen, noch dazu 40.000 Nächtigungen alleine in Eben. Das noch einmal in Erinnerung rufen, dass es vielleicht nicht ganz so klug ist, diesem Antrag nicht zuzustimmen.

Der Dipl.-Ing. Riedl Salzburger Verkehrsverbund, hat auch angesprochen, dass die Prüfung einer Schienenanbindung in diesem Bereich sinnvoll wäre, so wie es unser Antrag auch vorsieht, daher noch einmal eine Chance, das auch entsprechend berücksichtigen zu können. Dann Dipl.-Ing. Dr. Wernsperger hat dann noch hingewiesen, das Gasteinertal, Ennstal usw. doch auch mit entsprechender Finanzierung eine Umsetzung grundsätzlich früher erfolgen könnte. Das heißt wenn bei den Regierungsparteien es sich durchsprechen oder durchringen sollte, doch eine weitere Bestellung bei der ÖBB anzufordern, weil das Thema war ja ab 2026 sei es möglich durch den Koralmtunnel, versteht man, aber sollen wir jetzt bitte wirklich sechs Jahre warten, gerade beim Thema Tourismus immer mehr Gäste reisen mit der Bahn an oder möchten mit der Bahn anreisen, dann darf man ersuchen, doch diesen Gedanken nicht außer Acht zu lassen und vielleicht auch bei den Finanzierungsüberlegungen der Finanzreferent auch ein bisschen das Auge darauf hält, vielleicht doch da eine Möglichkeit zu setzen.

Eben auch die Anfrage von meinem Kollegen Stöllner, dass es Zusatzbestellungen geben könnte, sollte man auch nützen. Daher habe ich jetzt beim letzten Mal festgestellt, dass der Landesrat Stefan Schnöll sich grundsätzlich am Antrag von uns nicht gestoßen hat, lediglich die Anmerkung, dass der Termin 2020 zu früh sei. Das ist natürlich klar. Wir haben den Antrag schon wesentlich früher eingebracht, aber natürlich könnte man sagen zum Fahrplanwechsel, und deswegen auch der Minderheitsbericht, noch einmal die Chance an alle Regierungsmitglieder, diesen Gedanken mitzunehmen bzw. die Landtagsabgeordneten die Chance zu nützen, diesen Antrag doch zu unterstützen. Vor allem könnte man das sagen Fahrplanwechsel 20/21. Aber sechs Jahre noch zu warten, den Takt dort zu verbessern, das scheint mir schon sehr fraglich, wenn man sich so viele Jahre hintrösten lässt, gerade im Zeichen Umweltschutz, Klima und dergleichen und vor allem der Wunsch der Gäste, mit der Bahn anreisen zu können. Diesem Wunsch sollte man entsprechen und daher bitte ich um Unterstützung. Dankeschön.

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Gibt es weitere Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Daher lasse ich nunmehr über den Minderheitsbericht der FPÖ abstimmen. Ich bitte um ein Handzeichen wer für diesen Minderheitsbericht ist. Ich sehe die FPÖ und die SPÖ gegen die Stimmen von ÖVP, Grünen und NEOS. Daher ist dieser Minderheitsbericht mehrheitlich abgelehnt.

Ich lasse nunmehr den Bericht des Ausschusses abstimmen. Abstimmungsverhalten im Ausschuss ÖVP, SPÖ, Grüne und NEOS gegen die FPÖ. Wer für die Annahme des Berichtes ist, bitte um ein Zeichen mit der Hand. Ich sehe SPÖ, ÖVP, Grüne und NEOS gegen die Stimmen der FPÖ. Daher ist dieser Bericht mehrheitlich angenommen.

Ich rufe auf Tagesordnungspunkt

7.20 Antrag der Abg. Klubobleute Mag.^a Gutschi, Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl und Egger MBA betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Bezügegesetz 1992 geändert wird (Nr. 326 der Beilagen - Berichterstatterin: Klubobfrau Abg. Mag.^a Gutschi)

Abstimmungsverhalten im Ausschuss ÖVP, FPÖ, Grüne und NEOS gegen die SPÖ. Wer für die Annahme dieses Berichtes ist, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Ich sehe FPÖ, ÖVP, Grüne und NEOS gegen die Stimmen der SPÖ.

Ich rufe auf Tagesordnungspunkt

7.22 Dringlicher Antrag der Abg. Mag. Zallinger, Ing. Wallner und Schernthaler betreffend die Ausgliederung des Bereichs Verkehr aus dem Unternehmen Salzburg AG
(Nr. 328 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Mag. Zallinger)

Abstimmungsverhalten im Ausschuss ÖVP, SPÖ, Grüne und NEOS gegen die FPÖ. Wer für die Annahme des Berichtes ist, bitte um ein Zeichen mit der Hand. Ich sehe SPÖ, ÖVP, Grüne und NEOS gegen die Stimmen der FPÖ.

Ich komme nunmehr zu

7.23 Dringlicher Antrag der Abg. Klubvorsitzenden Steidl, Thöny MBA, Forcher, Dr.ⁱⁿ Dollinger, Mösl MA, Ing. Mag. Meisl, Dr.ⁱⁿ Klausner, Dr. Maurer betreffend Anstellung und Unterstützung pflegender Angehöriger im Bundesland Salzburg
(Nr. 329 der Beilagen - Berichterstatterin: Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl)

Abstimmungsverhalten im Ausschuss ÖVP, Grüne und NEOS gegen SPÖ und FPÖ. Wer für die Annahme des Berichtes ist, bitte um ein Zeichen mit der Hand. Ich sehe, ÖVP, Grüne und NEOS gegen die Stimmen von FPÖ und SPÖ.

Nunmehr rufe ich auf Tagesordnungspunkt

7.24 Dringlicher Antrag der Abg. Klubobfrau Svazek BA und Berger betreffend den Erhalt der Salzburger Frauenhäuser
(Nr. 330 der Beilagen - Berichterstatterin: Abg. Weitgasser)

Auch hier hat die FPÖ einen Minderheitenbericht angemeldet. Ich darf Dich, Kollegin Berger, zum Rednerpult bitten.

Abg. Berger: Keine Angst auch ich habe eine Uhr. Ich werde es nicht lange machen. Ich nutze trotzdem noch ganz gerne die Möglichkeit, Resümee zu ziehen über diesen spannenden Tag, wo doch irgendwie ein bisschen auch wahre Gesichter ans Licht gekommen sind. Ich finde es irrsinnig schade, dass wir diese Chance nicht genützt haben. Die Frauen, die hier diesen Raum heute sehr enttäuscht und verunsichert verlassen haben, werden sich ihre Gedanken darüber auch machen. Sind wir erfreut, dass vielleicht zumindest eine Pause bewirkt wurde.

Ich hoffe zumindest, dass man aus so einer Situation mitnehmen kann, dass ein Landesregierungsmitglied vielleicht in Zukunft, wenn es um so sensible Themen geht, wo vor allem Menschen betroffen sind, in erster Linie reden mit allen Betroffenen, in zweiter Phase nach innen zu gehen und sich darüber Gedanken zu machen und dann erst vielleicht medial vorprescht, um nicht nachher zurückrudern zu müssen oder feststellen zu müssen, dass einfach sehr viel Kritik an dieses Vorhaben existiert und mir tut es wie gesagt sehr leid, aber wir nehmen es zur Kenntnis. Dankeschön. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Gibt es zu diesem Minderheitenbericht noch eine Wortmeldung? Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich nunmehr über den Minderheitsbericht der FPÖ abstimmen. Wer für die Annahme dieses Minderheitsberichts ist, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Das ist FPÖ und die SPÖ gegen die Stimmen von ÖVP, Grünen und NEOS. Daher ist er mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Ausschussbericht. Im Ausschuss wurde folgendes Stimmverhalten an den Tag gelegt. ÖVP, Grüne und NEOS gegen die Stimmen der SPÖ und FPÖ. Wer für die Annahme des Berichtes ist, bitte um ein Zeichen mit der Hand. Ich sehe ÖVP, Grüne und NEOS gegen die Stimmen von FPÖ und SPÖ. Daher ist auch dieser Bericht mehrheitlich angenommen worden.

Damit haben wir unsere Tagesordnung Top sieben beendet. Wir kommen nunmehr zum

Punkt 8: Beantwortung schriftlicher Anfragen

Hier wurde zum Tagesordnungspunkt 8.1 von der SPÖ ein Debattenbeitrag angemeldet. Bitte Kollegin Dollinger, ich darf Dir das Wort erteilen.

8.1 Anfrage der Abg. Klubvorsitzenden Steidl und Dr.ⁱⁿ Dollinger an die Landesregierung (Nr. 90-ANF der Beilagen) - ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat DI Dr. Schwaiger - betreffend den Erwerb land- und forstwirtschaftlicher Flächen durch Nichtlandwirte und deren weitere Nutzung insbesondere im Pinzgau (Nr. 90-BEA der Beilagen)

Abg. Dr.ⁱⁿ Dollinger: Dankeschön. Wir haben eine Anfrage zum Grundverkehrsgesetz gestellt. Es geht um den Erwerb land- und forstwirtschaftlicher Flächen durch Nichtlandwirte. Die Fragen beziehen sich auf alle Bezirke. Es konnten alle Bezirke beantwortet werden, nur die Fragen des Pinzgaus nicht. Es soll sich hierbei um 1.259 Akten handeln, die frühestens im März 2020 durgeschaut sind.

Es geht jetzt hier um vielleicht für den ein oder anderen um Details, die aber in Summe doch ein rundes Bild machen, nämlich einerseits in wie vielen Fällen kam es zu so einem Erwerb durch Nichtlandwirte. Da kann man klar sagen Stadt Salzburg in keinem Fall. Hallein vernach-

lässigbar so wie St. Johann. Im Lungau an die 200, Salzburg-Umgebung waren es immerhin 960. Das heißt die haben ja auch eine entsprechende Anzahl von Grundverkehrsakten durchzusehen gehabt und sind damit fertig geworden. Man kann auch nicht sagen im Pinzgau ist es viel schwieriger, der ist zweieinhalbmal so groß wie der Flachgau, weil ja doch der Dauersiedlungsraum im Pinzgau halb so groß ist wie im Flachgau und dort sind die Flächen eigentlich, um die es geht.

Die zweite Frage hat gelautet wie viele Prozent davon betreffen jetzt Flächen, die unter 12 ha sind. Es ist offensichtlich ein üblicher Wert, wo eine Landwirtschaft sinnvoll zu führen ist. Das heißt derjenige, der solche Flächen kauft, sollte ja nach Grundverkehrsgesetz vor haben, eine Landwirtschaft zu führen. Das sind zwischen 80, 90 % ungefähr. Leider haben wir wieder vom Pinzgau eben keine Antworten.

Dann haben wir auch gefragt, wie viele Mehrfacherwerbe es gegeben hat. Gar nichts. Stadt Salzburg, Pongau und Lungau und einen Fall im Tennengau und in der Stadt Umgebung war es auch geringfügig.

Auf was wollen wir jetzt hinaus? Bei den weiteren Fragen ist es überhaupt nur mehr um Erwerbe im Pinzgau gegangen. Es geht darum, dass dort eben immer wieder dieselben Drahtzieher Flächen erwerben, aber nicht einmal 10 ha oder zwölf, sondern da geht es um Hunderte Hektar einzelner Personen. Die sind entweder Landwirte oder Nichtlandwirte. Da sind sie eine gewisse Zeit Nichtlandwirte, dann sind sie plötzlich Landwirte und dann sind sie einmal Landwirt immer Landwirt. Das haben wir eh schon diskutiert hier in verschiedenen Ausschüssen. Daher brauchen wir auch dringend eine Novelle des Grundverkehrsgesetzes, weil wenn ich heute einmal Landwirt immer Landwirt bin, dann habe ich vielleicht längst diese paar Tiere hinterm Haus nicht mehr, wo ich einmal diese Landwirtschaftseigenschaft bekommen habe.

Wir haben auch Fälle, die immer wieder hier thematisiert worden sind, weil sie dann eben in späterer Folge zeigen, dass da niemand die Absicht gehabt hat, einen Hof zu führen, wo dann 63 Chalets plötzlich gebaut werden und wo man sich fragt, wie kann der Niederländer überhaupt diese Landwirteeigenschaft nachgewiesen haben als er damals diese Flächen gekauft hat.

Wir haben auch Gesellschaften, die überhaupt nichts mit Landwirtschaft zu tun haben, die zig solche Hektar gekauft haben. Wir haben heute eh schon einmal dieses Thema des Ausverkaufs gehabt. Wir haben alle erschüttert uns gezeigt, dass man 25 ha gewidmete Zweitwohnsitzflächen haben, die noch nicht bebaut sind. Jetzt wissen wir, dass man auch in Beschränkungsgemeinden weitere Zweitwohnsitzflächen widmen können und das ist aber auch alles noch harmlos, weil solange wir nicht stoppen, dass überhaupt solche Flächen im großen Stil über den Laden gehen, ohne dass von Grundverkehrsseite her wer eingreift, wird es alles nicht mehr einzudämmen sein.

Über bleibt die Bevölkerung, die sich keinen Wohnraum mehr leisten kann und versucht, mit allen möglichen Förderungen das zu unterstützen. Das gelingt nicht, seit Jahren gelingt das nicht und daher muss man wirklich beim Übel ansetzen, beim Grundverkehr und die Raumordnung ist dann ja erst viel später ein Schritt und daher ist es eben wichtig, wirklich hier weiterzukommen und eine Novelle auch vorzulegen, weil die Bevölkerung glaubt auch nicht mehr an die Rechtsstaatlichkeit. Entweder es ist hier die Verwaltung völlig überfordert oder es gibt so viele Gesetzeslücken. Jedenfalls stimmt irgendetwas nicht mehr. Danke. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke für die Wortmeldung. Bitte auch zum Rednerpult, Herr Landesrat!

Landesrat DI Dr. Schwaiger: Also ganz kurz jetzt dazu. Replizierend auf diese 10 % möchte ich schon einmal noch festhalten, dass dieses Gesetz eigentlich in diesem Haus schon so oft und so lange diskutiert worden ist, dass man erkennen hätte müssen, dass das so ist. Ich sage nur diese 10 % können auch gefährlich sein, weil wenn diese 10 % tatsächlich schlagend sind, so hätten noch sehr viele Gemeinden einen großen Polster Richtung 10 % und auch die Stadt Salzburg, weil die Stadt Salzburg hat zwar 16 % nicht Hauptwohnsitze, aber sie hat keine 10 % andere, Zweitwohnsitze.

Wenn wir sagen es darf jeder bis zehn auffüllen, dann schaut es in diesem Land wirklich liab aus. Wenn ich da nach Obertrum schaue, Ihr habt's glaube ich 13,9 % Nicht-Hauptwohnsitze und irgendwann wird 20, 25 tatsächliche Zweitwohnsitze. Wenn wir das so definieren, dann verkaufen wir tatsächlich dieses Land.

Jetzt noch zu dieser Fragestellung. Es tut mir leid, das ist nicht meine Art, nicht vollständig zu beantworten. Aber eines muss man dem Pinzgau schon zugutehalten, die Fragen, die sozusagen in zwei Drittel Ausmaß dieser Fragestellung sind, sind sehr viel konkreter wie diejenigen über den Flachgau, über die Stadt, über den Tennengau, über den Pongau und über den Pinzgau. Wenn ich mir da einige Fragen anschau und diese Anfrage kurz vor Weihnachten gekommen ist und dann die entsprechende Zeit zur Beantwortung ist und dann am 6. Februar glaube ich abgegeben wurde, ist diese sehr, sehr detaillierte Fragestellung für den Pinzgau, der nicht vergleichbar ist in dieser Anfrage für die anderen Gaue, durchaus verständlich. Wir werden diese Daten, das ist auch in der Beantwortung drinnen, nachliefern soweit wir können.

Ich habe auch in diesem Hohen Haus schon festgestellt, dass das Grundverkehrsgesetz dann geändert wird, wenn wir mit der Raumordnungsgeschichte fertig sind. Das ist ein wichtiger Hebel. Mein Ziel ist es, nicht mehr oder fünf oder Stadt Salzburg und der Flachgau, fünf Einheiten zu haben, die entscheiden, sondern zwei Behördenteile. Eine nördlich des Paß Lueg und eine südlich, damit die wirklichen Fallzahlen, und zwar die wirklichen Fallzahlen mehr werden. Da sind sehr, sehr viele drinnen. Annähernd 1.000 im Flachgau. Da geht es um 20 m², wo ein Haus sich ein paar Quadratmeter dazukauf hat, dass sie ein Carboard hinbrin-

gen, dass sie einen bisschen größeren Garten haben. Da geht es zwei, drei, fünf Quadratmeter aufwärts, was dazu gemessen worden ist, weil irgendetwas nicht gepasst hat. Also diese Fälle muss man da rausfiltern, wir brauchen die wirklichen. Wenn die wirklichen ordentlich behandelt werden, dann brauchen die Behörden ordentliche Fallzahlen und die ergeben sich dann, wenn Nord und Süd in zwei Behördenteilen ordentlich behandelt werden. Danke.

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Gibt es weitere Wortmeldungen? Bitte Kollege Meisl!

Abg. Ing. Mag. Meisl: Liebe Kollegen! Sehr geehrter Herr Landesrat!

Deine Argumentation ist jetzt wirklich schwer nachzuvollziehen, wenn Du sagst, dass eine Bestimmung, die besagt, dass 10 % ausreichen in einer Gemeinde und wenn eine Gemeinde darüber hinaus Zweitwohnsitzgebiet widmen will, kann gefährlich sein. Dann frage ich mich, dann ist jetzt die Situation ja brandgefährlich, weil wir haben überhaupt keine Regelung mehr. ...

(Zwischenruf Landesrat DI Dr. Schwaiger: Doch!)

... Nein, das ist völlig falsch was Du hier behauptest. Es gibt keine Regelung, dass Zweitwohnsitzgebiet nicht mehr gewidmet werden darf, sondern Zweitwohnsitzgebiet, die Widmung ist jetzt freigegeben in diesem Gesetz. Aber, und wir haben das vorhin auch besprochen draußen, ich glaube, dass das niemand hier herinnen in Wirklichkeit wollte, sondern ...

(Zwischenruf: Mitbeschlossen!)

... Nein, wir haben das nicht mitbeschlossen, Herr Kollege, wir haben dagegen gestimmt. Diese Passage ist auch nicht oder diese Passage war am 1. Jänner 2018, wie das Raumordnungsgesetz in Kraft getreten ist, noch drinnen. Das ist am 1. Jänner 2019 über eine Übergangsbestimmung außer Kraft gesetzt worden diese Passage. Deshalb hat sich jetzt diese Situation ergeben. Jetzt ist es auch möglich, in Gebieten, wo eine Zweitwohnsitzbeschränkungsgemeinde ist, dass man trotzdem Zweitwohnsitzgebiet ausweist im Flächenwidmungsplan.

Ich glaube, dass das niemand wollte, dass das auch nicht so gedacht war. Ich glaube auch, dass die Gemeinden das so auch gar nicht verstehen und auch nicht das Ansinnen haben. Hollersbach hat aber jetzt gezeigt, dass es geht. Ich bin mir sicher, dass in der einen oder anderen Gemeinde die Experten das auch wissen, vor allem die Investoren wissen, dass das möglich ist, formalrechtlich möglich ist und dass der Druck in diesen Gemeinden wieder steigen wird, vor allem wenn das Thema Zweitwohnsitze dann wieder ein wenig abflacht, das wird auch wieder der Fall sein, dann wird der Druck der Investoren wieder steigen.

Ich bin der Meinung wir sollten diese Lücke schließen, indem wir sagen, dass in Gemeinden, die Zweitwohnsitzbeschränkungsgemeinden sind, weil sie eben mehr als 16 % Nicht-Hauptwohnsitze haben, dass dort die Ausweisung von Zweitwohnsitzgebieten im Flächenwidmungsplan ex lege unzulässig ist. In diesem Sinne werden wir auch bei der nächsten Haussitzung einen Antrag einbringen. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Bitte Herr Kollege Wallner! Simon, Du hast das Wort.

Abg. Ing. Wallner: Recht herzlichen Dank. Grundsätzlich wäre die Debatte ja Richtung Grundverkehr, so hätte ich sie verstanden, heute zu führen gewesen. Aber ich möchte auch einen Teil dazu beitragen, um das vielleicht aufzuklären warum unterschieden wird zwischen Zweitwohnsitzbeschränkungsgemeinde, und das ist ja auch im Landtag dann auch debattiert worden und warum ist diese 10 % Klausel aufgehoben worden, um sozusagen keine Einschränkung mehr vorzufinden, um den Bereich Zweitwohnsitzgebiete hier einzuschränken. Das ist auch in den Erläuterungen zu dem Gesetz, das wir damals im Landtag behandelt haben, auch beschrieben worden.

Unser Ziel war es, und an das darf ich noch einmal erinnern, dass wir ein Problem vorgefunden haben, dass wir Zweitwohnsitze, also die illegale Gründung von Zweitwohnsitzen in Bereichen, wo Hauptwohnsitze begründet werden sollten, nicht bekämpfen konnten. Wir haben dann überlegt, wie kann das zukünftig besser instrumentalisiert werden und wie kann man in diesen Gebieten besser einschreiten, und da möchte ich ein Beispiel bringen: Einerseits ist es ja nicht ausreichend zu sagen, jedes Gebiet, auch wenn es Zweitwohnsitz gewidmet ist, ist gleichzeitig auch geeignet, einen Hauptwohnsitz zu begründen. Andererseits ist ein Wohnblock, der in einem Hauptwohnsitzgebiet auch besteht und nicht mehr von Familien besiedelt, sondern von Immobilieninvestoren gekauft wird und dann nur mehr im Zweitwohnsitz genutzt wird. Deswegen war dieses Instrument ganz wichtig.

Es war dann auch noch wichtig, eine fachlich, sachliche Begründung zu finden. Wir haben es im Haus, der Landeslegist hat es ausreichend erklärt, feststellen können, dass die Niederlassungsfreiheit uns nicht die Möglichkeit bietet, grundsätzlich für alle Nicht-Hauptwohnsitzgebiete ein Verbot zu erlassen, dass hier keine Zweitwohnsitze begründet werden können. Die fachliche Erklärung war, dass wenn eine Gemeinde mehr als 16 % nicht hauptwohnsitzgenutzte Wohnungen vorfindet, dann kann eine Beschränkung ex lege passieren und es gibt die Möglichkeit per Antrag, auch wenn man darunter ist, hier noch eine Abänderung zu beantragen. Das ist ja rechtlich notwendig gewesen.

Das ist auch der Grund, und das Herr Landesrat hast ein bisschen falsch gesagt, Entschuldigung, tu ich normal nicht, in Obertrum gibt es nicht sozusagen 13,6 % nicht hauptwohnsitzgenutzte Wohnungen und 20 % Zweitwohnsitzwohnungen, sondern 20 bis 25 Stück. ...

(Zwischenruf Landesrat DI Dr. Schwaiger: Das habe ich auch gesagt!)

... Da ist behauptet worden von meinen Kollegen, ich habe vielleicht nicht aufgepasst. Manche haben Prozent gehört. Dann entschuldige ich mich für diese Richtigstellung. ...

(Zwischenruf Landesrat DI Dr. Schwaiger: Ich habe gemeint Prozent und dann Stück!)

... Dankeschön. Das wollte ich ganz genau klarstellen und damit merkt man auch, dass man in Gemeinden wie Obertrum mit der %-Zahl nicht nur zielgerichtet Richtung Zweitwohnsitz diskutieren kann.

Das andere Thema ist Zweitwohnsitzgebiete. Das ist eine Widmungskategorie, wo ich der Meinung bin, die kann eine Gemeinde nur dann aussprechen, wenn sie tatsächlich hier in diesem Gebiet Zweitwohnsitznutzung zulassen will. Sie kann sie nicht aussprechen, um touristische Nutzung oder andere illegale Nutzungen dann auch stattfinden lassen zu können. Ich will aber diese Bestimmung hier nicht verteidigen. Ich wollte nur ein bisschen zur Aufklärung bringen warum das eine ein Instrument ist, um illegale Zweitwohnsitznutzung in Hauptwohnsitzgebieten zu bekämpfen zu können, damit sie für unsere Familien, für unsere Bevölkerung als Hauptwohnsitz zur Verfügung stehen. Das andere ist die Diskussion, die wird der Herr Landesrat noch führen, wie geht man mit diesen Zweitwohnsitzgebieten um. Soll es die noch geben? Sollen die noch erweitert werden?

Das Dritte, auch noch einmal der Hinweis der Legistik damals war, diese 10 %, die da in dem Raum gestanden sind, offensichtlich nicht exekutierbar, kontrollierbar, umsetzbar, aber es gibt auch Bestimmungen, Zielbestimmungen im Raumordnungsgesetz, die die Möglichkeit bieten, solche Erweiterungen, Ausweitungen da zu verhindern. Es gibt natürlich auch planerische Vorgaben. Ich glaube im Landesentwicklungsprogramm wäre das dann dringend zu diskutieren, wie man in den Gemeinden mit diesen Zweitwohnsitzgebieten und deren Widmung dann umgeht. Ein bisschen hat man das schon diskutiert, ob man dann zukünftig noch weitere Einschränkungen haben will, glaube ich sollte man dann im Landtag oder dem Landesrat überlassen, das uns zu berichten. Dankeschön.

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Kollege Scheinast.

Abg. Scheinast: Ganz kurz. Unsere Intention war natürlich, dass man mit Zweitwohnsitzbeschränkungsgemeinden Zweitwohnsitze beschränkt. Wenn sich jetzt herausstellt, dass das nicht funktioniert, dann muss man das reparieren, ist überhaupt keine Frage. Nur dass das klar ist. Wir müssen dem nachgehen und wenn das so ist, dass eine Zweitwohnsitzbeschränkungsgemeinde fröhlich Zweitwohnsitzgebiete widmen kann, obwohl sie längst in der Beschränkungskategorie drinnen ist, dann möchte ich gerne, dass wir dem nachgehen und dass wir dann ganz klar feststellen, wie man das beschränken kann, weil sonst machen wir uns zu Kasperl und das muss nicht sein. (Beifall der SPÖ- und FPÖ-Abgeordneten)

Landtagspräsidentin Dr.ⁱⁿ Pallauf: Danke. Es gibt keine weiteren Wortmeldungen mehr. Damit haben wir auch diesen Tagesordnungspunkt fertig diskutiert und abgehandelt.

8.2 **Dringliche Anfrage** der Abg. Ing. Mag. Meisl und Klubvorsitzenden Steidl an die Landesregierung (Nr. 91-ANF der Beilagen) - ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Mag.^a (FH) Klambauer - betreffend Wohnbauförderung (Nr. 91-BEA der Beilagen)

8.3 **Anfrage** der Abg. Dr.ⁱⁿ Dollinger und Dr.ⁱⁿ Klausner an die Landesregierung (Nr. 92-ANF der Beilagen) - ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat DI Dr. Schwaiger - betreffend den Tierschutz im Bundesland Salzburg (Nr. 92-BEA der Beilagen)

8.4 **Anfrage** der Abg. Dr. Schöppl und Lassacher an die Landesregierung (Nr. 93-ANF der Beilagen) - ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann Dr. Haslauer - betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. Dezember 2019 und dem 31. Dezember 2019 (Nr. 93-BEA der Beilagen)

8.5 **Anfrage** der Abg. Zweiter Präsident Dr. Huber, Klubobmann Egger MBA und Weitgasser an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl (Nr. 101-ANF der Beilagen) betreffend Coronavirus (Nr. 101-BEA der Beilagen)

8.6 **Dringliche Anfrage** der Abg. Dr.ⁱⁿ Dollinger und Klubvorsitzenden Steidl an die Landesregierung (Nr. 103-ANF der Beilagen) - ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Schellhorn, Landesrat DI Dr. Schwaiger und Landesrätin Hutter - betreffend die Abwicklung von Tourismusprojekten insbesondere im Oberpinzgau (Nr. 103-BEA der Beilagen)

8.7 **Dringliche Anfrage** der Abg. Dr.ⁱⁿ Klausner und Klubvorsitzenden Steidl an die Landesregierung (Nr. 107-ANF der Beilagen) - ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann Dr. Haslauer - betreffend die Salzburg AG (Nr. 107-BEA der Beilagen)

Damit ist unsere Tagesordnung tatsächlich erschöpft. Ich berufe die nächste Sitzung für Mittwoch, 1. April 2020, um 9:00 Uhr in diesen Sitzungssaal im Chiemseehof ein. Die Sitzung ist geschlossen! Ich wünsche Euch einen schönen Abend!

(Ende der Sitzung: 19:17 Uhr)

.....

Dieses Protokoll wurde
am 27. Mai 2020
in der Sitzung des Salzburger Landtages
genehmigt.

Landtagspräsidentin: Schriftführer/in: